

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Vertraut: Geschäftsstelle Nr. 38

Zeitung für alle Stände

Vertraut: Schriftleitung Nr. 267

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Bosenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 M.-Mk., durch Austräger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.60 M.-Mk., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 M.-Pfg., Einzelnummer 10 M.-Pfg., Sonntagsnummer 15 M.-Pfg., durch die Post 3 M.-Pfg. Porto. — Postfach-Amt Breslau 8316.

Hirschberg im Riesengebirge

Freitag, 23. Dezember 1927

Anzeigenpreise: Der Millimeter, einseitig auf dem Rea-Bez. Blatt 9 M.-Pfg., aus dem übrigen Deutschland 11 M.-Pfg., Stellengedichte b. Arbeitnehmer 7 M.-Pfg., Heiratsgedichte, Beilagen- und Lotterien-Anzeige 13 M.-Pfg., im Anschl. an den Schriftteil (Rekl. 99 mm br.) 15 M.-Pfg.

Lira-Stabilisierung.

Italiens neue Währung.

Hilfe Amerikas und Englands.

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

Rom, 22. Dezember.

Mussolini hat die im Stillen gehegte Hoffnung, die italienische Währung wieder auf den Vorkriegsstand zu bringen, aufgegeben und die Lira, die vor dem Kriege den Wert von 80 Pfennigen hatte, auf dem jetzigen Stande, der ungefähr dem Werte von 23 Pfennigen entspricht, durch gesetzgeberische Maßnahmen mit Hilfe Amerikas und Englands stabilisiert. Die Staatsgläubiger, die Besitzer von Staatsanleihen, haben dabei das Nachsehen. Ihr Vermögen ist, da die Schuldensumme auf die neue Goldlira umgeschrieben wird, auf nahezu ein Viertel ihres ursprünglichen Wertes zusammengeschmolzen.

Ein gestern abend plötzlich abgehaltener Ministerrat hat durch ein Gesetzdekret, das durch die Unterschrift des Königs sofort in Kraft treten wird, die Banca d'Italia verpflichtet, von heute ab ihre Banknoten gegen entsprechenden Metallwert umzutauschen. Diese Verpflichtung war im Jahre 1894 aufgehoben worden. Nach der neuen Goldparität entsprechen 19 Lira einem Dollar, 92,46 Lira ungefähr einem Pfund Sterling, 4,52 Lira einer Goldmark und 3,66 Papier-Lira einer Goldlira. In einer Erläuterung des Gesetzdekrets über die Geldreform erinnerte Mussolini im Verlauf der Ministerratsitzung an die wesentliche Stelle seiner Rede in Pesaro vom 18. August 1926, in der er feierlich seinen unerschütterlichen Willen verkündet habe, die Lira bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Seit jenem Tage habe sich das Schicksal der Lira entschieden. Der Kurs hat sich ständig gebessert. Man könne feststellen, daß die Verteidigung der Lira vollständig siegreich gewesen sei. Sie habe jeden Versuch einer Entwertungsspekulation zunichte gemacht und den Wert der Lira um 58 bis 15 Punkte im Vergleich zu ihrem Werte von 1922 bis 1926 erhöht. Eine weitere Wertsteigerung, erklärte Mussolini, wäre möglich. Aber im Augenblick, versicherte der Duce, dem die Trauben zu sauer sind, sei eine Erhöhung auch nicht wünschenswert. Es habe auch niemals zu dem Programm der faschistischen Regierung gehört, den Goldstand der Vorkriegszeit wieder herzustellen. Der Ministerrat bestätigte darauf, daß die hinreichenden notwendigen Vorbedingungen zur Rückkehr zum Goldregime vorhanden seien und gab zum Schlusse seiner Ueberrungung Ausdruck, daß das Gesetzdekret glänzende Wirkungen auf alle Zweige der Volkswirtschaft haben und auch zur friedlichen endgültigen Wiederherstellung der Weltwirtschaft beitragen werde.

Der sich aus dem Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Stande der italienischen Lira ergebende Mehrwert bleibt Eigentum des italienischen Staatsschatzes. Auf diese Weise wird die noch bestehende Gesamtschuld des Staatsschatzes bei der Banca d'Italia getilgt. Die Golddeckung der Banca d'Italia für die im Umlauf befindlichen Banknoten und anderen Schulden beträgt 55 Prozent. Rechnet man alle Aktiven der Bank hinzu, so übersteigt die Deckung 100 Prozent.

Die Vorbereitungen für die Stabilisierung haben, wie der Finanzminister Volpi mitteilt, gerade acht Tage in Anspruch genommen. Die Verhandlungen seien in London geführt worden zwischen dem Generaldirektor der Banca d'Italia und Sir Sa-

muel Norman Montague, dem Leiter der Bank von England. Benjamin Strong, der Gouverneur der amerikanischen Reservebank, sei eigens von Newyork nach London gereist, um diesen Verhandlungen beizuwohnen. Mit den Direktoren der beiden Banken sei eine Krediteröffnung von 300 Millionen Goldmark erörtert worden. Man habe ferner mit sämtlichen Hauptbanken der ganzen Welt, sogar mit der japanischen Bank, in Verbindung gestanden. Zugleich habe man eine andere Krediteröffnung bei privaten und anderen Banken unter dem Schutze der Bank von England und der Föderal Reserve-Bank eröffnet, so daß Auslandskredite von 500 Millionen Goldmark zur Verfügung ständen.

Friede in der Eisenindustrie?

§§ Düsseldorf, 22. Dezember. (Draht.) Wie gerüchtweise verlautet, werden die Arbeitgeber der Nordwestgruppe der Eisenindustrie sich der Verbindlichkeitsklärung des Reichsarbeitsministers fügen, das heißt, die Stilllegungsankündigung nicht zur Ausführung bringen.

Die Finanznot der Städte

von Oberbürgermeister Bracht-Essen.

Im Blatt des deutschen Städtetages veröffentlicht der Essener Oberbürgermeister Bracht einen Aufsatz über „Die deutschen Städte an der Wende des Jahres“. Oberbürgermeister Bracht führt darin u. a. aus:

Die Auseinandersetzungen über die Finanzfragen stehen im Mittelpunkt der kommunalpolitischen Arbeiten. Sie werden von Jahr zu Jahr mehr zur Schicksalsfrage der deutschen Städte, ja, unseres gesamten staatlichen Lebens überhaupt. Die Stabilisierung der Mark hat im Volke leider nicht die Rückkehr zu den alten sozialen wirtschaftlichen Gegebenheiten mit sich gebracht. Im Leben des neuen Staates, namentlich des Reichstages, trat ein ähnliches Verhalten hervor, wobei gleichzeitig mit der Steigerung der Ausgaben, die dem Reich und den Ländern, in viel stärkerem Maße aber noch den Gemeinden zur Pflicht gemacht wurden, eine Aufhebung oder Senkung von Steuern, auch hier ganz besonders auf Kosten der Gemeinden nicht verbunden war. Wenn heute die Auswirkungen dieser Finanzpolitik nicht bereits viel stärker störend in die Erscheinung treten, so liegt die Ursache lediglich in dem Konjunkturaufschwung, der Ende 1925 einsetzte. Mit einem Fortbestande der gegenwärtigen Inlandskonjunktur ist im Ernst nicht zu rechnen. Bei einem Absinken der Konjunktur dürften sich die Steuereingänge erheblich mindern, und andererseits Massennotstände entstehen. Daß alsdann kein öffentlicher Haushalt auch nur annähernd ins Gleichgewicht gebracht werden kann, liegt auf der Hand.

Es ist bedauerlich, daß diese Einsicht, äußerlich erkennbar, erst einsetzte nach dem Memorandum des Reparationsagenten. Dieses Schreiben, sowohl wie die Bochumer Rede des Reichsbankpräsidenten Schacht, haben die deutsche Öffentlichkeit stark durcheinander gebracht. Das Kernstück der Rede Schachts war dabei keineswegs nur eine Attacke auf den vermeintlichen Lurus der Gemeinden, sondern die Feststellung, daß die öffentliche Hand in ihrer Gesamtheit der deutschen Wirtschaft zu viel entnimmt und damit — abgesehen von außenpolitischen Nachteilen — die unbedingt erforderliche Bildung neuer inländischen Kapitals stark erschwert.

Die Reichsregierung selbst entzog sich unmittelbaren Schwierigkeiten seitens des Generalagenten durch das Versprechen, in ihrer Antwort alsbald eine kostensparende Verwaltungsreform, die seit langem in der Öffentlichkeit, nicht zuletzt auch vom Städtetag bei seiner Magdeburger Tagung gefordert wurde, und die, vor einer Verfassungsreform nicht voll machen darf, in die Wege zu leiten. Die Anerkennung der Notwendigkeit eines Aufgabenabbaues sucht man in der Antwort der Reichsregierung allerdings noch vergebens. Vielmehr wurde die vom Reparationsagenten bemängelte Besatzungsreform mit einer Mehrbelastung der deutschen Wirtschaft von 1200 bis 1300 Millionen, für die die deutschen Gemeinden wiederum keine Lösung haben, zum Gesetz erhoben. Unter dem Druck von Innen und Außen wird die Verwaltungsreform kommen und sie muß enden in einem neuen stark vereinheitlichten Aufbau des neuen Staates und einer Vereinfachung und Verbilligung seines Verwaltungsapparates. Ob diese Entlastung für sich allein ausreichen, und ob sich die Reform im normalen Geschäftsstand unseres parlamentarischen Lebens vollziehen wird, steht dahin. Je früher sie einsetzt, je gründlicher sie erfolgt und je weniger dabei das Verfassungsleben gestört wird, um so besser für unser Volk.

Es ist die Hauptaufgabe der deutschen Städte im nächsten Jahre der deutschen Selbstverwaltung bei der Reform der Verfassung und Verwaltung zu ihrem Recht zu verhelfen. Entscheidend wird für die Stellung der deutschen Selbstverwaltung bei der künftigen Neugestaltung des Reiches der Nachweis sein, daß die deutschen Gemeinden in ihrer Gesamtheit immer noch am billigsten arbeiten. Der Beweis dafür ist bereits geführt. Von 1913 bis 1925 sind die Steuereinnahmen der Länder um 208,9 Prozent, die des Reiches um 162 Prozent und die der Gemeinden um 109,2 Prozent gestiegen, obgleich letztere den größten Teil der sogenannten inneren Kriegslasten zu tragen haben und ihre Ausgaben für die Wohlfahrtspflege um das Achtfache gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen sind. Es ist bezeichnend, daß die maßgebenden Kreise der deutschen Wirtschaft auf diesen Ergebnissen bisher im wesentlichen teilnahmslos vorübergegangen sind. Nur aus dieser Unkenntnis heraus ist es zu verstehen, daß auch die Wirtschaft der neuen kostspieligen Organisation der Arbeitsvermittlung und Arbeitsversicherung zustimmen und auf der anderen Seite bei jeder Latenznachricht über die kurzfristige Verschuldung der Gemeinden in helle Aufregung geraten konnte.

Gerade die politische Schwäche der Selbstverwaltung macht es erklärlich, daß bei der bisherigen Verteilung der Aufgaben und des Steueraufkommens zwischen Reich, Ländern und Gemeinden die Träger der Selbstverwaltung stets den kürzeren zogen. Bei der Nachhilfe gerade auf finanziellem Gebiet, die das Reich mit Zustimmung einer großen Mehrheit im deutschen Volke besitzt, und immer noch erweitert, muß es sich in Zukunft entschließen, auch die Verantwortung für die Gemeindefinanzen in weitaus stärkerem Maße mitzübernehmen. Da der Reichsrat nicht in ausreichendem Maße für die Gesunderhaltung der Finanzen der deutschen Selbstverwaltung eingetreten ist, erweist sich die vom Städtetag wiederholt vorgeschlagene Errichtung einer kommunalrechtlichen Abteilung im Reichsministerium des Innern als eine unbedingte Notwendigkeit. Ohne Kenntnis der Lebens- und Arbeitsbedingungen der deutschen Selbstverwaltung ist an einer zur wirtschaftlichen Gesundung führende Finanz- und Verwaltungsreform im großen wie im kleinen nicht zu denken.

Die Bedrohung der Weltfinanzen.

Reparationen und Freihandel.

London, 22. Dezember. (Draht.)

Sir George Paish, der bekannte Wirtschaftssachverständige, hat in einer in Manchester gehaltenen Rede sehr eindringlich vor den Gefahren gewarnt, die der Wirtschaft und den Finanzen Europas bei Fortführung der leidigen Verquickung der wirtschaftspolitischen und allgemein politischen Fragen entstehen müssen. Die bedeutendsten Sachverständigen der Welt, sagte er, glauben an die Gefahr eines finanziellen Zusammenbruches in der ganzen Welt. Aber heute ist es noch möglich, die Lage zu retten. — Wir haben alle die gleichen Maßnahmen zu unternehmen und in Uebereinstimmung und auf Grund von Vereinbarungen zu handeln. Wenn in den nächsten achtzehn Monaten nichts geschieht, dann wird es möglich sein, die Lage zu retten, außer durch überstürzte Handlungen in einer Zeit der Krisis. Zur Rettung der Lage wird die ganze Welt die Fülle abzubauen müssen. Die Reparationspolitik fñgt uns allen einen ungeheuren Schaden zu. Rußland ist für Europas Gedeihen unentbehrlich. Deutschland kann Rußland nicht in der Weise Waren verkaufen wie vor dem Kriege und muß deshalb, um die Mittel für die Reparationszahlungen aufzubringen, allen andern Ländern und vor allem England auf den Märkten der Welt Konkurrenz machen, wodurch die Preise heruntergedrückt und allmählich die Finanzen ruiniert werden.

Eine griechisch-italienische Annäherung scheint in Vorbereitung zu sein, denn der griechische Außenminister ist in Verhandlungen mit Mussolini in Rom eingetroffen.

Gegen die Parteizersplitterung.

Ein Zusatzantrag

zum Artikel 17 der Verfassung.

Wie der Demokratische Zeitungsdienst aus Reichstagskreisen hört, ist fast bei allen Parteien Neigung vorhanden, Maßnahmen gegen die Splitterparteien auf gesetzlichem Wege durchzuführen. Der Spruch des Staatsgerichtshofes hat gezeigt, daß im Interesse der Gesundung des politischen Lebens hier noch eine Lücke ausgefüllt werden muß. Ob die Entscheidung des Staatsgerichtshofes von direkter oder indirekter Wirkung für das Reichswahlgesetz sein wird, muß abgewartet werden, da den zuständigen Stellen die Urteilsbegründung im Wortlaut noch nicht vorliegt. Was jedoch die Wahlgesehe der Länder angeht, so dürfte voraussichtlich ein Zusatzantrag zum Artikel 17 der Weimarer Verfassung die entstandenen Schwierigkeiten beseitigen. In diesem Antrag müßte zum Ausdruck gebracht werden, daß gewisse Maßnahmen gegen die Zersplitterung des politischen Lebens, z. B. die Stellung einer Kautions- und die Notwendigkeit einer festzusetzenden Anzahl von Unterschriften bei Einreichung der Wahlvorschläge, nicht mit den Gedanken der allgemeinen, gleichen, unmittelbaren und geheimen Wahl in Widerspruch stehen. Ein solcher Zusatzantrag, auch wenn es sich nur um eine Interpretation handelt, bedarf allerdings der Zweidrittelmehrheit. Bei den kommenden Besprechungen wird sich zu zeigen haben, ob die Parteien eine Grundlage finden werden, auf der eine Einigung möglich ist. Selbstverständlich kann eine solche Ergänzung der Verfassung nichts schaden. Aber wir zweifeln, ob man vor Kinderkrankheiten der Demokratie ein Volk wirksam und auf die Dauer mit künstlichen Mitteln schützen kann. Das deutsche Volk wird schon selbst lernen müssen, das System der Demokratie zu handhaben. Kurzsichtige Wähler werden nach und nach durch die Erfahrung machen, wie sie ihre Stimme wegwerfen durch Unterstützung von Splitterparteien, die ohnmächtig bleiben müssen; nicht bloß infolge der Kleinheit ihrer Mandatsziffern, mehr noch durch ihre einseitige Interessenpolitik, die sie in der parlamentarischen Arbeit, das Beispiel der Wirtschaftspartei lehrt es, brachlegt. Sieht man auf das tatsächliche Ergebnis, das mangelnde Ergebnis, dann hätten die Wähler dieser „unpolitischen“ Listen ebenjogut daheim bleiben können. Es war eine hohle Aufregung, die sie in die Wahlurne warfen.

Reichswehrsoldaten mit Schlips.

© Berlin, 22. Dezember. (Draht.) Das Reichswehrministerium hat sich entschlossen, bei der Reichswehr Mäcke mit offenem Halsauschnitt einzuführen. Zunächst wird das neue Rockmuster durch einzelne Truppenteile für den Dienst und als Ausgeh-Anzug erprobt. Der Rock wird im Dienst gewöhnlich mit unverdecktem Halsauschnitt getragen, wobei das Hemd zurückschlagen wird. Bei kalter und schlechter Witterung kann er auch geschlossen werden. Zum Ausgeh-Anzug ist weißes oder feldgraues Hemd mit gleichfarbigem Sportkragen und feldgrauem Schlips gestattet, wie es in anderen Armeen schon vielfach Brauch ist.

Der italienisch-albanische Vertrag.

— Tirana, 22. Dezember. (Draht.) Der albanische Außenminister Brioni ist heute nach Rom abgereist, um dort mit der italienischen Regierung die Ratifikationsurkunden über den Bündnis- und Verteidigungsvertrag auszutauschen, der in Tirana am 22. November 1927 unterzeichnet worden ist.

Die englische China-Politik.

X London, 22. Dezember. (Draht.) In Erwiderung auf eine Anfrage über Englands Stellung zu den Ereignissen in China erklärte Außenminister Chamberlain im Unterhaus u. a., die britische Regierung sei in ständigem Verkehr mit den Regierungen von Japan und den Vereinigten Staaten wegen aller Fragen, die ihre gemeinsamen Interessen in China betreffen. England wünscht mitzubestimmen, um den Frieden in China wieder herzustellen, aber es könne gegenwärtig nichts nützen, wenn die drei Regierungen den Parteien in China ihre guten Dienste zur Herbeiführung einer Regelung anbieten würden.

Noch schwache Hoffnung.

△ Newyork, 22. Dezember. (Draht.) Für die Rettung der sechs Unterseebootleute besteht noch immer schwache Hoffnung, da es der Hilfsmannschaft gelungen ist, durch das Torpedorobor Luft in den Torpedoraum zu bringen. Man hofft, daß die sechs Mann in wenigen Stunden gerettet werden, falls sie noch leben sollten.

Den Schutz der russischen Interessen in Süchina haben auf Bitten der russischen Regierung die deutschen Konsulate übernommen. Der russische Generalkonsul in Kanton befindet sich noch immer in Haft. Einen Hungerstreik hat er aufgegeben, er wird aber nicht ins Krankenhaus überführt, obwohl er sehr schwach ist.

Hilfe für Ostpreußen.

Das Ergebnis des Kabinettsrates.

Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten haben das Reichsministerium und das preußische Staatsministerium unter Hinzuziehung des Reichsbankpräsidenten und des Generaldirektors der Reichsbahn-Gesellschaft heute eine gemeinsame Sitzung über Hilfsmaßnahmen für Ostpreußen abgehalten. Ueber das Ergebnis der Beratung wird amtlich mitgeteilt:

Mit Rücksicht auf die durch die Friedensverträge geschaffene einzigartige wirtschaftliche Notlage dieser vom übrigen Deutschland getrennten Provinz, die nach Ursache und Ausmaß mit der Lage keines anderen deutschen Landesteiles vergleichbar ist, wurde trotz der ersten Finanzlage des Reiches und Preußens beschlossen, im Anschluß an das bisher Geschehene sofort weitere wirtschaftliche Hilfen einzuleiten. Es sind Erleichterungen für die landwirtschaftlichen Kredite, sowohl durch Ermöglichung des Absatzes von Pfandbriefen zu angemessenen Bedingungen als auch durch Beschaffung zweifelhafte Realkredites vorgesehen. Für den landwirtschaftlichen Kleinbesitz sollen dabei gleichzeitig andere nicht hypothekarisch gesicherte Darlehensforderungen ermöglicht werden. Neben dieser Umwandlung drückender schwebender Schulden in länger befristeten Kredit zu tragbaren Bedingungen ist eine Erleichterung öffentlicher Lasten, namentlich auch der Rentenbanklaufschuldsinsen und der Schulkasten, beabsichtigt. Endlich soll auf dem Gebiete des Güterverkehrs der abgeschnürten Lage Ostpreußens in erweitertem Maße Rechnung getragen werden. Die zur Durchführung dieser Maßnahmen erforderlichen Mittel werden von den Regierungen des Reiches und Preußens unverzüglich angefordert werden. Die Ausführung der Maßnahmen wird im Benehmen mit der ostpreussischen Wirtschaft erfolgen.

Ein bestimmter Betrag ist für die Hilfsmaßnahmen nicht zur Verfügung gestellt worden. Ministerialdirektor Dammann, den das Reichskabinett bereits vor längerer Zeit mit der Vorbereitung der Ostpreußenhilfe beauftragt hat, wird die notwendigen Verhandlungen mit der ostpreussischen Wirtschaft so bald wie möglich aufnehmen. Daß man sich in Kreisen der Reichsregierung und der preussischen Regierung über die besondere Notlage Ostpreußens vollkommen klar ist, geht aus dem Passus der Mitteilung über den Kabinettsrat hervor, in dem auf die durch die Friedensverträge geschaffenen Bedingungen verwiesen wird. Damit ist nicht nur der Versailler Vertrag gemeint, vielmehr wird damit auch auf die Verträge zwischen den Randstaaten und die Verträge mit Polen und mit Rußland hingewiesen, die zwischen Ostpreußen und Rußland ein vollkommen neues Wirtschaftsgebiet erschaffen ließen, das die Lage der ostpreussischen Wirtschaft weiter erschwerte. Unter diesen Umständen wird auf die Unterstützung der bedrängten Provinz naturgemäß vermehrtes Gewicht gelegt. In den übrigen Gebieten der Ostmark, auch in Schlesien, hat man keinen Grund, neidisch nach Königsberg zu blicken. Im Gegenteil! Der Bann ist gebrochen. Berlin erkennt endlich — Dank der Mahnung des Reichspräsidenten — an, daß dem Osten Hilfe gebracht werden muß und kann es auf die Dauer unmöglich bei dieser einer einzigen Provinz zu Gute kommenden Maßnahme beiwenden lassen.

Reparationen und Kriegsschuld.

Die Erklärung des Schatzsekretärs Mellon.
tt. Paris, 22. Dezember. (Draht.)

Die Erklärung des amerikanischen Schatzsekretärs Mellon, daß eine Abänderung des Dawesplanes keineswegs irgendwelche Rückwirkung auf die Schulden der Alliierten an die Vereinigten Staaten haben könnte, erweckt in der Pariser Öffentlichkeit naturgemäß lebhafteste Aussprüche. Es wird erklärt, daß man in gewissem Sinne auf eine derartige Haltung der Amerikaner vorbereitet gewesen sei, obwohl ihre „Grundsätze“ nicht selbstverständlich seien, denn woher sollte Frankreich die Dollars für die Bezahlung der Schulden nehmen, wenn es sie nicht in Goldmark erhalten. Die Revision des Dawesplanes bedeutet für Frankreich die Lösung der Frage der interalliierten Schulden, denn sonst wäre es vorbei mit dem französischen Budgetausgleichsgewicht und mit dem Wiederaufbau der französischen Finanzen. Daß aber die Vereinigten Staaten diese Absicht verfolgten, wäre nicht anzunehmen. Unmöglich könne man davon sprechen, daß gegebenenfalls Frankreich den Vereinigten Staaten Kolonialbesitz anbieten sollte. Die Amerikaner würden kaum für Maritane oder Guadeloupe 15 Milliarden Goldfranken bezahlen. Im übrigen würde ein solches Angebot den Vereinigten Staaten nur beweisen, daß Frankreich nicht in der Lage sei, seine finanzielle Unabhängigkeit ohne ausländische Hilfe zu bewahren.

Entzifferung der Geheimmeldungen.

Deutsche und englische Entzifferungsstunne

Alle Geheimschlüssel, auch die raffiniertesten, haben, wie man weiß, während des Krieges auf die Lauer nicht zu verhindern vermocht, daß Funkprüche und im Felde auch Telefongespräche vom Gegner aufgefangen und entziffert wurden. Vor der Schlacht von Tannenberg ist ein großer Teil der russischen Armeeführer von den deutschen Funklern aufgefangen worden, und in Frankreich war das Hordsystem in der vordersten Schützengrabenslinie schließlich auf das feinste ausgearbeitet worden. Großzügiger aber noch hatten die englische und die deutsche Marine ihre Abhörstationen organisiert.

England besaß, wie jüngst Sir Alfred Ewing von der Universität Edinburgh, der während des Krieges im Geheimdienst der Admiralität arbeitete, enthüllt hat, den Schlüssel für die geheimen deutschen Funkmeldungen und war also gedessen ständig unterrichtet. Zahlreiche Abhörstationen waren in England eingerichtet, von denen die deutschen Radiotelegramme systematisch aufgenommen wurden, die von dort der Admiralität zur Entzifferung zugingen. Ungefähr 2000 Telegramme seien häufig an einem Tage entziffert worden. Auf diese Weise sei es möglich gewesen, die Bewegung der deutschen Flotte ständig zu verfolgen. Die Admiralität habe zum Beispiel am Tage der Schlacht an der Doggerbank gewußt, welche deutschen Schiffe daran teilnehmen würden, zu welcher Zeit und wo sie eingesetzt würden. Alle diese Informationen stammten aus Signalen des deutschen Hauptquartiers an die beteiligten Schiffe, und zwar lagen diese Informationen so früh vor, daß es der englische Admiralität möglich war, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Als am nächsten Tage die Schlacht begann, konnte in der Nacht, da jedes Signal entziffert wurde, der Verlauf von Anfang bis zu Ende verfolgt werden. In ähnlicher Weise wurde bei der Rütland-Schlacht vorgegangen, wo die deutschen Signale der englischen Admiralität genügend Aufschluß über die deutschen Pläne gaben. Von Dezember 1914 an, als die deutschen Chiffriern entdeckt waren, konnte die deutsche Flotte keine Bewegung unternehmen, die nicht der englischen Admiralität durch die abgegebenen deutschen Signale im voraus bekannt gewesen war. Die Tatsache war aber nur sehr wenigen Personen bekannt. Es war ein aufs strengste gehütetes Geheimnis, da jeder Verdacht auf deutscher Seite zur Folge gehabt hätte, daß diese wichtige Informationsquelle durch Aenderung der Chiffriern verlegt wäre. Es war vielleicht das am besten gewahrte Geheimnis während des ganzen Krieges. Unter den aufgefangenen politischen Telegrammen befand sich auch das Zimmermann-Telegramm, das abgesandt wurde, als Präsident Wilson noch zögerte, in den Krieg einzutreten. Dieses Telegramm enthielt einen Bündnisantrag Deutschlands an Mexiko gegen die Vereinigten Staaten. Es wurde in London entziffert, dann vertraulich durch Balfour auf Umwegen Wilson zugänglich gemacht. Ferner wurde im Mai 1915 ein Telegramm von „U 20“ aufgefangen, worin die Versenkung der „Lusitania“ gemeldet wurde. Von 1916 an wurden die deutschen Chiffriernschlüssel jede Nacht um 12 Uhr geändert, jedoch waren damals die Engländer mit der Dechiffrierung der deutschen Telegramme bereits so vertraut, daß nach der neuen Chiffrierung aufgefangene Telegramme schon zwei bis drei Stunden später gelesen werden konnten.

Aber auch Deutschland hat nicht geschlafen. Wie der Vossische Zeitung von einem ehemaligen Dolmetscher mitgeteilt wird, war zu Anfang des Jahres 1916 die Funkstation Neumünster als Marine-Nachrichtenstelle eingerichtet worden. Dorthin wurden sämtliche, von allen deutschen Funkstationen aufgefangenen feindlichen Funkprüche auf telegraphischem Wege zur Entzifferung gesandt. Ein Stab der erfahrensten und tüchtigsten Fremdsprachler von Meer und Marine, Professoren, Seelente, Kolonialdeutsche und die besten Funkler des Reiches arbeiteten dort Tag und Nacht. Ungeheures Material wurde gesammelt, geordnet, entziffert. Naturgemäß waren es die Engländer, denen die größte Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Bald waren wir über sämtliche Stillsbewegungen der Engländer orientiert, wodurch unsere Flotte in den Stand versetzt wurde, Gegenmaßnahmen zu treffen. Es dauerte nicht lange, und die Engländer entdeckten, daß wir ihre Befehle entziffern konnten. Bisher bestanden ihre Telegrammencodes aus drei- und fünfstelligen Buchstabengruppen sowie aus einer fünfstelligen Zahlengruppe. Jede Gruppe bedeutete ein Wort. Zu jedem Code gehörte ein Schlüssel. Um nun zu verhindern, daß eine Entzifferung möglich war, wurden die Schlüssel häufig gewechselt, zum Teil täglich, häufig. Die Routine der Dolmetschen war aber bald so groß, daß es gelang, auch diese neuen Schlüssel nach mehr oder weniger anstrengender Arbeit zu finden. Es würde zu weit gehen, auf die Kleinarbeit des Dolmetschers einzugehen. Es genügt zu wissen, daß System und Statistik die allergrößten Rollen spielten. Natürlich durfte kein Fremder das von Stachelorath umgebene Gelände der Entzifferungsstation betreten. Des Nachts sicherten Posten, Patrouillen und Staffeln im Stachelorath das Eindringen Unbefugter. Das weite, offene Feld ermöglichte es den tagsüber aufgestellten Posten, das Gerannepher

Fremder zu betreten. Die Station lag etwa eine Stunde entfernt von Neumünster im Moor, und weit und breit waren weder Häuser noch Menschen zu sehen. Des Nachts wurden außerdem sämtliche Lichter abgeblendet.

Verurteilung der Metzger von Toulon.

tt. Paris, 22. Dezember. (Draht.) Das Kriegsgericht in Toulon hat fünf Metzger abgeurteilt, die einige Tage nach den Zwischenfällen Ende September im Maringefängnis von Toulon und auf dem Kreuzer „Ernest Renan“ zwei Ingenieur-Offiziere tödlich bedrängt hatten. Zwei wurden freigesprochen, einer zu einem Jahr Gefängnis, und die beiden anderen zu je fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Deutsch-französische Aussprache.

tt. Paris, 21. Dezember. (Draht.) Volschaster von Boesch, der dieser Tage von seinem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin zurückgekehrt ist, hatte heute nachmittag eine Unterredung mit Außenminister Briand. Sie diente der Fortsetzung des deutsch-französischen Meinungs-austausches über eine Reihe schwebender Fragen, die schon früher Gegenstand der Unterhaltung zwischen dem deutschen Volschaster und dem französischen Außenminister waren und auch in Genu zwischen Minister Briand und Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann zur Erörterung standen.

Ueber den Besuch schreibt der Matin, die letzte Session des Rösserbundsrats, in deren Verlauf Angelegenheiten von höchster Bedeutung geregelt worden seien, sei zu Ende gegangen, ohne daß eine einzige Schwierigkeit oder eine einzige Meinungsverschiedenheit zwischen Frankreich und Deutschland zutage getreten sei. Der Volschaster habe also von Berlin den Eindruck mitgebracht, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern in diesem Augenblick sehr befriedigend seien, wie dies übrigens auch die zahlreichen Schritte zur Annäherung, die vor dem Abschluß von Handelsabkommen stünden, bewiesen.

Deutsches Reich.

— Ein Nachtragshaushalt für 1927 und ein Ergänzungshaushalt für 1928 ist nach Annahme des Beschlusses des Reichstages notwendig geworden. Das Reichsfinanzministerium hat sich entschlossen, den Nachtragsetat mit dem Ergänzungstat zu vereinigen und die neue Vorlage möglichst noch im Januar dem Reichstag zuzuleiten.

— Ein günstiges Ergebnis der Reichs-Einnahmen ist nach der Uebersicht der Reichshauptkasse über die Einnahmen des Reiches vom 1. April bis 30. November zu verzeichnen. In den ersten acht Monaten des Rechnungsjahres sind im ganzen 597 Millionen mehr als acht Zwölftel des Jahresbetrages von den im Haushalt vorgesehenen 7750 Millionen M. eingegangen.

— Gegen den Abbau des Mieterschutzes wendet sich der Gesamtvorstand des Landesverbandes Preußen im Reichsbund Deutscher Mieter. Schon die erste Foderungsverordnung habe zur Vernichtung vieler gewerblicher Existenzen und zu vielen underechtigten, zum Teil sogar wucherischen Mietssteigerungen geführt. Die zweite Foderungsverordnung werde nicht zu Schaffung neuer Wohnungen durch Teilung größerer Wohnungen führen, weil infolge des Wegfalls des Mieterschutzes der bisherige Mieter, der sich in der Raumbenutzung einschränkt, einmal für seine kleinere Wohnung ebensoviel Miete wird zahlen müssen wie bisher und zum anderen jederzeit die Wohnung durch einfache Kündigung verlieren kann. Die dritte Foderungsverordnung schließlich, die alle Gemeinden mit weniger als vierhundert Einwohnern zu Gemeinden ohne Wohnungsmangel erklärt und diese Erklärung auch für alle übrigen Gemeinden anläßt, liefere die Wohnungslosen dieser Gemeinden der Willkür der Hausbesitzer aus.

— Gegen den Prinzen Eugen von Anhalt, der auf seiner Domäne in Steinhilber im Kreise Herbst die Anordnung zum Niederlag eines ganzen landschaftlich außerordentlich wertvollen Waldes gegeben hatte, hat das anhaltische Staatsministerium eine Notverordnung erlassen müssen. Der anhaltische Landtag hat nunmehr diese Anordnung gebilligt und es hat sich ergeben, daß sogar ein Führer des Landbundes in Anhalt das Vorgehen des Prinzen auf das Schärfste verurteilt. Der Landbundsleiter brachte zum Ausdruck, daß seine politischen Freunde es außerordentlich bedauerten, daß ein Großgrundbesitzer aus dem früheren herzoglichen Hause die Veranlassung zu einer Notverordnung gegeben habe, die ein sinnloses und standesloses Vorgehen verkörpert.

— Gegen die Vorführung politischer Wahlplakate wendet sich der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer in einer Rundgebung an seine Mitglieder.

— 100 000 Amerikaner waren im Jahre 1927 in Deutschland. Den härtesten Amerikanerbesuch hat natürlich Berlin aufzuweisen. Für das nächste Jahr ist erfreulicherweise mit einem weiteren Anwachsen des amerikanischen Touristenverkehrs zu rechnen. Man glaubt, daß etwa 150 000 Amerikaner zu uns kommen werden.

— Hermann Nollensbuer, der bekannte frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete ist nach längerem Leiden im Alter von 77 Jahren gestorben.

— Eine gemeinsame Wahlliste der polnischen Regierungsparteien soll, nach einer Mitteilung aus Warschau, zu den Sejm- und Senatswahlen aufgestellt werden.

Der Verfassungsrat in Ollahoma geht weiter. Durch einen Spruch des Distriktrichters wurde den Mitgliedern der Volksvertretung die Abhaltung einer Sonder Sitzung und die Fortführung des Angelegenheitsverfahrens gegen den Gouverneur untersagt, da die von den Parlamentariern selbst einberufene Sitzung gesetzwidrig sei.

Der französisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag, der gegenwärtig in Vorbereitung ist, und einen Krieg zwischen den beiden Ländern unter allen Umständen ausschließt, soll als Muster für ähnliche Verträge zwischen den Vereinigten Staaten und anderen Ländern dienen. Im auswärtigen Ausschuss des Washingtoner Senats ist eine Erklärung des Außenministers über die französischen Vorschläge angekündigt.

Ein polnisches Schloß niedergebrannt.

10 Tote.

□ Krakau, 22. Dezember. (Draht.)

In der Nacht zum Mittwoch, gegen drei Uhr morgens, brach auf dem Schloß des Grafen Zamowski in Orlow in Klein-Polen ein Feuer aus. Die Löscharbeiten gestalteten sich bei der herrschenden Kälte außerordentlich schwierig und dauerten bis zum späten Abend. Bei den Rettungsarbeiten sind, nach bisherigen Mitteilungen, 10 Personen ums Leben gekommen; unter ihnen ist auch der bekannte polnische Leichtathlet Alfred Bröcher. Etwa zwanzig Personen erlitten schwere Verletzungen. Der Besitzer des Schlosses war zur Zeit der Katastrophe abwesend. Seine Mutter, sowie eine Büttin Radzivil konnten gerettet werden.

Das Schloß gehörte zu den ältesten polnischenitterschlössern und enthielt große kunsthistorische Sammlungen und alte Gemälde, sowie eine der ältesten und größten Bibliotheken mit über 20 000 Bänden. Wie berichtet, soll etwa die Hälfte der Kunstschatze gerettet worden sein.

Man glaubt als Brandursache Ueberhitzung der Zentralheizung durch die der Dachstuhl in Brand gesetzt wurde, annehmen zu dürfen.

Das erste Fluggespräch von Holland nach Java.

□ Batavia, 22. Dezember. (Draht.) Letzte Nacht versammelten sich hier alle Generalkonsule und Journalisten, um einige Anträge zu hören, der der holländische Sender in Rotterdam übermittelte. Die Hörer vernahmen mit Begeisterung 30 Minuten lang Nachrichten in allen Sprachen. Nicht ein einziges Wort ging bei der Uebersetzung verloren. Der Sprecher war so deutlich zu hören, als wenn er in einem Nebenzimmer gesprochen hätte.

Raubüberfall auf ein Postamt nach amerikanischem Muster.

□ Düsseldorf, 22. Dezember. (Draht.) Auf das Postamt in Oßfing wurde am Mittwochabend kurz nach Schalterstich von zwei Verbrechern ein schwerer Raubüberfall verübt, bei dem zwei pflichtbewusste Beamte schwere Verletzungen davontrugen. In der Absicht, die Kasse zu berauben, drangen die beiden Räuber in das Postgebäude ein und sprangen über die Schalterperre in den Schalterraum. Der Postbeamte Karl Schmidt, der den Verbrechern entgegengetreten wollte, wurde niedergeschossen. Er hat einen Bauchschuß und erscheint auch eine Rückenmarkverletzung erhalten. Der Postbeamte Müller, der seinem Kollegen zu Hilfe kommen wollte, erhielt gleichfalls einen Schuß, der durch den Arm in die Brust drang. Die beiden Verbrecher flüchteten.

** Verhaftung polnischer Paktfänger in Berlin. Die Kriminalpolizei nahm am Mittwoch drei Mitglieder einer langgesuchten polnischen Paktfängerbande fest. Ein Viertel, ein gewisser Chaim Terlan, ist geflüchtet. Die Bande verschaffte für 800 Mark Einreisepapiere nach Deutschland und nach Amerika, die raffiniert gefälscht wurden.

Aus Stadt und Provinz.

Milderes Wetter.

Neuer Frost im Anzuge?

Der von den Wetterfachverständigen angekündigte und nach dem Fallen des Barometers auch erwartete Witterungsumschwung ist eingetreten. Wie wir vom Observatorium Krietern bei Breslau hierzu erfahren, beruht die Steigerung der Temperaturen gegenüber gestern nicht auf dem Einbruch wärmerer Strömungen, sondern ist lediglich darauf zurückzuführen, daß durch das Aufsteigen der Luftmassen dynamische Wärme entwickelt wird, zum anderen Teil die in den höheren Regionen befindliche Warmluft nach unten dringt. (Vergleiche dazu die Temperaturumkehr der letzten Tage.) So zeigten denn auch am Donnerstag früh die Thermometer in den niedrigen gelegenen Stadtteilen in Hirschberg nur noch 13 Grad Frost, während die höher gelegenen Stadtteile teilweise nur noch 8 Grad hatten, — offenbar, weil hier die Warmluft von oben schon genügend nach unten gedrungen war. Den gleichen Umstand konnte man schon in der Nacht zum Donnerstag beobachten: das immer besonders kalte Gumnitzdorf hatte 25 bis 26 Grad Frost, während die höher gelegenen Stadtteile eine bedeutend wärmere Temperatur, teilweise nur 13 Grad hatten. Donnerstag früh waren in Oberschreiberhau nur noch 4 Grad und in Brückenberg gar nur noch 0 Grad Frost, während auf dem Rammke am Schieferhaus wieder 6 Grad Kälte gemessen wurden. Am Vormittag wies das Thermometer am Wetterhäuschen auf dem Warmbrunner Platz in Hirschberg nur noch 7 Grad nach.

Wenn Königsberg gegenwärtig wärmere Temperaturen meldet, so beruht das nach Ansicht der Wetterwarte Krietern auf der lokalen Einwirkung des milderen Ostseeklimas. Im Westen Deutschlands hat allerdings eine Wärmeströmung die Quecksilbersäule bis auf 2 Grad über Null heraufgeführt, die Störung ist aber nach Norden abgezogen, und es kann höchstens möglich sein, daß sich geringfügige Föhnwirkungen in Schlesien bemerkbar machen. Wenn also auch eine geringfügige Erwärmung aus oben angeführten Ursachen bei uns in Schlesien zu erwarten ist, so ist doch keineswegs vorderhand Aussicht auf größere Temperatursteigerung vorhanden; in den Nächten wird das Thermometer immer wieder auf beträchtliche Kältegrade herabsinken.

Andere Wetterfachverständige haben festgestellt, daß Schlesien im vergangenen Sommer mit 34,3 Grad Hitze in Ratibor am 2. Juli nicht nur die höchste Wärme ganz Deutschlands hatte, sondern in den vergangenen Tagen auch die größten Kältegrade ganz Deutschlands, Mittel- und Westeuropas überhaupt, mit Ausnahme der nördlichen und nordöstlichen Länder.

Weitere Störungen im Zugverkehr waren die Folgen des übermäßigen Frostes. Infolge Maschinendefektes hatte der Mittwochabend aus Breslau kommende Eilzug eine einstündige Verspätung. Auch der sonst planmäßig 22,37 Uhr von Breslau hier eintreffende Personenzug kam mit fast einstündiger Verspätung an. Der Frost verursachte auch weiterhin erhebliche Störungen und Verzögerungen im Zugbetrieb, vor allem durch vereiste Weichen und Gleise. Ein großer Teil der Verspätungen ist auch auf Maschinenschäden infolge Einfrierens und die damit verbundenen Zeitverluste für das Heranziehen von Ersatzlokomotiven zurückzuführen. Der Zugverkehr nach und von Berlin hat sich seit gestern Abend bis auf einige Züge ziemlich glatt abgewickelt. Die größten Verspätungen haben die Züge aus Sachsen wegen des dort noch viel schärferen Frostes, zumal die Anschlußzüge aus Bayern ebenfalls unregelmäßig eintreffen. Die Verspätungen waren aber schließlich nicht allein auf Frostschäden zurückzuführen, sondern es sprach auch der vor Weihnachten übliche starke Postverkehr mit. Am Donnerstag gingen dann infolge des Nachlassens des Frostes auch die Zugverspätungen zurück. Sie betragen im höchsten Falle noch eine halbe Stunde, und man hoffte, daß die Verspätungen im Laufe des Tages ganz aufhören werden. Im Personenverkehr macht sich im Übrigen der Weihnachtsverkehr noch nicht bemerkbar.

Auf der Ober hat der Frost starke Eisbildung hervorgerufen. Bei einer Wassertemperatur von 0 Grad hat sich in den letzten vier Tagen starke Grubeisbildung gezeigt. Die Eisbede war stellenweise, wie beispielsweise bei Oppeln, so stark, daß Pferd und Wagen über das Eis fahren konnten. Auch oberhalb Rattwitz bis Breslau steht das Eis der Ober. Der Schiffsverkehrsverkehr ruht gänzlich. Nur an einigen Stellen sind Dampfer bemerkt, vom Frost und Eis überraschte Rähne in Sicherheit zu bringen.

In Breslau hatte die Kälte noch einen eigenartigen Umstand im Gefolge. Infolge des Frostwetters entstand auf der Lessingbrücke am rechten Uferlager ein Sprung in der Straßenbahn, wobei auch die Straßenbahngleise rissen. Es handelt sich hierbei um einen natürlichen Vorgang, der mit

der Tragfähigkeit der Brücke an sich nichts zu tun hat. Die am rechten Ufer befindlichen, beweglichen Brückenlager haben der Bewegung der Brückenkonstruktion, die durch die ungewöhnlich große Kälte verursacht ist, nachgegeben, so daß die Fuge in der Brückenbahn entstanden ist. Infolge der hierbei auftretenden großen Kräfte sind die durchgehenden Straßenbahngleise über der Bewegungsstelle auseinandergerissen.

Flugzeuge über Ortschaften.

Das Ueberfliegen von Ortschaften und Menschenansammlungen sollte bekanntlich in Ausführungsbestimmungen zum Luftverkehrsgesetz geregelt werden. Da die reichsrechtliche Regelung der Materie in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist, haben nunmehr die preussischen Minister des Innern und für Handel und Gewerbe in einem gemeinsamen Rundschreiben an die Oberpräsidenten im Interesse der öffentlichen Sicherheit angeordnet, daß alsbald Provinzialpolizeiverordnungen zu erlassen sind, für die die Minister ein Muster veröffentlichen, dessen wesentliche Bestimmungen die folgenden sind:

Luftfahrzeuge dürfen Ortschaften nur in einer Höhe überfliegen, aus der sie bei Ausfall der für ihre Vorwärtsbewegung erforderlichen Antriebskraft vermöge ihrer Gleitfähigkeit noch eine Landung außerhalb der Ortschaft oder auf einem innerhalb dieser gelegenen Flughafen (Verkehrslandeplatz) vornehmen können. Für Luftfahrzeuge des planmäßigen Luftverkehrs sind in besonderen durch die Bitterung bedingten Fällen Ausnahmen vom Einhalten dieser Mindesthöhe zulässig. Außerhalb von Ortschaften ist das Ueberfliegen von Menschenansammlungen jeder Art sowie von Badeanstalten und Freibädern unter 200 Meter Höhe verboten. Für Luftfahrtveranstaltungen können besondere Ausnahmen von Fall zu Fall durch die Genehmigungsbehörde bewilligt werden. Kunst- und Geschicklichkeitsflüge dürfen über Ortschaften und Menschenansammlungen nicht unter 400 Meter Höhe ausgeführt werden. Für Luftfahrtveranstaltungen können besondere Ausnahmevorschriften von Fall zu Fall durch die Genehmigungsbehörde erlassen werden. Die Annäherung von Luftfahrzeugen im Flug an Bauwerke jeder Art unter einer Entfernung von 200 Meter, sowie das Unterfliegen von Brücken, ähnlichen Bauwerken und Antennen ist verboten. Den Schluß bilden die üblichen Strafbestimmungen.

Der Erlass ist sehr vernünftig, nur ist er nicht vollständig; es fehlt eine Strafbestimmung für das Abwerfen von Gegenständen jeglicher Art, auch wenn es fahrlassig geschieht. Schon oft genug ist dadurch Unheil angerichtet worden, so es sind dadurch bereits tödliche Unfälle vorgekommen! Eine solche Bestimmung wäre not.

* (Seinen 75. Geburtstag) feierte Donnerstag in Breslau Landgerichtspräsident a. D. Geh. Oberjustizrat Dr. Kelsmann, der in Breslau als Sohn eines Kaufmanns geboren worden ist.

* (Personalien.) Der D'p'om-Vollswirt Otto Schumann aus Landeshut promovierte mit einer Arbeit über die Landeshuter Leinwandindustrie an der Universität Jena zum Doktor der Staatswissenschaften.

ep. (Auch in Schweidnitz keine Stenographen!) Ein sozialdemokratischer Antrag in der Schweidnitzer Stadtverordnetenversammlung, in Zukunft ständig stenographische Berichte von den Sitzungen aufzunehmen und jedes Stenogramm ausführlich übertragen zu lassen, wurde mit 14 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Damit sind also die Schweidnitzer dem ebenfalls auf Ablehnung erkennenden Hirschberger Beispiel gefolgt.

* (Landesversicherungsanstalt Schlesien.) Der bisher von der Kontrollstelle Hirschberg verwaltete Teil des Kreises Landeshut (einschließlich der Stadt Landeshut) wird vom 1. Januar ab der Kontrollstelle Vollenhain zugeteilt, so daß dann der ganze Kreis Landeshut zum Bezirk der Kontrollstelle Vollenhain gehört.

* (Die Maul- und Klauenseuche) scheint im Kreise Hirschberg wieder in stärkerem Maße aufzutreten. Sie ist ausgebrochen unter den Rindviehbeständen des Gutsbesizers Eichardt in Schmiedeberg (Staudenbos), und des Landwirts Heinrich Matwald in Hermisdorf u. A., sowie unter dem Rindvieh- und Schweinebestände des Gutsbesizers Josef Hauptmann in Voigtsdorf. Dagegen ist die Seuche unter dem Rindviehbestände des Stellenbesizers Weichenhain in Hermisdorf u. A. und des Krautenhäufers St. Vennoslist in Arnsdorf erloschen.

* (Die Kehrgebühren der Bezirkschornfeinsgermeister) werden im Regierungsbezirk Liegnitz vom 1. Januar ab von 66% auf 80 Prozent der Sätze der Normalkehrtaxe erhöht.

ky. (Gesamt!) Die hiesige Staatsanwaltschaft suchte schließlich den 28jährigen Reisevertreter Schobitz wegen Betruges und Urkundenfälschung. Am Mittwoch morgen wurde der Gesuchte in Liegnitz von der Kriminalpolizei verhaftet.

kp. (Ein Betrüger-Paar in Hirschberg festgenommen.) In den Jahren 1925 bis 1927 war es dem Kaufmann bzw. Vertreter Hugo Kunze, 27 Jahre alt, früher in Dölan (Bezirk Halle a. d. S.), in Bayern, Sachsen und Preußen wohnend, gelungen, verschiedene Firmen um größere Posten Waren in der gerissensten Weise zu betrügen. Es fielen ihm auf diese Art größere Mengen seidene Strümpfe und Socken, bessere unverarbeitungsfähige Felle und auch mehrere Schreibmaschinen in die Hände. Vor etwa drei Wochen tauchte er mit einer Frau in Brückenberg i. Nsgb. auf, wo er sich als Dr. ing. Kurt Weber einmischte. In der Zeit vom 10. bis 14. d. Mts. war er vorübergehend auch in Hirschberg und bot verschiedene wertvolle Felle zum Kauf an, konnte aber keinen Kaufabschluß herbeiführen. Am 14. Dezember nachmittags gelang es Beamten der Hirschberger Kriminalabteilung, den angeblichen Dr. ing. Weber zu fassen und nach heftiger Gegenwehr festzunehmen. Bei seiner Verhaftung führte er eine geladene Wehrdepistole und verschiedene gefälschte Ausweispapiere, auf die verschiedensten Namen lautend, bei sich. Durch sofort eingeleitete Ermittlungen konnten nunmehr seine Personalien festgestellt werden. Der Verhaftete wurde von sechs verschiedenen Behörden gesucht. Am 19. Dezember gelang es, auch die Frau, die sich in Brückenberg bei ihm befand und die anscheinend seine Frau ist, hier beim Anbieten von Fellen ebenfalls festzunehmen. Beide Personen sind dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden.

o. (Wieder eingefunden) hat sich die seit dem 7. Dezember als vermisst gemeldete Hausangestellte Else Probel.

* (Seinen Verletzungen erlegen) ist im hiesigen Krankenhaus der Hotel-Hausdiener Franz N., der sich am 10. d. M. in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in die Brust beigebracht hatte.

* (Strafumschuldung.) Dem früheren Stadtschreiber Weinert, der wegen Amtsunterschlagung zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilt worden war, ist im Gnadenwege die Zuchthausstrafe in Gefängnisstrafe umgewandelt worden.

* (Neue Skibahn Peterbaude - Agnetendorf.) Herr Zimmerer, der Wirt der Peterbaude, und Hotelbesitzer Beuer in Agnetendorf haben für diesen Winter die sogenannte alte Pferdebahn nach der Peterbaude als Skifahrerabahn herrichten lassen. Diese Bahn wurde früher, als vor der Einführung des Rodelschlittens und der Schaffung der anderen Schlittenbahnen im Gebirge der Hörnerschlittenverkehr nach der Peterbaude erheblich stärker war als heute, zum Herunterbringen der Pferde benutzt. Die neue Skibahn läuft ziemlich parallel der eigentlichen Peterbauden-Schlittenbahn, biegt kurz unter der Peterbaude bei der Grenze rechts ab und mündet in der Nähe des Kreuzweges nach Hain wieder in den Peterbaudenweg. Diese neue Bahn ist mit roten Pfeilen markiert und in erster Linie für die Abfahrt der Schneeschuhläufer bestimmt, die nunmehr nicht mehr die vielbenutzte und oft ausgefahrene Schlittenbahn zur Abfahrt gebrauchen müssen. Von den Schneeschuhläufern wird diese neue Bahn sicher mit großer Freude begrüßt werden.

xl. (Zauer-Landeshut-Reichennersdorf.) Die von dem Kraftfahrzeugunternehmer Julius Rüderer in Zauer beantragte Weiterführung der Linie Zauer-Vollensbain von Thomasdorf aus über Merzdorf, Krausendorf, Landeshut bis nach Reichennersdorf hat die Genehmigung des Kreisauusschusses Landeshut gefunden.

* (Der letzte Wochenmarkt vor Weihnachten) war von Verkäufern und Käufern nicht so stark besucht, wie man das eigentlich erwartet hätte. Auch klagten die Verkäufer über ein schlechtes Geschäft. Die große Kälte, die auch am Donnerstag vormittag noch herrschte, mag wohl in der Hauptsache der Grund zu diesem geringen Verkehr gewesen sein. Gänse, Weihnachtsschinken, Äpfel und Apfelsinen beherrschten den Markt. Das Pfund Gans wurde mit 1,20 Mark verkauft. Die Äpfel waren im Preise je nach Qualität natürlich sehr verschieden, und von den Apfelsinen waren die billigsten 20 Stück für eine Mark zu haben. Auch Blumenkohl wurde wieder sehr viel angeboten; die Rose kostete 20 bis 80 Pf. Die Preise für Kraut zogen etwas an. Es kosteten das Pfund Weißkraut 10 und das Pfund Welsch- und Blaukraut 20 bis 25 Pf. Auf dem Buttermarkt war das Angebot sehr reichlich. Infolgedessen ging der Butterpreis von 1,90 Mark am Anfang auf 1,80 Mark und schließlich sogar vereinzelt auf 1,70 Mark zurück. Der Preis für ein Ei war 15 und 16 Pf.

ö (Hilfsschule.) Montag traten die beiden Lehrsamenklassen IVa und VIa, geführt von Fräulein Sprengel, unter dem Gesange eines Weihnachtsliedes in die Räume der Hilfsschule, um arme Kinder mit schönen und nützlichen Gaben zu erfreuen. Die Augen der Hilfsschüler strahlten, als sich vor ihnen mit liebevoller Sorgfalt hergerichtete Weihnachtspakete mit Äpfeln, Nüssen, Pfefferkuchen und anderen köstlichen Dingen aufbauten. Auch mit Wäsche und Kleidungsstücken wurden die Kinder reich bedacht.

* (Blinden-Weihnachten.) Eine schlichte und doch würdige Weihnachtsfeier veranstaltete der Verein der Blinden am Sonntag im „Goldenen Scherl“. Dank der Opferfreudigkeit edler Menschenfreunde war es möglich, die große Zahl der Blinden mit Gaben zu bedenken. Während der Feier hielten Superintendent Lic. Warso und Geistlicher Rat Forche Ansprachen.

e. (Die evangelische Frauenhilfe Cunnersdorf) hielt am Mittwoch einen Weihnachtsteabend ab. Außer dem Jungfrauenverein ist nunmehr ein Jungmännerverein angeschlossen worden.

* (Der Wohltätigkeitsverein Cunnersdorf) veranstaltete Montag im Gasthof „Zur Post“ eine Weihnachtsbescherung für die Zöglinge der Kleinfinderschule und für 106 alte arme Leute. Der Kinderchor, Prüfung der Kleinen und ein Weihnachtsspiel leiteten zur Ansprache des Herrn Pastor Neger und Stadtrat Elger über, während die Vorstandsamen den einzelnen Empfängern die ihnen zugeordneten Spenden übergaben.

r. (Der Ortsbund Hirschberg) veranstaltete am Mittwoch im „Helseneller“ eine Weihnachtsfeier. Die Bedürftigen des Vereins wurden mit nützlichen Sachen bedacht.

* (Stadttheater Hirschberg.) Am ersten Feiertag wird das an allen größeren deutschen Bühnen gegebene Lustspiel „Spiel im Schloß“ von Franz Molnar in Szene gehen. Der 6. Januar wird dann den größten Operettenschlager „Paganini“ von Franz Lehár bringen.

* (Die Beglaubigung der Quittungen für Invaliden-, Witwen-, Waisen- u. w. Renten) wird am 2. Januar 1928, nur vormittags von 8 bis 10 Uhr, wie bisher, Promenade 37, Jugendheim parterre, stattfinden.

* (Postdienst zu Weihnachten und zu Neujahr.) Am heiligen Abend werden bei den meisten Postämtern die Schalter um 4 Uhr nachmittags geschlossen werden. Am ersten Feiertag wird bei den meisten Ämtern eine einmalige Orts-, Paket- und Landzustellung stattfinden. Am zweiten Feiertag ruhen Orts- und Landzustellung. Am 1. Januar ist einmalige Orts- und Landzustellung. Die Zeit der Entsorgung der Briefkästen und des Verkaufs von Postwertzeichen zu Neujahr wird von den einzelnen Postämtern nach den örtlichen Verhältnissen bestimmt.

pi. Grunau, 22. Dezember. (Verschiedenes.) Die Kriegsverletzten bereiten ihren Kleinen eine Weihnachtsbescherung. — Der Nachtwächter wurde nun hier auch mit einem Pelz, Filzstiefeln, einem Rebolber und einem Gummihut auszurüsten.

e. Agnetendorf, 22. Dezember. (Unfall. — Arbeitslosigkeit.) Der verheiratete und im Hönigarschen Erziehungsheim beschäftigte Bäcker Otto Hilger stürzte mit einem Saß Mehl so unglücklich, daß er sich einen schweren Beinbruch zuzog und sofort in das Krankenhaus gebracht werden mußte. — Die Zahl der Erwerbslosen ist auf über 70 gestiegen.

z. Schreiberhau, 22. Dezember. (Öffentliche Fernsprechstellen. — St. Vinzenzverein.) Zur allgemeinen Benutzung sind zwei private öffentliche Fernsprechstellen eingerichtet worden im Pagarngeschäft Davids, Wilhelmstraße, und in der Bahnhofswirtschaft Dosebühnenbütte. — In der Haushaltungsschule St. Ursula wurde die Weihnachtsbescherung des Vinzenzvereins für die Armen veranstaltet. Von Gönnern des Vereins waren Geschenke gesendet worden.

s. Fischbach, 22. Dezember. (Vorstand und Aufsichtsrat der Spar- und Darlehnskasse) beschlossen, alljährlich an die Schulanfänger im Kirchspiel Fischbach, also in den Orten Fischbach, Reudorf, Bärndorf und Södrich, Sparbüchsen und Sparbücher mit einer kleinen Einlage zu verteilen. In diesem Jahre wurden 50 Sparbücher verteilt. Durch diese Maßnahme hofft die Kasse den Sparfun bei der Jugend zu fördern. Die Spareinlagen sind weiter erfreulich gestiegen; sie betragen zur Zeit 60 000 Mark. Auch der Warenumsatz hat sich bedeutend gehoben. Während die Lagerräume im Neubau bereits bezogen sind, dürften die Wohnungen erst im kommenden Frühjahr fertiggestellt sein. Obwohl gesetzlich nicht zur Aufwertung verpflichtet, hat die Kasse doch bereits in diesem Jahre an alte Sparers über 65 Jahre über 2500 Mark ausbezahlt. Eine endgültige Regelung kann vor 1932 nicht stattfinden.

* Altemnich, 22. Dezember. (Zwei junge Durchbrenner) aus Blauen wurden hier festgenommen. Es handelt sich um zwei Brüder, 19 und 22 Jahre alt, die ihrem Onkel in Blauen eine größere Summe unterschlagen hatten und damit durchgebrannt waren. Sie wurden in das Gerichtsgefängnis Hirschberg eingeliefert.

w. Rauffung, 22. Dezember. (Verkehrswünsche.) Trodem hier der Geschäftsverkehr reger geworden ist, verfiel unter Ort noch nicht über so reiche Verkehrsbedingungen wie vor der Kriegszeit. Es verkehren zwar bereits wieder fünf Postkare, jedoch wird oft der Wunsch laut, daß um die Mitte des Vormittags noch ein Auto nach Merzdorf mit direktem Anschluß nach Hirschberg und um die Mitte des Nachmittags ein Auto nach Riechitz einmalt werden möchte. Insbesondere wird die Nachmittagsbahn von 1 bis 7 Uhr als zu stark empfunden. Es wäre wünschenswert, daß dieses Projekt im neuen Jahre in Erwägung gezogen werden würde.

s. Mauer, 22. Dezember. (Riesengebirgsverein. — Schule.) In der letzten Monatsversammlung der R. G. B.-Ortsgruppe Mauer wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Ueber den Kassenbestand wurde Bericht erstattet. Eine Neujahrfeier soll am 7. Januar und ein gemütliches Beisammensein am 21. Februar veranstaltet werden. — Der hiesigen Schule wurden vom Hauptvorstand des R. G. B. wiederum Schneeschuhe zur Ausleihung an bedürftige Kinder überwiesen. Es werden jetzt täglich Skilaufübungen mit den Kindern abgehalten. — Die hiesige Schule veranstaltete in Stelzers Brauerei einen Familienabend. Die Vorführungen zeigten von sorgfältiger Vorbereitung.

ws. Spiller, 22. Dezember. (Kirchliches. — Jungdo.) Am Sonntag wurden Gemeindevorsteher Oskar Kieger, an Stelle des verstorbenen Kantor Schäfer, als Mitglied des Gemeindeführungsrates und Maurerpolier Gustav Kresschmer als Mitglied der Gemeindeverordneten in ihre Ämter eingeführt. — Die Ortsarmen wurden vom Jungdeutschen Orden reichlich beschenkt.

ö. Schmottseifen, 22. Dezember. (Ein Kind schwer verbrannt.) Am Mittwoch ereignete sich in der Familie des Bahnvorstehers Herden ein schwerer Unfall. In dem Augenblick, als Frau Herden zum Brunnen nach Wasser ging, kam das neun Jahre alte Töchterchen, das bei einem jüngeren Schwesterchen, das sich krankheitshalber im Bett aufhielt, mit seinem Kleiderchen der Ofentür zu nahe. Die Kleider entzündeten sich sofort, und im Augenblick stand das Kind in Flammen, die ihm schwere Brandwunden beibrachten. Die zu Hilfe eilende Mutter konnte nur noch die letzten verbliebenen Reste der Kleider entfernen.

);(Greiffenberg, 22. Dezember. (Frauenverein. — Verbrüht.) Bei der Weihnachtsfeier des Vaterländischen Frauenzweigsvereins am Dienstag im „Deutschen Haus“ wurden 60 alte und bedürftige Personen beschenkt. — Am Dienstag verstarb der 15jährige Sohn des Färbereibesizers W. Angermann dadurch, daß er in das zum Nachfüllen geöffnete Dampfloch fiel und sich so schwer verbrühte, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

hl. Oberlauterbach, 22. Dezember. (Autounfall.) Auf der Strecke von Langhelwigsdorf nach Vollenhain, nahe der „Bettelmannbrücke“, löste sich am 20. Dezember vormittags das rechte Hinterrad des vollbesetzten Küderrischen Verkehrsautos. Da das Auto in mäßiger Schnelligkeit fuhr, wurde ein schweres Unfälle verhütet. Es kippte nur zur Seite. Nach Aufmontieren eines neuen Rades konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

xl. Landeshut, 22. Dezember. (Die Sezierung) der Leiche des vor vier Wochen in seinem Bett tot aufgefundenen Landwirts Heinrich Hoffmann aus Rindelsdorf hat nur Herzschlag als Todesursache ergeben, der infolge des vorher übermäßig genossenen Alkohols eingetreten ist.

s. Haselbach, 22. Dezember. (Verschiedenes.) Für die Wiederbesetzung der erledigten evangelischen Pfarrstelle sind bei dem Kirchenpatron Dr. von Schäd auf Schreibendorf über 40 Bewerbungen eingegangen. Er beruft nun aus dieser Zahl sechs Bewerber zu Probepredigten ein, die bald nach Neujahr beginnen werden. Vor Ostern ist mit der Wiederbesetzung der Pfarrstelle nicht zu rechnen. — Fleischbeschauer Wilhelm Drecher veräußerte sein Haus mit vier Morgen Garten an den Stadtschularzt Professor Dr. Siegfried Samelson in Breslau. Dieser beabsichtigt, das Gebäude auszubauen. Die restlichen elf Morgen der Besitzung verkaufte Drecher parzellenteils an hiesige Besitzer. Seine Tätigkeit als Fleischbeschauer wird er wie bisher auch weiterhin ausüben.

ml. Wittgendorf, 22. Dezember. (In der Gemeindevertretung) wurde beschlossen, mit einer Stuttgarter Firma einen Vertrag wegen Aufstellung einer Ortstafel zur Aufnahme amtlicher und privater Bekanntmachungen abzuschließen. Für die Veröffentlichung der Bekanntmachungen von Vereinen oder sonstiger privater Stelle sind an die Gemeinde Gebühren zu entrichten, deren Ertrag zur Instandhaltung der Einrichtung dienen soll. — Ferner wurde beschlossen, das alte von R. Krante erworbene Gemeindehaus Nr. 29 wegen des schlechten Bauzustandes nicht mehr weiter zu vermieten, sondern öffentlich meistbietend zum Abbruch zu verkaufen. Der Platz ist von dem Käufer einzunehmen, so daß das dahinter stehende neue Gemeindehaus besser zur Geltung kommen wird. — Es kamen einige Wohnungssachen zur Vorlage, deren Erledigung durch die Wohnungskommission nicht erfolgen konnte, weil eine Abweichung von dem Beschluß, auswärtigen Wohnungssuchenden in der Gemeinde Wohnungen nicht zuzuwiesen, eintreten mußte. Es handelte sich um einen Wohnungsaustausch nach dem Rheinlande, und im Interesse der Familie des bereits Verzogenen wurde dem Antrage stattgegeben, sofern gegen die zuziehende Partei Bedenken nicht vorliegen. — Die bereits im Jahre 1911 begonnenen Verhandlungen zur Anlage einer eigenen Zentralwasserleitung kommen von neuem in Gang. Die in der Gemeinde vorgekommenen Typhusfälle berechtigten zu einer diesbezüglichen Anfrage. Wenn auch jetzt nicht gerade Wassermangel herrscht, wie es in trockenen Jahren der Fall war, so weisen doch viele in der Nähe des Flüssigbaches lie-

gende Brunnen schlechtes Wasser auf, weshalb eine Weiterführung der Angelegenheit wünschenswert erscheint. Allerdings kann die Gemeinde gegenwärtig dazu nicht Stellung nehmen, weil sie leistungsschwach ist und die Anlage eine erhebliche Kostensumme erfordern würde.

r. Schömberg, 22. Dezember. (Hohes Alter.) Buchdruckereibesitzer Johann Reichmann, der Inhaber des „Schömberger Wochenblatt“, begehrt in geistiger und körperlicher Frische am heutigen Donnerstag seinen 70. Geburtstag.

u. Deutmannsdorf, 22. Dezember. (Verschiedenes.) Der Raiffeisenverein hielt bei Scholz seine Jahresversammlung ab. Die Geschäftslage ist günstig. Der Vorstand und Aufsichtsrat wurden wiedergewählt. Neu trat ein an Stelle des Herrn Hilbert Herr Dobbschall. Lagerverwalter Schmitt-Löwenberg sprach über Düngemittelbezug. — Einen Elternabend veranstaltete Lehrer Beckst in Arnolds Saal. An langer geschmückter Tafel wurden die Kinder durch den Frauenverein beschenkt. Nach der Bescherung folgten Schüleraufführungen. Der Frauenverein bewirtete die Bedürftigen mit Kaffee und Christstollen. Aus dem Reinertrage des Abends konnte die Schule dem Frauenverein 25 Mark überweisen.

);(Friedersdorf, 22. Dezember. (In der Gemeindevertretung) wurde bekannt gegeben, daß am 8. Januar hier eine weibliche Pflicht-Kortbilunsschule eröffnet werden wird. Außer den hiesigen schulpflichtigen Mädchen werden auch diejenigen von Steinbach und Vogelzdorf daran teilnehmen. Beschlossen wurde, nur an diejenigen Ortsarmen Weihnachtsbeihilfen zu gewähren, die keine Rente beziehen. Laut Kreisbeschluss wird ab 1. Januar in unserem Ort die Biersteuer eingeführt werden.

ep. Waldenburg, 22. Dezember. (Das Bett gestohlen!) Eine einzigartige Entdeckung mußte hier ein Arbeiter machen. Als er von der Arbeit am Abend heimkehrte, stellte er fest, daß in seinem Wohnraum ein Dieb gedungen war und ihm das ganze — Bett gestohlen hatte! Es konnte nirgends mehr ermittelt werden.

ly. Gottesberg, 22. Dezember. (Der Stadtvorordneten-vorsteher verunglückt.) Auf der Glückhills-Friedenshoffnunggarube wurde der Stadtvorordnetenvorsteher, Bauer Paul Schöps, verunglückt. Er erlitt eine schwere Beckenquetschung.

ep. Jauer, 22. Dezember. (Vom Zuge zerstückelt.) Einen entsetzlichen Tod fand auf dem Bahnhof Breckelschhof der Weichensteller Beer. Er glitt neben den Gleisen aus und stürzte unter die Räder eines Güterzuges, die ihn furchbar verstümmelten, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Vorfall wurde erst bemerkt, als man von der Station aus die Signale des Stellwerkes bemerkte. Der Getötete war verheiratet und Vater von drei Kindern.

p. Liegnitz, 22. Dezember. (Wenn sich ein Pferd einen Zahn ziehen lassen muß,) ist das nicht so einfach wie beim Menschen zu machen. Das mußte dieser Tage ein hiesiger Pferdebesitzer erfahren, dessen vierbeiniger Hausfreund eine starke Anschwellung am Auge und Eiterabsonderungen bekam. Der Tierarzt stellte fest, daß das Pferd einen hohlen Padenzahn hatte, der ihm sofort gezogen werden müsse. Dazu mußte es von Liegnitz nach Breslau gebracht werden, denn Liegnitz besitzt keine Vorrichtungen zum notwendigen Bandagieren des Pferdes. In der Breslauer Tierklinik ist es dann von seinem Leiden befreit worden.

* Schweidnitz, 22. Dezember. (Fenster sprung im Fieber-taumel.) Die schwer an Geschichtsrose leidende 25 Jahre alte Tochter eines Lehrers öffnete in einem unbewachten Augenblick die Balkontür und sprang aus der Höhe des dritten Stockwerkes im Sockel auf den Hof. Wunderbarerweise hat die Kranke außer einer kleinen Hautwunde am Knie nicht den geringsten Schaden davongetragen.

gr. Frankenstein, 22. Dezember. (Wasserleitung im Riesengebirge.) Vom Kreistage wurde der Uebernahme der Bürgerschaft für die Kosten des Wasserleitungsbaues im östlichen Teile des Riesengebirges in Höhe von 1 850 000 Mark gemeinsam mit dem Kreise Neurode zugestimmt.

268 Austräger und Ausgabestellen

besorgen die Verbreitung des Boten in die Wohnungen. So ist dafür gesorgt, daß der Bote aus dem Riesengebirge den Lesern auf dem Lande und in den kleineren Städten genau so zeitig zugestellt wird, wie denen in der Stadt Hirschberg, und die neuesten Nachmittags-telegramme, die wichtigsten politischen Meldungen, die Handels- und Börsentelegramme und die Notierungen des Produkten- und Schlachtviehmarktes vom selben Tage noch am Nachmittage in die Hände der Leser kommen.

Kunst und Wissenschaft.

Weihnachtsaufführung der Studienanstalt und des Lyzeums in Girschberg.

Eine Schulweihnachtsfeier so recht aus der Tiefe des deutschen Gemüts und dem Geiste der Jugend heraus, getragen von echt künstlerischem Sinn und einem tüchtigen Können! Wer hätte sich da nicht gepackt und eingesponnen in den Zauber des Festes der Feste? Die lichtergeräumten Tannenbäume zu beiden Seiten der jugendlichen Sängerschar brachten nicht allein für Weihnachtsstimmung zu sorgen, noch viel reicher strömte sie aus Musik und Dichtung in die Herzen der Hörer. Die hübsche Suite für Violine und Klavier von Gustav Corbs, die Herr Einfeld und Otto Jöhl so meisterlich vortrugen, schlug von vornherein den rechten Ton an. Das Hauptstück des Abends war eine kleine Weihnachtsantate für Kinderchor, Solostimmen und Klavier, Violine und Cello von dem lebenswürdigen sächsischen Kantor Franziskus Nagler, der so unbefangenen melodisch schreibt und dem Ohr auch seine Freude gönnt, die es freilich nicht gehabt haben würde, wenn die Sängerinnen im Chor und einzeln nicht so sauber und klarschön gesungen, die reizenden Tonarabesken der Violine des Herrn Einfeld nicht so zierlich um die Melodien geschlungen und das von Herrn Mais betreute Cello samt dem Klavier, an dem Fräulein Ewers sah, so wacker mitgeholfen hätten. Zu künstlerischen Höhen führte uns der kleine Chor mit dem herrlichen Motettensatz: „Also hat Gott die Welt geliebt“ von Radecke und dem schönsten aller Weihnachtslieder: „Es ist ein Ros entsprungen“ von Michael Praetorius, nachdem wir uns vorher an einem gefälligen Duett: „Leise rieselt der Schnee“ erfreut hatten. Im weiteren Verlaufe des Abends erklangen in Chören und Duetten die alten lieben Weihnachtslieder, die man sein Leben lang nicht vergißt, und die Herr Jöhl so entzückend auf dem Klavier zu begleiten versteht. Sie ließen die Zuhörerschaft so festhaft werden, daß Knecht Ruprecht, der in dem Chore von Villand so nett mit uns gescherzt hatte, sich noch einmal aufmachen mußte. Nicht minder ausbrechend wie die musikalischen Gaben waren die dazwischen gestreuten Delsamtionen poetischer Dichtungen von Ernst von Wildenbruch, Prub und Lohmeyer, denen heitere Sachen aus dem Kinderleben in schlesischer Mundart folgten, die allesamt recht zündend vorgebracht wurden.

× Michael Georg Conrad, der Vorkämpfer und Wegbereiter des Naturalismus in Deutschland, ist im 82. Lebensjahre in München gestorben.

× Schaliapin wurde für 20 Gastspiele in Deutschland verpflichtet. In Berlin soll er mit einem russischen Ensemble singen.

× Dombaumeister Hertel †. Dombaumeister Geheimrat Bernhard Hertel ist laut einer Meldung aus Köln Mittwoch vormittag im Alter von 65 Jahren gestorben. Besondere Verdienste hat sich Hertel dadurch erworben, daß er nicht nur der Entdecker der Bauschäden am Kölner Dom war, sondern unablässig darauf hinwirkte, daß es höchste Zeit sei, mit dem Rettungswerk am Kölner Dom zu beginnen.

× Die Elektrode gegen Krebs. Der deutsche Chirurg Professor Rehfzer demonstrierte dieser Tage an der Berliner Universität einem Kreise von Medizinern eine neue Methode der Krebsoperation, bei der das Messer durch die Elektrode ersetzt wird. Rehfzer behauptet, daß mit seiner neuen Methode eine Dauerheilung des Krebsleidens in vielen Fällen erzielt werden konnte.

× Das vierte deutsche Konzert in Paris. Das vierte der Philharmonischen Konzerte, die unter Leitung deutscher Gastdirigenten in Paris stattfinden, dirigierte Mittwoch der Generalmusikdirektor von Elberfeld und Barmen, Franz von Hoeßlin. Hoeßlin spielte die Ouvertüre zu Tannhäuser und Beethovens 5. Symphonie mit außerordentlich nachhaltigem und starkem Erfolg. Nach der Wiedergabe der Symphonie bereitete ihm das Publikum stürmische Ovationen. Neben dem Dirigenten führten sich zwei Berliner Künstler, die jugendliche Cellistin Heinisch und der Pianist Hoppe, bestens ein.

× Der Scharlachbazillus soll entdeckt sein. Nach der Münchener Medizinischen Wochenschrift hat Dr. Mandelbaum-Berlin von den echten Diphtheriebazillen ähnlich aussehende Bazillen differenziert und von letzteren Reinkulturen hergestellt, die er und andere für die Erreger des Scharlachs halten. Ein Kind litt zum Beispiel an blutigem Schnupfen und hatte in seinem Nasensekret massenhaft Scharlachbazillen. Ein Bettmädchen des Kindes ist an Scharlach erkrankt. Ein anderes Kind, das als Scharlachträger bezeichnet werden muß, das heißt, es enthielt Scharlachbazillen, ohne selbst krank zu sein, gab die Veranlassung zu zwei Scharlachkrankungen. Wertwirdig ist der Umstand, daß der neue Scharlachbazillus bei Personen, die an blutigem Schnupfen, an einer Form der Angina oder an einem der Diphtherie ähnlichen Symptomenkomplex leiden, vorkommt, daß aber andererseits der echte Scharlach mit Keimen des Scharlachbazillus verläuft.

Der Scharlachbazillus muß demnach durch irgendwelche Vorgänge im befallenen Organismus, sobald er zum echten Scharlach geführt hat, im Organismus verschwinden oder mit Hilfe des Mikroskops nicht mehr nachweisbar sein. Die Entdeckung des Scharlacherrregers wäre ein Faktum von Bedeutung, da sie auch Mittel und Wege zeigen würde, um dem Scharlach vorzubeugen, vielleicht auch Impfungen gegen Scharlach vorzunehmen. Man muß weitere Mitteilungen abwarten, welche die Befunde des Dr. Mandelbaum bestätigen. Kühn war der folgende Versuch: Ein Kind war Scharlachbazillenträger, ohne selbst an Scharlach erkrankt zu sein. Mit Waite wurde ein Döschen Sekret, das Scharlachbazillen enthielt, aus der Nase dieses Kindes in die Nase eines gesunden erwachsenen Menschen gebracht, der sich für ein derartig gefährliches Experiment zur Verfügung gestellt hatte. Zwei Tage später erkrankte die Versuchsperson an Scharlach, der normal verlief und in Heilung ausging.

× Kein Staatsanwalt in Kassel. Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Nachricht, daß in Kassel aus Anlaß der Uraufführung von Brechts „Lebenslauf des Mannes Baal“ von einem böslichen Rechtsanwalt Anzeige wegen öffentlichen Verleumdung erstattet worden sei und daß die Kasseler Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren gegen Bert Brecht eingeleitet habe. Diese Nachricht trifft nicht zu. Der Staatsanwaltschaft ist keinerlei Anzeige zugegangen, und sie hat sich deshalb auch nicht mit „Baal“ befaßt.

× Die Erinnerungen des Kaisers. Emil Ludwigs Werk „Wilhelm II.“ ist von den rechtsstehenden Parteien viel gelästert worden. Nun läßt Wilhelm II. demnächst seine Jugenderinnerungen bei R. K. Roehler in Leipzig erscheinen. Dieser Verlag verbreitet in Hunderttausenden von Exemplaren einen Prospekt, der außer der Ankündigung des neuen Buches Wilhelm II. („Die Jugenderinnerungen des Kaisers.“ — Aus meinem Leben 1859—1888“) gehässige Angriffe gegen Emil Ludwig enthält. Unter anderem findet sich in diesem Prospekt folgender Passus: „Als Antwort auf die von interessierter Seite billig in Massen verbreitete Aussage von Emil Ludwig, eigentlich Ludwig Cohn „Wilhelm der Zweite“, veröffentlicht der Verlag R. K. Roehler in Leipzig die Jugenderinnerungen des Kaisers, steht in einer ungekürzten, preiswerten, reich illustrierten, auf bestem Papier gedruckten Ausgabe.“ Dem Prospekt ist außerdem eine Auswahl von absprechenden Kritiken über Emil Ludwigs Buch angeschlossen. Ohne auf die Art dieser Konkurrenz-Polemik näher einzugehen, teilt nun der Rowohlt-Verlag mit, daß es ihm gelungen ist, eine einstweilige Verfügung beim Gericht zu erwirken, die dem Verlag R. K. Roehler bei Strafe untersagt, den genannten Prospekt zu verbreiten. Zur Sache selbst wird betont, was Emil Ludwig schon zu wiederholten Malen veröffentlicht hat, daß er der Sohn des verstorbenen Geheimrates Professor Dr. Cohn in Breslau ist, daß er aber seit seinem zweiten Lebensjahr den habsburgischen Namen Ludwig erhalten hat, daß seine Papiere auf diesen Namen lauten, daß er sich daher nicht anders nennen kann.

× Presse und Theaterdirektor. Das Karlsbader Tagblatt hatte mit Rücksicht auf den schlechten Theaterbesuch an seine Leser die Rundfrage gestellt, warum sie so selten ins Theater gingen. Auf diese Rundfrage erhielt das Blatt zahlreiche Zuschriften, die die Art der künstlerischen Führung des Theaters durch Direktor Ostasch kritisierten. Die Antwort, welche der Direktor darauf gab, war nicht etwa eine Stellungnahme zu den erhobenen Angriffen, sondern — die „Entziehung“ der Referenten-Karten für das genannte Blatt.

× Für das deutsche Buch. Der Vorstand des Verbandes deutscher Erzähler wendet sich in einem Aufruf an die Öffentlichkeit mit der dringenden Forderung, sich wieder dem guten deutschen Buch zuzuwenden. Der Aufruf betont, daß Deutschland von jeher die wertvolle ausländische Literatur mit besonderer Gastlichkeit bei sich aufgenommen habe. Es wird aber Verwahrung dagegen eingelegt, daß in der gegenwärtigen Zeit die deutsche Leserschaft mit einer Unmasse mittelmäßiger ausländischer Produktion überschwemmt werde. — Der Aufruf mag an sich berechtigt sein, nur lehrt die Erfahrung, daß derartige Appelle an Geschmack und Volksbewußtsein des breiten Lesepublikums wirkungslos verpuffen. Dieses liest eben das, was ihm gefällt, mag es aus Deutschland oder aus dem Auslande stammen.

× Ein Anspruch Polens abgewiesen. Polen hatte Anspruch auf den aus der Sammlung des Grafen Raczynski stammenden Botticelli des Kaiser-Friedrich-Museums in Berlin erhoben. Das Rundbild „Die Engel mit den Lilien“ hängt seit Jahrzehnten als Leihgabe im Berliner Museum; es handelt sich ohne Zweifel um eine dauernde Leihgabe. Polen klagte auf Herausgabe des Bildes. Jetzt ist die Klage in erster Instanz abgewiesen worden.

× Ein Museum für Mission und Völkerkunde wurde im Lateran-Palast in Rom in Gegenwart von mehreren Kardinälen und verschiedenen Mitgliedern des päpstlichen Hofstaates feierlich eröffnet. Dieses neue Museum enthält die wertvollsten Gegenstände der Missionsausstellung, welche im letzten heiligen Jahre im Vatikan eingerichtet worden war.

Die Frau im Dschungel.

31) Roman von Lise Barthel-Winkler.

„O Sahib, ausgehoben will ich sein aus meinem Stamme.“

„Ja oder nein?“

„Nein, o Sahib! Verdammt will ich...“

„Schweig!“

Aufgerichtet trat Beata vor ihn hin. Ihre Augen bohrten sich unbarmherzig in die seinen.

„Charaman Bhäta — ist dieses Mädchen Dein Kind?“

Charaman Bhäta schielte über Urda hin.

„Es ist Urda, mein Kind,“ stotterte er.

„Du läßt!“ Beata blickte sich vor dem braunen Kinde in die Arme und ergriff ihre beiden Hände. „Angela!“ bettelte sie, „sag mir vor diesen Leuten hier: meine Mutter!“

Ein Beben ging durch den Mädchenkörper; er wand sich wie im Fieber; der Kopf neigte sich tiefer, so daß das Kinn auf dem rauhen Stoff des Kleides lag.

„Angela!“ bettelte Beata dringender, „sag mir nur dies eine Wort: Meine Mutter!“

In tiefster Herzensangst bedeckte sie die Sändchen mit heißen Küssen. „Angela!“ schrie sie, jubelte, bettelte, zweifelte es in ihrer wunden, gequälten Seele. „Ich bin's!“ läutete es wie Glockenton in ihrem franken Versen — „Ich bin's nicht!“ höhnten Stimmen aus dunklen Abgründen.

Da — sprach sie nicht?

Ja; das Mädchen hob langsam den Kopf — Grabesstille lag über den harrenden Menschen — es öffnete den Mund — es sprach —

„Meine... Mu...“

Aber ehe das Wort zu Ende kam, schritt ein wilder Fluch durch den Raum. Einem gereizten Raubtier gleich stürzte Charaman Bhäta auf das Kind, entriß es den Händen Beatas und starrte ihm in die Augen:

„Verkommener Bastard, Du! — Wüßt Du Deinen Vater verleugnen?“ Er schüttelte die Faust vor den entsetzten Kinder-Augen. „Kennst Du mich nicht mehr? He?“

Unverwandt hing der ängstliche Blick des Mädchens an dem Gesicht des Schwarzbarts... fauchte sich fest an die ringblühende Hand... zog sich zusammen bei dem blutroten Schein des Karneols.

„Ja...“ lallte sie... „Ich bin... Urda... und Du bist... Charaman Bhäta... mein Vater!“

Triumphierend drehte sich der Röm im Kreise.

„Mein Kind!“ lachte er mit entblößten Zähnen. „Meine Urda!“

Beata kniete mit leeren Augen. Saschte nach Gedanken — alle zerflatterten.

War das nicht nur... ein böser Spuk?

Aber auf einmal schauten sie — ein paar klare, unfäglich reine Augen an — und eine gütige Stimme sagte zu ihr: „Suche innen, nicht außen.“

„Kämpfen!“ murmelten ihre Lippen. Mit erhobener Stirn trat sie langsam vor Str William Rodney hin. „Ich bin Mir Wilgard“, sagte sie mit glasklarer Stimme zu dem Richter. „Ich fühle, man hält mich hier für eine Irre, die ein Blauenerkind für ihr eigenes ausgibt.“ „Nein, ich bin nicht krank. Ich habe meinen vollen Verstand.“

Niemand erwiderte. Sie schickte ein schmerzliches Lächeln rundum. „Gut, so werde ich es beweisen.“ — Eine Frage“, wandte sie sich an Rodney. „Wenn ich nicht nachzuweisen vermag, daß Urda mein Kind ist — was geschieht dann?“

„Nun, was soll geschehen? — Wir werden den Vurschen ziehen lassen müssen — des.“

„Mit Ange — mit dem Kinde?“

„Mit seinem Kinde. Des.“

„Ich kann ihn nicht halten?“

„No — Sie können ihn nicht halten. In Indien darf man selbst dem verachteten Röm sein Kind nicht nehmen. Des.“

„Oh, ich werde ihn halten!“

„Wüßte nicht, wie!“

„Ich werde ihn wegen eines anderen Verbrechens anzeigen.“

„Sie werden es beweisen müssen.“

„Ich werde es beweisen.“

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß eine willkürlich falsche Anschuldigung bestraft wird.“

„Ich weiß es.“

Unwillig beugte sich der Richter zu dem Schreiber.

„Also — dann schreiben Sie!“

„Ich werde beweisen, daß dieser Röm, der Räuber meines Kindes, auch noch andere Verbrechen begangen hat.“ — Charaman Bhäta — Beata bohrte ihren Blick scharf in die flackernden Augen des Mannes — „wo hast Du mit Deinen Leuten in dieser Nacht gestohlen?“

„Gestohlen?“ Die Stimme des Röm überschlug sich.

„O Sahib Richter — ich, ein armer, ehrlicher Röm!“

„So will ich es Dir sagen, Charaman Bhäta.“

Sir William hörte auf; seine Felsnahme war wieder gewedt. Auch Wilgard und Horrell blickten sich an, noch verstört von der Szene zuvor, und traten näher.

Beata hielt unverwandt den Röm im Blick.

„Kennst Du das Haus des Kornhändlers Bahadur in der Ritchener-Street — hinter der Backfabrik?“

Charaman Bhäta zog die Augen eng zusammen, daß sein Blick nur durch einen Spalt hinfelte.

„Nein... ich...“

„Du wüßst nicht freiwillig gestehen? — In diesem Hause Bahadur?“ — fuhr Beata langsam fort und betonte jedes Wort.

„O Sahib — Richter... ich...“ jammerte Charaman Bhäta auf.

„Schweig!“ befahl Sir William. „Du kannst später reden.“

Charaman Bhäta ließ das Kind aus seinem Arm, so wollte er auf den Rücken.

„Dort gruben Deine Leute — gleich nach Mitternacht — als der Wächter bei dem Speicher am Ganges war —“

„Heiliger Schwa!“ schrie der Jäger auf. In seinen Augen malte sich das Entsetzen. Er spreizte die Hände gegen Beata und wandte den Kopf zur Seite.

„Sie hat den freßenden Blick — alles weiß sie hinter Mauern, Vergen und Säulen — alles hört sie, alles sieht sie — sie wird mich zerstören, sie wird mich stich machen, sie wird mich blenden... sie wird mein Vermögen vernichten... o Schwa! Sieh mich nicht an, Mein-Sahib — nimm Dein Kind — aber schone mich!“

In der Weihnachtsausgabe der neue Boten-Roman!

Wir freuen uns, unseren Lesern mit dem nächsten Roman eine ganz besonders badende Lektüre von starker Eindringlichkeit, im Tempo unserer Zeit, bieten zu können, in der neuesten Arbeit des bekannten Erzählers Fred Reilus. Der Roman, mit dessen Abdruck wir übermorgen beginnen, trägt den Titel:

„Die Masken des Justus Auverra“

und gehört zu den besten und spannendsten abenteuerlichen Romanen der Gegenwart. In seinem Mittelpunkt steht die junge, schöne Barbara von Freudenheim, die in Begleitung ihres Vaters nach Ägypten reist, um die Erbschaft ihres toten Vaters anzutreten — zu hören, wie er starb, und die auf dieser Reise in den Bann eines unheimlichen Unbekannten gerät, der ihr, unter allerlei Masken, die Schätze ablagen will. Ein Schicksal, rätselhaft — verwirrend — unbarmherzig — scheint sich zu vollenden, bis eine andere Macht der Vernichtung Halt gebietet... Der Luxus eines Mittelmeerdampfers, märchenhafte Palmenwälder, paradiesisch schöne, blütenfellige Gärten um Alexandrien und Gizeh — und der bunte, unerhörte Zauber des sonnenflamenden Kairo, geben den leuchtenden Rahmen für die sich gleichsam überstürzenden Geschehnisse.

Er vergrub seine Augen in den Unterarm, wollte gebrochen durch den Kreis der Zuhörer auf die Tür zu, wo er neben dem Schotten sich mit den Armen aufstützend an die Wand lehnte.

Sekundenlang standen alle bewegungslos, gelähmt durch die erschütternde Wendung. Der blasse, hochmütige Schreiber starrte mit offenem Munde und zeigte die wenigen langen, gelben Zähne, die er noch im Oberkiefer besaß; sein Kopf geschoß wie ein Pfeil; er sprang auf, streckte Beata seine Hände hin.

„Des — des!“ sagte er im Tone höchster Erregung.

Beata sah seine roten Hände nicht; sie drückte die wiedererrungene Angela schluchzend an die Brust. Ihre Lippen bewegten sich, formten tonlose Worte, zitterten, stammelten, derweil sie ihren Kopf an die schmalen Schultern des Mädchens schmiegte.

Angela blickte mit großen Augen umher, und alle, die sie ansahen, wunderten sich über ihre Ähnlichkeit mit Beata.

Aber die schwarzen Haare — die braune Haut — murmelte Str William Rodney, während er seine ausgestreckten Hände enttäuscht sinken ließ und rückwärts nach seinem Stuhl tastete.

„Murrow!“ befahl er im Niederflern. „Den Vurschen her!“

Charaman Bhäta kam gehorsam wie ein Hund, das Gesicht noch immer verborgen hinter dem kalten Unterarm.

„Antwort!“ fuhr Rodney ihn an. „Und wehe Dir, wenn Du jetzt noch lägst. — Murrow — der Antschote soll bei dem...“

Kornhändler Bahadur sofort nachfragen, ob und wann ein Einbruch bei ihm verübt worden ist."

Murrov verschwand.

"O Sahib-Nichter, Gnade! — Werden armer heimatloser Röm alles sagen — alles — was blanke Herr will! Hunger und Krankheit, Not und . . ."
Schweig! — Du gibst zu, das Kind oberhalb Dardschiling in der Schlucht!"

"Alles, alles, o Sahib!" Er drückte die Augen noch fester in den Arm und hob beschwörend die gespreizte Rechte in die Gegend, wo Beata, umgeben von ihren Getreuen, das verstörte Kind umschlungen hielt. "Alles zugeben — o Sahib-Nichter — nur nicht den freßenden Blick . . . Blindheit, Siechtum und Armut . . . o Sahib!"

Beata löste sich von dem Kinde, strich die Fülle ihrer blonden Haare zurück und trat, Uroa-Angela an der Hand, vor den Richter.

"Charaman Bhata", sagte sie eindringlich. "Ich stehe hier vor Dir und will die volle Wahrheit. — Laß Du bei einem einzigen Wort, so werde ich Dich —" der Hauch eines Lächelns huschte über ihr ernstes Gesicht — "mit dem freßenden Blick vernichten. — Hast Du mich verstanden?"

Traumenseligen wanderten die Augen des Mädchens von Beata zu Charaman Bhata und lasen die Worte von den Lippen.

"Du, o Mem-Sahib! Frage!"

"Du hast Angelas Haar geerbt?"

"Ja . . . alle zwei Köden."

"Du hast ihre Haut geerbt?"

"Ja. Mit Kukbaumfärb. Alle vier Wochen."

"Warum hast Du Angela nicht abgegeben an die Polizei? — In allen Städten, durch die Du gezogen bist, hast Du ihr Blut und den Ausruf gefunden."

Schluß folgt.

Mikrobenjäger.

"Mikrobenjäger" heißt ein im Drei-Mühl-Berlag erscheinender Band von Paul de Kruif, der mit romanhafter Spannungskraft ein Duzend Kapitel über die Entwicklung der Bakteriologie schreibt und mit Leidenschaft, Witz und Wille die Porträts der großen Forscher vor uns hingestellt. Wir bringen einige Proben.

Robert Koch ging in die Berliner Krankenhäuser und bettete um Zeichen von schwindsüchtigen Männern und Frauen. Er spritzte das kranke Gewebe der an ihren Tuberkeln dahingelebten Menschen Hunderten von Tieren ein — meist Meerschweinchen und Kaninchen aber auch drei Hunde, drei kranken Mädchen, zehn flatternden Lühner und zwölf Tauben. Er konnte sich mit diesem tollen Massenmord gar nicht genug tun; was er erwischte, bekam den Tod eingespritzt: Haufen von Ratten, weißen Mäusen und Goldmäusen, auch zwei verzagte Murrelliere. Eine solche Meierei war unter Mikrobenjägern noch nicht dagewesen.

So unheroisch der kleine Mann ersah, seine Hand blieb in den gefährlichen Momenten sicher, nur daß sie täglich mehr eintrocknete, sich runzelte und schwärzte. Das kam von den vielen Bädern in Quecksilber-Bichlorid, dem waderen Bichlorid, mit dem in jenen verangenen Tagen tastender Veruche die Mikrobenjäger alles zu beschützen pflegten, den eigenen Körper eingeschlossen. Woche für Woche vollzog sich das Schicksal der Tiere in Kochs mauernden, fröhlicher, bellender, gluckender Menagerie; sie mußten alle früher oder später daran glauben, daß es vor den Billionen von unsichtbaren Kriminellen in ihrem Innern kein Entrinnen gab, keine Rettung vor dem langsamen, qualvollen Absterben der Tuberkulose, um dann für Kochs achtzehnstündigen Arbeitstag und sein Dachsauge am Mikroskop die Studienobjekte abzugeben.

"Diese blauen Stäbchen kann ich nur in den Körpern tuberkulöser Menschen oder Tiere finden," sagte Koch zu seinen Assistenten. "In gesunden Tieren, deren ich, wie Sie wissen, hunderte daraufhin durchforscht habe, konnte ich bisher nicht ein einziges erblicken."

"Das bedeutet zweifellos, daß Herr Doktor den Bazillus entdeckt haben, der die Ursache ist . . ."

"Nein, noch nicht. Was ich bisher festgestellt habe, würde für Bakterien volle Gewissheit bedeuten, aber meine Überzeugung ist noch nicht fest genug. Was ich noch zu tun habe, ist folgendes: Ich muß aus dem Körper meiner sterbenden Tiere frische Bazillen gewinnen und sie in unserer Rindfleischbouillon sich vermehren lassen; Reinkulturen muß ich haben, monatelang immer neue Kolonien züchten, die ich von jedem anderen Lebewesen fernhalten werde. Wenn ich diese Kulturen kräftigen, gesunden Tieren einspritze und sie wirklich die Tuberkulose bekommen, dann . . ."

Und ein Lächeln glitt über Kochs ernstes, furchtreiches Gesicht. Loeffler und Gaffky schlichen sich davon; sie schämten sich ihres vorschnellen Urteils, leugten sich in Ehrfurcht vor dem Meister und gingen mit verstärkter Gewissenhaftigkeit den eigenen Forschungen nach.

Koch erprobte nun mit schier unsagbarer Geduld alle nur erdenklichen Kombinationen, die sein erfindungsreicher Kopf ihm einfiel. Seine Rindfleischbouillon bereite er nach einem Duzend verschiedener Rezepte, um zu sehen, in welcher Brühe der Bazillus am besten gedeihe. Er machte seine Versuche in Zimmertemperatur, in der Temperatur des menschlichen Körpers und in Fieber Temperatur.

Mit gewohnter Klugheit wählte er den Stoff dazu aus den kranken Lungen von Meerschweinchen; denn diese Lungen waren besonders ergiebig an Tuberkelbazillen und enthielten keine anderen Mikroben, so daß die zarten Tuberkelkeime nicht in Gefahr waren, von den anderen überwuchert zu werden. Diesen reinen Tuberkelstoff übertrug er dann unter Lebensgefahr in Hunderte von Röhren und Flaschen.

Der Erfolg aller dieser Mühen und Gefahren war — gleich Null. Dieselben Mikroben, die im Körper kranker Tiere und Menschen so üppig wucherten wie Unkraut in den Tropen, diese unendlich feinen Tierchen, die in den Lungen unglücklicher Menschen sich millionenfach vermehrten, sie schienen ihres Verfolgers zu spotten; sie verschmähten alle seine herrlichen Suppen und Brühen, sie vermehrten sich nicht. Es ging nichts vor.

Warum dieser Mißerfolg? Koch grübelte und grübelte, da kam ihm eines Tages der Gedanke: "Vielleicht sind diese Bazillen so vollkommen e Schmarotzer, daß sie nur in lebendigen Lebewesen sich vermehren können. Ich muß ihnen also eine Nahrung bereiten, die dem lebenden tierischen Stoff möglichst ähnlich ist."

So kam es, daß Koch seine berühmte Erfindung machte: die Blutserum-Nahrung für besonders wählerische Mikroben. Er ging zu den Fleischhauern und verschaffte sich dort die strohfarbene klare Serumflüssigkeit vom geronnenen Blut frisch geschlachteter Rinder. Er tötete sorgfältig alle anderen, etwa durch Zufall eingebrachten Mikroben durch Erhitzen der Flüssigkeit. Dann gab er das Serum in ein Duzend enger Reagenzröhren und stellte diese auf eine schiefe Ebene, so daß eine lange, flache Oberfläche entstand, auf welche die tuberkulösen Gewebe gestrichen werden konnten. Dann erhitzte er jede Röhre gerade genug, um das Serum in eine klare, schöne Gallerte mit schiefer Oberfläche gerinnen zu lassen.

Gerade war ein Meerschweinchen verendet, ganz durchsetzt mit Tuberkeln. Koch schnitt einige heraus, nahm davon auf die Spitze eines Platindrabs und strich mit diesem bazillengeladenen Stoff über die schiefe Oberfläche seiner Serumflüssigkeit in jeder Röhre. Dann nahm er mit dem Aufstecken des Menschen, der eine widerliche Arbeit hinter sich hat, seine Röhren und setzte sie in den Ofen, der genau die Körperwärme eines lebenden Meerschweinchens erzeugte.

Tag für Tag eilte er in aller Frühe zum Inkubationsofen, nahm die Röhren heraus, hielt sie dicht an die Gläser seiner Goldbrille und sah — nichts.

Ein anderer an Kochs Stelle würde diese unfruchtbaren, immer wieder enttäuschenden Serum-Röhren hinausgeschmissen haben. Aber auf dieses stoppelhaarigen Landarzes Schulten lauerte ein Dämon und flüsterte ihm unaufhörlich ins Ohr: "Geduld, Meister, Geduld! Du weißt, daß die Tuberkelkeime manches Mal Monate, auch Jahre brauchen, bis sie einen Menschen töten. Vielleicht haben sie auch in diesen Röhren ein langsames Wachstum. Warte nur ab, warte zu, warte!"

Also schleuderte er die Serum-Röhren nicht weg, wad als er am fünfzehnten Tage wiederkam, sah er die samtene Fläche des Serumgallerts mit glänzenden Pünktchen besät. Mit zitternder Hand langte er nach seiner Taschenuhr, klappte sie auf und besah genau eine Röhre nach der anderen, bis diese glänzenden Pünktchen sich ihm als trodene Schüppchen darstellten . . .

Wie betäubt zog Koch den Baumwolfbauisch aus einer seiner Röhren, mechanisch erhitzte er ihre Öffnung an der sprühenden blauen Flamme seines Bunsenbrenners, fischte mit einem Platindrabs nach einem der winzigen Flöckchen — das mußte ja doch endlich eine Mikroben-Kolonie sein und — halb im Traume — brachte er sie unter das Mikroskop.

Dann erst wurde es ihm zur Gewissheit, daß der feine Weg durch die Wüste mühevoller, gefährlicherer Versuche ihn zur ersten Dase geführt hatte. Da waren sie, ungezählte Myriaden der trümmigen Stäbchen, wie er sie zuerst in der Lunge des toten Arbeiters entdeckt hatte. Unbeweglich, aber sicherlich lebendig und sich vermehrend — winzig, ja, nicht leicht zu nähren, aber, wenn sie den richtigen Nahrungsstoff fanden, verpeuernder als Hummerfäden, gefährlicher als Höhlen voll Klapperschlangen.

Nun gab es angestrengte Monate, in denen Koch daran arbeitete, seinen Erfolg zu sichern. Er ging allen denkbaren Beweisen mit einer Gründlichkeit und Geduld nach, daß mir beim Lesen seines klassischen Berichtes über die Tuberkulose schon fast übel wurde. Die Experimente wiederholen sich endlos, und kein Detail wird dem Leser geschenkt. Hat doch Koch aus schwindsüchtigen Affen, Ochsen und Meerschweinchen auf seinen Röhren von Serumfast nicht weniger als 43 verschiedene Spielarten dieser todbringenden Stäbchen gezüchtet. Und nur von Tieren, die an Tuberkulose erkrankt oder gestorben waren, konnte er sie gewinnen. Monatelang züchtete er die winzigen Mörder, verpflanzte sie von einer Röhre in die andere und wußte dabei mit wunderbarer Wachsamkeit alle anderen Arten von Mikroben fernzuhalten.

Jetzt muß ich erst noch diese Bazillen — diese Reinkulturen aus meinen Bazillen — in die Körper gesunder Meerschweinchen und gesunder Tiere jeder Art einspritzen. Wenn diese Tiere an Tuberkulose erkranken, dann weiß ich erst ganz sicher, daß meine Bazillen — notwendig und über jeden Zweifel erhaben — die wahre Ursache der Krankheit sind."

So verwandelte dieser Mann, der in seiner furchtbaren Einsamkeit in einem einzigen Gedanken wie ein Wahnsinniger in seiner Idee lebte, sein Laboratorium in das unheimlichste zoologische

Institut der Welt. Er wurde mürrisch gegen alle Leute, gegen neugierige Besucher geradezu grob, der richtige deutsche Brummbar. Ohne Hilfskräfte zu dem gefährlichen Werke heranzuziehen, sterilisierte er ganze Batterien von glänzenden Spritzen, schob die Kolonien von Mikroben aus seinen Kulturen in seine Serumgallert-Röhren und spritzte die zermahlenen Bazillen in reinem Wasser seinen Kaninchen und Meerschweinchen, Ratten, Mäusen, Hühnern und Affen ein. „Das ist alles noch nicht genug“, brummte er in seinen Bart. „Ich muß es auch mit Tierarten versuchen, bei denen man von Natur aus nie Tuberkeln antrifft.“ So holte er sich Schildkröten, Sperlinge, fünf Frösche, drei Aale herbei. Sämtliche bestimmt, seinen schrecklichen Lieblingsbazillus eingespritzt zu erhalten. Selbst ein Goldfischlein kam an die Reihe.

Die Tage schleppten sich hin, die Wochen verflogen. An jedem Morgen galt Kochs erster Gang seinen Gefangenen in ihren Käfigen und Krügen. Der Goldfisch schwamm seelenruhig in seinem runden Behälter und jappte sein Mäulchen munter auf und zu. Die Frösche quackten ihr Konzert, die Aale glitten behend hin- und her. Die Schildkröte steckte ab und zu den Kopf aus dem Panzer und schien aus einem Auge zu zwinkern: „Sein schmecken sie, die Bazillen, bitte um mehr!“

Aber während seine Einspritzungen solchen Tieren, die in der freien Natur der Schwindsucht nicht unterliegen, keinen Schaden zufügten, begannen die Meerschweinchen schon an Gewicht abzunehmen, fraß dazuliegen, jämmerlich keuchend nach Atem zu schnappen. Dann starben sie eines nach dem anderen, ihre Körper waren ganz von Tuberkeln verwüftet.

Jetzt hatte Koch das letzte Glied geschmiedet, mit dem er die Kette seiner Experimente unzerreißbar zusammenzuschließen konnte, und war schon bereit, der Welt die frohe Botschaft zu verkünden: „Er ist entdeckt, er ist eingefangen, der fürchterliche Bazillus der Tuberkulose.“ ... Als er sich plötzlich besann, daß zuvor noch eines zu tun war:

„Die Menschen verfallen diesem Bazillus zweifellos durch Einatmen, mit dem Staub der Luft oder aus den Auswürfen Schwindsüchtiger. Ich möchte doch noch erfahren, ob auch Tiere auf diese Weise angesteckt werden können?“ Und er begann darüber nachzusinnen, wie man auch das feststellen könnte. Er versiel auf ein fürchtbares Experiment.

„Ich muß die Bazillen aus meinen Kulturen auf gesunde Tiere regnen lassen.“ Aber das war eine gefährlichere Sache als die Doffnung eines Sterkers von 10 000 Mördern.

Als unerfahrener Jägermann wagte er sich auf gut Glück in die Gefahr, soweit sie unvermeidlich war. Er sperrte in einen großen Kasten Mäuse, Kaninchen, Meerschweinchen ein; den Kasten brachte er in den Garten seines Hauses. Dann ließ er an seinem Fenster eine Bleiröhre anbringen, die in den Garten hinausragte und in eine Sprühvorrichtung ausließ; diese mündete innerhalb des Kastens. Und jeden Tag eine halbe Stunde lang ließ er in seinem Laboratorium und pumpte an einem Blasbalg, der giftigen Bazillennebel in den Kasten sprühte, wo die darin sich herumtummelnden Tiere die Bazillen einatmen mußten.

Nach zehn Tagen leuchten schon drei Kaninchen, nach der kostbaren Luft schnappend, die ihre kranken Lungen ihnen nicht mehr zuführen konnten. Nach 25 Tagen hatten die Meerschweinchen ihr Martyrium vollendet, allesamt lagen sie tot da, die armen Opfer der Tuberkulose.

Pettenkofer.

„Die Cholera entsteht nie von selbst“ lehrte Koch in einer Versammlung gelehrter Aerzte. „Kein gesunder Mann kann an Cholera erkranken, wenn er nicht zuvor die Komma-Mikrobe geschluckt hat, und dieser Keim kann sich nur aus feinesgleichen entwickeln, aus keiner anderen Mikrobe, am allerwenigsten aus nichts. Wachsen und sich vermehren kann sie aber nur in den Eingeweiden eines Menschen oder in stark verunreinigtem Wasser, wie dem von Indien.“

Die Mikrobenjäger, welche in den Bazillen die grimmigsten Feinde des Menschengeschlechtes erblickten, waren gewiß tapfer, aber ein lebenverachtendes Selbstentum war oft auch jenen konserverbaren Aerzten und altmodischen Hygienikern eigen, die all das neue Gerede von den Bazillen für Schwindel und Unsinn hielten. Der alte Geheimrat Pettenkofer von München war der Führer der Zweifler, die auch durch Kochs klare Experimente nicht überzeugt wurden.

Als nun Koch von Kegypten mit jenen Komma-Bazillen zurückkam, von denen er sicher war, daß sie die Ursache der Cholera sind, schrieb ihm Pettenkofer ungefähr folgendes: „Schicken Sie mir einige von Ihren sogenannten Cholera-Bazillen, und ich will Ihnen beweisen, wie harmlos sie sind.“

Koch schickte ihm eine Röhre voll der giftigsten Komma-Bazillen, Pettenkofer aber, zur aufrichtigen Bestürzung aller überzeugten Mikrobensforscher, schluckte den ganzen Inhalt dieser Röhre, in der es genug Billionen von schwärmelnden und schlängelnden Komma-Bazillen gab, um damit ein ganzes Regiment kräftiger Soldaten umzubringen. Dann spottete er in seinen satirischen Bart hinein: „Jetzt wollen wir sehen, ob ich die Cholera bekomme!“

Rätselhafterweise geschah ihm nichts, und bis heute versteht niemand, wie so der tollkühne Verächter der Bazillen ganz ungestraft bleiben konnte. Der alte Professor war aber überzeugt, mit seinem Experiment die Bazillenlehre für immer widerlegt zu haben. „Nicht

die Keime sind die Ursache der Cholera“, rief er in die Welt hinaus. „Das einzige, worauf es ankommt, ist die Disposition des Individuums, was man auch darunter verstehen mag!“

Koch erwiderte einfach: „Ohne den Cholera-Bazillus kann es keine Cholera geben.“

Worau Pettenkofer replizierte: „Aber ich habe doch gerade Millionen Ihrer angeblich so tödlichen Bazillen geschluckt und mir nicht einmal den Magen verdorben!“

Wenn die Häupter der Wissenschaft in heftigen Streit geraten, so geschieht es nur zu oft, daß die Wahrheit zwar nicht in der Mitte, aber auf beiden Seiten liegt. Alle Erfahrungen der letzten vierzig Jahre bewiesen, daß Koch vollkommen recht hatte, wenn er behauptete, niemand könne an Cholera erkranken, der nicht den von Koch entdeckten Komma-Bazillus geschluckt hat. Aber dieselben vier Jahrzehnte haben uns auch enthüllt, daß Pettenkofers Experiment auf ein Geheimnis deutet, von dessen Schleier auch nur ein Zipfelchen zu lüften bis jetzt keinem Mikrobenjäger gelungen ist. Mörderische Keime gibt es überall, sie schleichen sich in jedes Menschenkörper ein, aber sie können nicht jeden töten. Warum die einen widerstehen können, die anderen nicht, ist heute noch ein so ungelöstes Rätsel, wie in jenen aufgeregten Achtzigerjahren.

Schöffengericht Hirschberg.

§ Hirschberg, 21. Dezember.

Noch kurz vor einem heranahenden Eisenbahnzuge wollte der Handelsmann H. S. von hier mit seinem Fuhrwerk über einen Eisenbahnübergang bei Petersdorf fahren. Wenn es dem Lokomotivführer aber nicht ansehung wäre, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, wäre sicher ein Zusammenstoß erfolgt. Wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes wurde S. zu fünfzig Mark Geldstrafe verurteilt.

Mit den polizeilichen Verhältnissen in Liebau beschäftigte sich ein Brief, den der Regierungspräsident in Liegnitz erhalten hatte. In dem Briefe wurde dem Bürgermeister und den Polizeibeamten in Liebau vorgeworfen, daß sie viel trinken und daß sie das Offenhalten der Gasthäuser während der ganzen Nacht duldeten. Diesen Brief sollte die Frau H. D. aus Liebau geschrieben haben, die deshalb wegen Beleidigung des Bürgermeisters und der Polizeibeamten angeklagt worden war. Sie bestritt entschieden, die Briefschreiberin zu sein, obwohl sie nach dem Gutachten eines Schreibfachverständigen die Briefschreiberin gewesen sein muß. Im übrigen erklärte die Angeklagte, daß die Behauptungen in dem Briefe durchaus richtig seien. Der Gerichtshof nahm an, daß die Angeklagte den an sich beleidigenden Brief geschrieben hat. Da aber nach Ansicht des Gerichts die Verhältnisse in Liebau nicht in besserer Ordnung zu sein scheinen, wurde der Angeklagten der Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zugestanden und sie daher freigesprochen.

26 000 Mark soll der Elektrotechniker A. M., zur Zeit hier in Haft, einem Dienstmädchen in Görlitz gestohlen haben. Es handelte sich dabei aber natürlich nur um Papiermark in dem bösen Inflationsjahr 1923. Ferner sollte er in die Vorratskammer eines Löwenberger Hotels eingestiegen und dort eine Handtasche mit Geld und Lebensmitteln gestohlen haben. Da sich aber die Täterschaft des Angeklagten nicht nachweisen ließ, erfolgte seine Freisprechung.

Wegen Vornahme unzuchtiger Handlungen an einem Schulknaben wurde der Tierarzt Dr. W. S. aus Friedeberg zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft unterschrieb der Malermister P. A. in Löh: mit dem gewiß sehr weit verbreiteten Namen Scholz und wurde daher wegen Urkundenfälschung unter Anklage gestellt. A. behauptete, er habe mit dem Scholz nicht eine bestimmte Person bezeichnen wollen, sondern er wollte sich nur hinter diesem Namen verbergen. Das Gericht nahm an, daß unter diesen Umständen keine Urkundenfälschung vorliegt und sprach daher A. frei.

Wegen Bedrohung und öffentlicher Beleidigung an war der Arbeiter W. S. aus Bad Schwarzbach angeklagt. Er hat einen Obergeringenieur, der einen Bau beabsichtigt, bei dem S. beschäftigt war, beschimpft und ihn mit der Schaufel bedroht. S. war darüber erregt, daß der Obergeringenieur verschiedene Ausstellungen gegen die Bauausführung erhoben hatte. Der Obergeringenieur hatte bei diesem Zusammenstoß auch den Revolver gezogen. Wegen Beleidigung wurde S. zu fünf Mark Geldstrafe verurteilt. Von der Anklage der Bedrohung wurde er freigesprochen, weil nicht festgestellt werden konnte, ob S. zuerst die Schaufel oder der Obergeringenieur zuerst den Revolver erhoben hatte.

Zu einer Schlägerei kam der Buchdrucker F. M. aus Volkshain hinzu und wollte das meist sehr undankbare und oft gefährliche Amt des Schlichters übernehmen. In diesem Falle trug es M. eine Anklage wegen Bedrohung und Beleidigung des Nachwächters ein, weil er seinem Angrimm über das nach seiner Meinung zu passive Verhalten des dabei stehenden Nachwächters allzu drastischen Ausdruck gegeben haben soll. Das Gericht erblickte in den Äußerungen von M. nur eine Beleidigung und keine Bedrohung und erkannte auf zehn Mark Geldstrafe.

Turnen, Spiel und Sport.

Die Radsport Saison 1927.

Die erfolgreichsten Amateure auf der Sommerbahn.

Neben den Berufsfahrern haben sich in der vergangenen Sommer Saison selbstverständlich auch die Amateure mit Erfolg auf den deutschen Radrennbahnen betätigt und in gleichem Maße nimmt ihr Abschneiden das Interesse der Radsportanhänger in Anspruch. 68 Namen umfaßt eine Aufstellung in der Radwelt, aus der die Erfolge der einzelnen Amateure hervorgehen.

An der Spitze dieser Aufstellung marschiert selbstverständlich Weltmeister Matthias Engel, der nunmehrige Berufsfahrer ohne Lizenz, der erst kürzlich aus dem Bund Deutscher Radfahrer austrat, weil der Hauptsportausschuß ihn am 27. November zum Berufsfahrer erklärte. Nicht weniger als 21 Siege in Einzelwettbewerben hat der Kölner bei 28 Starts zu verzeichnen, eine Leistung, die selten von einem Fahrer bisher erreicht wurde. Neben diesen Siegen verzeichnet sein diesjähriger Rekord noch vier zweite, zwei dritte und einen vierten Platz, sowie sieben Siege in Zweifelherrrennen. Die größte Leistung seiner Laufbahn war zweifellos sein überlegener Sieg in der diesjährigen Weltmeisterschaft, die er gegen Italiens, Frankreichs und Dänemarks Elite gewann. Zweifellos wäre der überaus befähigte und sportgewaltigste Herrenfahrer Deutschlands auch eine der stärksten deutschen Waffen bei der Olympiade im kommenden Jahre gewesen, wenn ihn nicht jetzt der Bannstrahl des Hauptsportausschusses getroffen hätte. Nach den zahllosen Verstößen des Weltmeisters gegen die Amateurvorschriften war die endgültige Erklärung zum Berufsfahrer unvermeidlich geworden. Der Fall Engel-Steffes ist in ein neues Stadium getreten. Die beiden Kölner Herrenfahrer haben jetzt beim Bundes-Sportausschuß ihre Austrittserklärung aus dem Bund Deutscher Radfahrer widerrufen und gegen das Urteil des Sportausschusses Berufung eingelegt. Gleichzeitig haben Engel und Steffes beim Bundesvertreter für Bahnwettfahrten, Willi Krenz, die Einleitung eines Verfahrens gegen sich beantragt. Krenz, der zu den bisherigen Verhandlungen nicht hinzugezogen war, hat gegen den Satzungsverstoß des Sportausschusses gleichfalls Einspruch eingelegt. — In jedem Falle ist es schade, daß der deutsche Amateur-Radsport in Engel seinen bisher Größten verloren hat. Auch Engels unzertrennlicher Kumpan Steffes, der in der Rangliste an vierter Stelle mit acht Siegen, zehn zweiten, acht dritten, zwei vierten, sowie sieben Siegen in Zweifelherrrennen rangiert, hat dem Amateursport und dem B. D. R. den Rücken gekehrt. Den zweiten Platz nach dem Weltmeister Engel nimmt in der Aufstellung der im letzten Jahre stark in den Vordergrund gekommene Hannoveraner Bernhardt ein. 18 Siege, sieben zweite, vier dritte, zwei vierte Plätze im Einsitzer-, und zwei Siege und ein zweiter Platz im Zweifelherrrennen hat er zu verzeichnen. Nicht minder beachtlich ist die Leistung des auch in Breslau gut bekannten Dortmunder Kotsch, der es gleichfalls auf 18 Siege in Einsitzer- und zwei Siege in Zweifelherrrennen brachte. Diese beiden Fahrer, die übrigens in letzter Zeit bei Amateurmehrschrittsrennen als Mannschaft besonders in Erscheinung traten und eine Reihe schwieriger Konkurrenzrennen gewinnen konnten, nehmen nach dem Ausscheiden von Engel und Steffes die ersten Plätze in der Amateurrangliste ein. Dabei wird dem Dortmunder vor dem Hannoveraner noch der Vortritt zu geben sein, gelang es doch dem starken Kotsch, anlässlich von Amateurrennen in Leipzig dem Weltmeister Engel eine einwandfreie Niederlage beizubringen. Auch in übrigen Wettbewerben tritt der Dortmunder neuerdings besonders hervor, so daß eine weitere Entwicklung zu den besten Hoffnungen für die Amsterdamer Olympiade berechtigt. Recht weit unten in der Tabelle sind erst die Namen der Breslauer Amateure zu finden. In der Hauptsache ist dies darauf zurückzuführen, daß die Breslauer fast ausschließlich auf die heimische Bahn angewiesen sind und nur wenig und vereinzelt Gelegenheit haben, auswärts an den Start zu gehen. Weiter trägt auch dazu bei, daß eine Reihe guter Amateure in das Berufsfahrerlager hinüberwechselten. So kommt es, daß die 68 Namen umfassende Aufstellung nur die Namen von vier Breslauer Fahrern verzeichnet. An 25. Stelle der Aufstellung finden wir als Ersten den altbewährten Breslauer Herrenfahrer Nidel, der im vergangenen Jahre fünf Siege, vier zweite, einen dritten und drei vierte Plätze zu verzeichnen hat. Erst an 32. Stelle erscheint der Favorit der diesjährigen Wintermeisterschaft der schlesischen Amateure, der auf Winterbahnen sieggewohnte Preuß, der vier Siege, drei zweite und einen dritten Platz zu verzeichnen hat. An 35. und 36. Stelle folgen die jetzigen Berufsfahrer Frach und Kießlich, die vier bzw. drei Siege aufzuweisen haben.

Die „Sauna“.

Ein Quell finnischer Volksesundheit.

Der Finnlandreisende findet in jeder Stadt, jedem Dorfe, sogar im letzten einsamen Bauernhof dieses merkwürdigen Landes die finnische Dampfbadestube, „Suomalainen sauna“, je nach den

Umständen eine einfache Blockhütte oder ein mit aller Bequemlichkeit eingerichtetes Bad. In der ursprünglichen einfachen Form besteht die Sauna aus einem 4—5 Meter im Quadrat messenden vollständig aus Holz erbauten Raum. In einer Ecke befindet sich die Wärme- und Dampfsquelle, der Ofen. Er ist aus koch- und saugfähigen Geröllsteinen fast ohne Mörtel aufgeschichtet. Geheizt wird mit Fichtenholz. Sind die Steine des Ofens glühend heiß, so sprengt man Wasser darauf, das als Dampf die Stube füllt. Dann besteigt man den Schwiboden, der in Manneshöhe über dem Fußboden liegt. Die Hauttätigkeit wird unterstützt durch das Schlagen mit einer Rute aus grünem Birkenreisig. Die Hitze auf dem Hängboden steigt manchmal bis zu 75 Grad Celsius. Ist der Körper mit Schweiß bedeckt und bis zur Unlust erhitzt, so steigt man hinab und reinigt sich mit gegenseitiger Hilfe energisch mit warmem Wasser und Seife. Darauf folgt ein kurzes Nachschwitzen. Die Abkühlung geschieht im Wasser des Sees, an dem die Sauna in der Regel gebaut ist oder mit kaltem Wasser, zur Winterszeit wälzen sich hitzige Gemüter im Schnee. Für den fremden Besucher kostet die Sauna auf dem Land nach deutschem Geld 10 Pfg., in der Stadt bis 30 Pfg.

Auf dem Lande ist die Sauna ein fast heiliger Raum; Schimpfen, Fluchen sind hier verpönt. Sie ist manchmal der einzige Genuss und Luxus, dessen sich der Finne, etwa der einsame Waldbauer, erfreut. Ihr Kehlen wird immer schmerzlich empfunden und „wo es Finnen gibt, da gibt es auch eine Sauna!“, z. B. auch in Nordamerika oder in Paris, wo sie eigens für die finnischen Teilnehmer an der Olympiade gebaut wurden. Jeder Finne besucht die Sauna jede Woche wenigstens einmal. Wer es nicht tut, gilt als ein Schmutzfink. In Zeiten schwerer Arbeit, z. B. in der Ernte, baden viele täglich.

Das Dampfbad ist aber nicht etwa eine finnische Erfindung. Es war in der gleichen Form im Mittelalter in der ganzen Kulturwelt verbreitet, viele Bilder und Schilderungen auch in deutscher Sprache zeugen von der Badstube. Wirtschaftlicher Niedergang und sittlicher Verfall bräuteten das Dampfbad in die nördlichen, wärmebedürftigen Randgebiete zurück. Heute scheint die Zeit gekommen, sich auf dieses alle lang vergessene Kulturamt wieder zu besinnen, denn der Kulturabschnitt ist abgeschlossen, wo man höchstens das Hemd wusch und nichts nach der Haut fragte, die darunter steckt. Die Haut ist uns doch doch näher als das Hemd. Wir sollten wenigstens soviel Badestuben wie Waschhäuser haben.

— [Die Europameisterschaft im Eis-Kunstlauf wird am 28. und 29. Januar in Troppau in Mähren ausgetragen.]



Auch der Weihnachtsbaum ist eine Ware, und es gibt Leute, für die das Weihnachtsbaumgeschäft einen Haupterwerbszweig bildet. Aus den Händen des Besitzers der Tannen wandern sie in die Hände der Großhändler, die sie schon im Herbst aufkaufen und von Anfang November an abhauen lassen. Die Transportgesellschaften bringen sie schließlich zu den Händlern, die sie auf den Straßen verkaufen. Nach Berlin werden jährlich 500—600 000 Tannen geschafft, von denen etwa 80 Prozent abgesetzt werden. Der Verbrauch von Tannen ist gegenüber der Vorkriegszeit verhältnismäßig zurückgegangen. Man schätzt ihn für ganz Deutschland auf etwa 7—8 Millionen Bäume.

Bunte Zeitung.

Es wird wärmer.

Aber nicht in Ostdeutschland.

© Berlin, 22. Dezember. (Draht.)

Die Wetterdienststellen teilen mit, daß das Hochdruckgebiet, das uns in den letzten Tagen die sibirische Kälte brachte, vor einem Tiefdruckgebiet, das mit seinem Kern südwestlich von England liegt, langsam nach Osten zurückweicht. Die milde Luft der Vorderseite des Tiefdruckgebietes ist bereits bis zum Rhein gekommen und hat dort Niederschläge und Tauwetter gebracht. Da aber das Tiefdruckgebiet sich mehr nach Süden ausbreiten wird, ist für die nächsten Tage in Ostdeutschland noch mit Frostwetter zu rechnen. Wie gestern berichtet, ist es in Paris und in London bereits infolge des Anstiegens der Temperaturen zu Regenfällen gekommen und durch die Bildung von Glatteis machten sich erhebliche Verkehrsstörungen bemerkbar. In London allein mußten sich über 1.600 Personen wegen Arm- und Beinbrüchen und sonstigen durch Stürze erlittenen Verletzungen in ärztliche Behandlung begeben. Nun rückt die Wärme allmählich über Buremburg und Holland, wo es in der vergangenen Nacht auch schon zu Regenfällen gekommen ist, vor. Aus dem Rheinland kommen Nachrichten, daß die Wärmewelle bereits Deutschlands Westgrenze überschritten hat. Auch in Süddeutschland wurden starke Regenfälle beobachtet.

Im Rheingebiet hat Tauwetter eingesetzt. Das Rheineis hat sich verringert und ist mürber geworden, so daß die Tal-schiffahrt wieder voll einsetzen konnte. Das Eis auf der Mosel hält noch.

In Berlin ist die Temperatur gestiegen und beträgt nur noch wenige Grade unter Null. In den ersten Morgenstunden des Donnerstags ging über Berlin bei circa 4 bis 5 Grad Kälte ein Eisregen nieder. Die Temperatursteigerung wird sich in den nächsten Tagen fortsetzen. Während der Weihnachtstages werden wahrscheinlich einige Grade über Null sein. Das Tauwettergebiet reicht gegenwärtig schon bis zur Elbe und treibt immer weiter nach Osten vor. Der Eisenbahnverkehr ist infolge der Vereisung der Gleise noch immer unregelmäßig. Die Flüge hatten mitunter bis zu zwei Stunden Verspätung. Das Glatteis auf den Berliner Straßen hatte eine Reihe von Unfällen zur Folge.

Aus der Westhälfte der Tschechoslowakei ist in den letzten zwölf Stunden der erste Vorstoß wärmerer Luft erfolgt. In Mittelböhmen trat die Erwärmung Mittwochabend ein. In Prag ist die Temperatur um 5 Grad Celsius gestiegen, die Osthälfte der Republik hat noch strengen Frost.

Die Kältegrade, die während der letzten Tage zu verzeichnen waren, gehören schon zu den auffallendsten meteorologischen Ausprägungen winterricher Kälteperioden. Denn abgesehen von Ostpreußen und einem Teil Winterpommerns hat Mitteleuropa manchmal mehrere Jahre lang in der Ebene keine Temperaturen unter minus 15 Grad Celsius. Wenn in diesen Tagen z. B. Breslau 25 Grad Kälte hatte, wenn Hannover und Friedrichshafen es auf 19 Grad unter Null, Karlsruhe es auf minus 16 Grad brachten, so sind das zwar noch keineswegs Rekordziffern, aber doch immerhin Werte, die oft jahrelang nicht vorkommen. Mitteleuropas kältestes Gebiet ist unstreitig Masfuren, und von dort ist auch die niedrigste Temperatur bekannt, die jemals in Deutschland einwandfrei gemessen worden ist. Dieses Temperaturminimum wurde am 16. Januar 1893 zu Marggrabow mit 36 1/2 Grad unter Null verzeichnet. Die kleine masurische Stadt stellt somit den „Kältepol“ des deutschen Reiches wie überhaupt ganz Mitteleuropas dar.

Schwere Herb-Explosion.

□ Kattowitz, 22. Dezember. (Draht.) In der Villa des Direktors Porzyl in Hohenlohehütte ereignete sich am Mittwoch eine sehr heftige Küchen-Explosion. Der Luftdruck war so stark, daß eine Wand vollständig zusammenstürzte und die Mauerstücke dreißig bis vierzig Meter weit umhergeschleudert wurden. Unter den Trümmern wurde die Frau des Direktors und ein elf Monate altes Kind begraben, während sich ein Dienstmädchen, das sich im Nebenzimmer aufhielt, vor Schreck aus dem Fenster stürzte. Die Frau sowie das Dienstmädchen erlitten sehr schwere Verletzungen und wurden nach dem Kattowitzer Krankenhaus geschafft. Die Explosion ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß sich in den Kohlen ein Sprengkörper befand.

** Der Mordanschlag des Arbeiters Hein auf Polizeibeamte in Viena, bei dem ein Beamter auf der Stelle getötet wurde, hat nun ein zweites Opfer gefordert. Der Kriminalwachmeister Schumann ist an den Folgen seiner schweren Verletzung im Krankenhaus verstorben.

Der „Mann mit dem photographischen Gehirn“.

In einer größeren Stadt Westdeutschlands gastierte vor einigen Tagen ein Mann — nennen wir ihn K. —, der sich stolz als der „Mann mit dem photographischen Gehirn“ antindianen ließ. Er produzierte sich folgendermaßen: K. ließ unter das Publikum Zeitungen verteilen. Von der Bühne aus kündigte er nun an, daß er aus einer bestimmten Seite der Zeitung z. B. dem Handelsblatt, jede ihm nach Spalte und Seitenzahl genau bezeichnete Zeile sofort aus dem Kopfe wiederholen würde. Weiter ließ K. zwei Herren auf die Bühne kommen und jedem 16 Spielkarten ausstatten. Nachdem diese von den Herren selbst gemischt wurden, ließ K. sich von diesen Herren aus dem Publikum die Karten der Reihe nach vorlesen und wiederholte auch die Karten in der richtigen Reihenfolge. Das letzte Experiment bestand darin, daß K. 24 Uhren-Papierstreifen mit drehbaren Zeigern auf der Bühne aufhängte, diese der Reihenfolge nach, je nach den Zurufen der Zuschauer stellte und dann, mit dem Rücken zu diesen Uhren und verbundenen Augen, auch diese Zeitanangaben der Reihenfolge nach richtig repetierte. Eine Leistung, die ihm gewiß so leicht keiner nachmachen könnte, wenn es eben eine Leistung und nicht nur eben ein Varieteetrick gewesen wäre. Wie machte der Mann das nun? Um das erklären zu können, muß zunächst die Kleidung des Herrn K. beschrieben werden. Wenn er auf die Bühne trat, geschah das immer als europäisierter Indier, schwarzer Anzug, braun geschnittenes Gesicht und Turban. Aus der Kluft hatte er immer mit einem Einlös im Auge, ließ dieses jedoch zu Beginn seiner Produktion stets außer Gebrauch. K. stand stets vorn frei an der Rampe und hatte seine Hände stets so frei, daß es ausgeschlossen war, daß er etwa einen Spiegel oder einen Kettel in der Hand gehabt hätte. Das hätte ihm wohl auch wenig genützt, da die betreffenden Aufgaben sich ja immer erst durch die Zurufe der Zuschauer ergaben. Ein Zuschauer wollte sich dieses Rätsel einmal ansehen. Mit einer tüchtigen Portion Mißtrauen geladen, sonst aber genau so unvorbereitet wie alle anderen Zuschauer, ging ich hin. Das erste Experiment ging vorüber. Maecines Stöhnen, Händeklatschen: da kam auch schon das zweite, das Kartenerperiment, an die Reihe. Und als K. zwei Herren zur Kontrolle auf die Bühne bat, war er im Laussschritt oben. Während er seine Karten mischte, sah er sich K. einmal genauer an und entdeckte nur folgende Kleinigkeiten: Er trug einen Turban und hatte ein Monofel am Band bei sich. Weiter fiel mir auf, daß auf dem alten Fußboden ohne jeden Teppich zwei blankgetretene Kaelköpfe vorn an der Rampe aus dem Holz saßen. Das paßte auszeichnet in seine Kombination. Vollends überzeugt wurde er aber erst, als er das Band, an dem K. sein Monofel trug, am Turban befestigt war. Da das weder hier in Europa noch je in Indien Mode ist, mußte es einen besonderen Grund haben, und der war der: Herr K. trug unter seinem Turban Kopfhörer. Die zwei dazugehörigen Leitungsdrahte gingen durch sein Monofelband, daher auch die Befestigung am Turban. Ein zweites Monofelband leitete die Drähte zum Anzug und war deshalb am Aufschlagknopfloch befestigt. Unter dem Anzug teilten sich die Drähte und gingen durch je ein Hosenbein weiter in die Schuhe und durch deren Sohlen auf eine kleine Metallplatte auf den Sohlen. Das läßt sich einfach. Auf der Bühne waren, wie erwähnt, vorne an der Rampe und an jeder Seite je zwei Kaelköpfe sichtbar. Diese konnte K. wahlweise benutzen, da er, um seinen Verdacht zu erwecken, dringend einer gewissen Bewegungsfreiheit bedurfte. Von den Kaelköpfen gingen Drähte über eine Batterie zu einem Sprichtrichter, an diesem Trichter saß Frau K. K. oben auf der Bühne wiederholte alle ihm gestellten Aufgaben, die Spalte und die Zeilenzahl aus der Zeitung, die ihm vorgelesenen Karten, die verlangten Umstellungen — jeweils dem Publikum. Seine Frau unter der Bühne hörte sich das mit an, sah in der Zeitung die verlangte Zeile in aller Gemütsruhe nach, schrieb sich die Reihenfolge der Karten und die Uhrzeiten auf und faßte sie ihrem Herrn Gemahl per — Telefon. Und die ganze Kunst des Herrn K., des „Menschen mit dem photographischen Gehirn“, bestand einzig und allein darin, jeweils unauffällig auf zwei der oben bezeichneten Mägel zu treten und so die Zeitung zu seinen Kopfhörern heranzustellen.

* Die Sonnenflecke — die Ursache der Schlaganfälle. Das behauptet der Universitätsprofessor Maurice Faure in einem Vortrage, den er in der Französischen Akademie der Wissenschaften vor kurzem hielt. Auf Grund seiner Studien, die sich auf ein statistisches Material plötzlicher Todesfälle seit dem Jahre 1905 stützen, will er beobachtet haben, daß zwischen diesen Todesfällen, besonders den Schlaganfällen und dem Auftreten und Verschwinden der Sonnenflecke ein Zusammenhang bestehe. Nach seiner Ansicht läßt das Auftreten großer Sonnenflecke, dieser noch vielfach rätselhaften Gebilde auf dem Antlitz der Sonne, eine ungünstige Wirkung auf die Sterblichkeit aus; dieser Unterschied betrage gegenüber den sonnenflecklosen Jahren mitunter 50 Prozent. Die Sonnenflecke bedeuten, so sagte der Gelehrte, ungeheure elektromagnetische Ausbrüche, elektrische Wellenorgane, die das ganze Sonnensystem, also auch die Atmosphäre unserer Erde durchfluten. Und wie diese Stürme Telegraphen- und Telefon-Apparate stören, so rufen sie auch im menschlichen Organismus Störungen hervor und üben einen ungünstigen Einfluß aus. In der Debatte sprach sich zwar die Mehrzahl der Gelehrten gegen die Theorie Faures aus, hielten sie aber einer weiteren Prüfung würdig und höchst beachtenswert.

Die Ansteckungswege der Kinderlähmung.

Bisher nahm man an, daß die Ansteckung der Kinderlähmung von Mensch zu Mensch erfolge. Bei der Leipziger Epidemie verteilten sich die 159 Erkrankungen auf 153 verschiedene Familien. Nur in sechs Familien sind je zwei Krankheitsfälle vorgekommen. Eine Nachprüfung ergab, daß kaum in einem Falle Schulkinder sich gegenseitig angesteckt hatten. Die 33 Erkrankungen in den Volksschulen verteilten sich auf 26 verschiedene Schulen, und in den wenigen Fällen, in denen mehr als eine Erkrankung in einer Schule vorgekommen war, ergab sich, daß es sich um Kinder verschiedener Schulklassen, die zudem zu verschiedenen Zeitpunkten erkrankt waren, handelte. Bei den höheren Schulen verteilten sich die vierzehn Erkrankungsfälle auf dreizehn verschiedene Schulen und bei den sieben in Kindergärten vorgekommenen Fällen ergab sich ebenfalls, daß nur in einem Kindergarten mehr als eine Erkrankung an Kinderlähmung eingetreten war. Man schließt daraus, daß die Ansteckungsgefahr von Kind zu Kind gleich Null ist. Die positive Seite der Angelegenheit freilich, die Frage, wie eigentlich die Ansteckung erfolgt, bleibt nach wie vor ungeklärt. Besondere Infektionsherde gab es in Leipzig nicht. Die Erkrankungen verteilten sich auf die ganze Stadt gleichmäßig. Auch Wohnungsnot und mangelhafte Ernährung spielen keine Rolle; im Gegenteil, gut genährte, kräftige und gesunde Kinder wurden öfter befallen als schwächliche. Man muß daher annehmen, daß die Erreger entweder sehr schwer hängen oder daß sie ganz besondere, bisher noch ungeklärte Verhältnisse antreffen müssen, um die Krankheit auszulösen.

**** Japan dem Untergang geweiht?** Der Vorsitzende des Geologischen Instituts einer amerikanischen Universität, Dr. L. B. Noble, erklärte, als er von seinen mehrjährigen Forschungsreisen zurückkehrte, daß Japan in spätestens 10 000 Jahren von der Meeresoberfläche verschwunden sein werde, doch würden die Japaner bereits in 5000 Jahren damit beginnen müssen, die Insel zu räumen. Als man einen japanischen Gelehrten befragte, wie man dort über diese Gefahr denke, meinte er, er sei gerne bereit, in 5000 Jahren auf die Sache zurückzukommen.

**** Vorsicht beim Schließen des Stubenofens.** In Stuhmerfelde in Westpreußen wurde die Ehefrau des zur Zeit in Essen in Arbeit stehenden Stellmachers Fährer mit ihren drei Kindern infolge einer Vergiftung durch Kohlenoxydgas in ihrer Wohnung tot aufgefunden.

*** Die verräterische Krawatte.** In einem großen Sulladen des Margaretentorges zu Budapest trat in den Vormittagsstunden, als der Laden mit Kunden gefüllt war, ein innerlich, auffallend elegant gekleideter Mann ein und beobachtete einen feinen Hut zu kaufen. Er wurde, da das Bedienungspersonal voll beschäftigt war, durch den Ladeninhaber selbst bedient, wobei sich der gutgekleidete Kunde sehr wählerisch zeigte und den Kaufmann lange aufhielt. Mächtig wandte sich der Kaufmann an ihn und fragte, wo er seine Krawatte gekauft habe. Der Mann starrte sich selbst betroffen den Kaufmann an und gab nachher zögernd Wien als Kaufort an. Gleich danach wollte der Mann den Laden, ohne gekauft zu haben, verlassen, aber er wurde daran verhindert, indem der Kaufmann ihm unaussprechlich neue Modelle vorlegte, solange bis die unauffällig herbeigerufene Polizei erschien und den sich sträubenden jungen Mann auf Verlangen des Kaufmannes nach dem nächsten Polizeirevier abführte. Dort angelangt legitimierte sich zwar der Verhaftete durch verschiedene Ausweispatente, die sich aber bei näherer Untersuchung sämtlich als Fälschungen erwiesen, und es gelang der Polizei einwandfrei festzustellen, daß der Verhaftete mit einem langgesuchten Wohnungseinbrecher namens Gabriell Krause identisch ist. Herr Krause hatte Pech. Die Krawatte, der er seine Verhaftung verdankte, stammte aus einem vor einigen Wochen ausgeführten Einbruch, den er in der Wohnung des Sulladenbesizers verübt hatte. Sein Schicksal wollte es, daß er gerade in dessen Geschäft zum Kauf eintrat. Der Festholene, der eben diese Krawatte kurz vor dem Einbruch kaufte, erinnerte sich noch genau an das Muster. Er fragte den Käufer zunächst ganz ohne Absicht nach dem Ursprung der Krawatte, konnte aber aus dessen Bestürzung die Schlüsselnummer ziehen, daß er es mit dem Dieb zu tun hatte. Der Einbrecher erklärte vor der Polizei, er habe eben Pech, nie hätte er etwas von den gestohlenen Gütern behalten, außer dieser Krawatte, die ihm so gut gefiel. Uebriens stellte der überführte Verbrecher einen Rekord auf, indem er im Verlauf von drei Monaten 150 meist auf geklebene Diebstahlsausführte. Er brach an manchen Tagen fünfmal ein, besonders liebte er es, in stillen Straßen zu arbeiten, und bevorzugte dabei die Nachmittagsstunden, wo er auf die unauffälligste Art eindringen konnte.

*** Eingrausamer „Sport“.** In Sidney in Australien macht man die Windhund-Rennen dadurch „spannender“, daß man den Hunden kleine, besonders bössartige Affen aufsetzt, die die Hunde während des Rennens durch Weizen und Aneisen quälen. Die Rennplatzbesucher sind von dieser Grausamkeit begeistert und bezeichnen sie als „Unterstützung“ der Hunde.

*** Die elektrische Lady.** England hat zu Sportzwecken seine elektrischen Hasen, jetzt beginnt Amerika, elektrische Ladies auf den Markt zu bringen. Auf einem Ballfest der Oper in Chicago gab es nämlich eine Überraschung. Die Schauspielerin „Lady Godiva“, erschien in einer Ballettszene doppelt. Als sich der Vorhang teilte und ein Ballettkorps von vierzig Tänzerinnen in einer dem Versailles Garten Ludwigs XIV. darstellenden Dekoration einen Reigen aufführte, erschien plötzlich in der Mitte des Tänzerinnenkorps die schlanke Figur Lady Godivas. Und als die Tänzerinnen auf einen Gongschlag hinter den Kulissen verschwunden waren, standen im selben Augenblick zwei Lady Godivas auf der Bühne. Die Doppelgängerin, die eine verblüffende Ähnlichkeit mit dem Original aufwies, blieb einen Augenblick vor ihr stehen und dann reichte sie ihr die Hand. Beide durchschritten Arm in Arm die Bühne. Aber auch die schärffsten Obermunder vermochten keinen Unterschied zwischen den beiden Damen, die einige Tanzschritte machten, zu entdecken. Die Überraschung erreichte ihren Höhepunkt, als plötzlich, vom Kreisel aus, ein Antworter beleuchtet, Lady Godiva und ihre Doppelgängerin Arm in Arm durch eine Seitentür den Zuschauerraum betraten. Sie spazierten durch die Reihen der Ballgäste und verschwanden durch eine Seitentür. Schlag Mitternacht erfolgte die Enttarnung des Geheimnisses. Der Direktor des Theaters teilte mit, daß er in einer New Yorker Fabrik eine „lebende“ Wachspuppe bestellt hatte, die der Künstlerin Godiva nachgeformt werden sollte. Die Wachspuppe wurde mit einem elektrischen Mechanismus versehen, der die Menschenähnlichkeit der Puppe noch dadurch erhöhte, daß diese Bewegungen ausführen und sogar tanzen kann. Die Vollendung, die dieser Wachspuppe eigen sei, schloß der Direktor seine Ansprache, beweise die Tatsache, daß er während des Ballfestes bereits von drei Ambrosios angegangen worden sei, welche Lady Godiva Nr. 2 in Unkenntnis, daß es sich um eine Wachspuppe handle, für eine Turnee engagieren wollten.

*** Das Spukhaus.** In Mosotow, einer Vorstadt von Warschau, steht ein Haus, in dem es spukte. Ein Mann, so ging die Legende, hatte sich in diesem Hause unausgerast, und nun ging er als Vampyr umher und saugte Blut, was, wie man weiß, die Viehblutbeschäftigung aller Vampyre bildet. Er saugte Blut am Halse eines unschuldigen Kindes, das dort in einem Zimmer im Bette lag. Er saugte auch Blut an den Beinen des Kindes und raffelte des Nachts mit den Ketten. Kurzum, es war graulich, und die okkultistische Gesellschaft in Warschau hatte Stoff für ihre Abendzusammenkünfte. Auch die Zeitungen beschäftigten sich mit dieser unheimlichen Spukgeschichte und die Bewohner des heimgefluchten Hauses waren längst geflohen, so hielt es, wenn bei dem allgemeinen Wohnungselend nur eine andere Aufenthaltsstätte zu finden gewesen wäre. Es wurden Verschwörungen veranstaltet, und schließlich hielt sogar die okkultistische Gesellschaft eine weibliche Sitzung in dem Spukhaus ab. Rest hat ein Reporter den Geisterspuk untersucht, und er ist zu einer sehr einfachen Erklärung gekommen. Der blutige Vampyr enthielte sich als eine Schar kräftiger Wanzen, an denen es ja auch in anderen Wohnungen in Warschau nicht fehlt. Das Bettengeräusch aber wurde von dem Nachbarhause aus in Szene gesetzt, und zwar aus einem höchst einleuchtenden Grunde. Die Wohnung, in der sich die „Spukgeister“ niedergelassen hatten, war nämlich für eine große Abhandlungsmiete verkauft worden, und die Verkäufer, also die gegenwärtigen Mieter, hatten wohl Freude an der Abhandlungsmiete, aber mit weit weniger Veranlassung sahen sie der Ratendiebstahl entgegen, die verkaufte Wohnung nun auch verlassen zu müssen. Deshalb erfanden sie die Geschichte vom Spuk, wobei ihnen der Nachbar und die Wanzen halfen.

*** Namengeber — ein neuer amerikanischer Frauenberuf.** Der neueste Frauenberuf in Amerika war bis vor kurzem der des Fremdenführers. Doch dieser ist nun auch wieder veraltet. Denn die Amerikaner lernen die Frau jetzt in ihrer neuesten Eigenschaft als „Namengeber“ kennen. Frau Jessie Lee Rogers hat bewiesen, daß die meisten Menschen falsche, nicht zu ihnen passende Vornamen tragen, daß die Willen, Restaurants usw. meistens unmöglich benannt sind, daß viele Bücher undeutliche Titel tragen, daß die Haustiere geschmacklose Beinamen tragen, daß ein Huhn nicht Hannemann und ein Kanarienvogel nicht Don Caesar heißen darf. Bücher, Hotels, Bars, Autos müssen passende Namen tragen, um aufzufallen. Wie häufig werden Preisauszeichnungen für Zigaretten, Parfümnamen usw. erteilt! Kurz entschlossen ließ Frau Rogers in verschiedenen Zeitungen Ankündigungen veröffentlichen, worin sie ihren nie fehlgehenden Instinkt für lebendige und tote Dinge anpries. Das Resultat war verblüffend. Aus allen Teilen von Nord- und Südamerika, ja selbst aus Europa liefen zahllose Aufträge ein. Frau Rogers stellt immer einige Namen auf Ansicht zur Verfügung. Die nicht gewünschten werden fleißig und anstandslos zurückgenommen.

**** Großer Juwelendiebstahl in Vosen.** Im größten Juwelengeschäft Vosens von Monsta wurde während der Mittagszeit, als der Geschäftsinhaber und die Angestellten abwesend waren, ein Einbruch verübt. Es wurden Juwelen und Schmuckgegenstände im Werte von nahezu 100 000 Mark geraubt. Wahrscheinlich sind die Täter mit den Verhältnissen genau vertraut gewesen, denn sie haben sich nur die wertvollsten Stücke ausgesucht.

Ein rätselhafter Vorgang hat sich in einem Berliner Vorort abgepielt. Ein etwa 25 bis 30 Jahre altes Mädchen wurde von Fahrräubern im Eisenbahnviertel 2. Klasse auf der Station Friedrichshagen mit schweren Kopf- und Gesichtsverletzungen bewußtlos aufgefunden. Man nimmt an, daß die Ueberfallene das Opfer eines Eitelkeitsverbrechens geworden ist; von ihren Besitzstücken ist nichts abhanden gekommen, so daß ein Raubüberfall kaum in Frage kommt. Das schwerverletzte Mädchen war im Laufe des Donnerstag vormittag noch nicht vernunftfähig und es besteht wenig Hoffnung, es am Leben erhalten zu können. Die Eisenbahnverwaltung hat, wie die Polizei, ebenfalls eine Belohnung von 1000 Mark für die Ermittlung des Täters ausgesetzt, so daß die Gesamtbelohnung 2000 Mark beträgt.

Letzte Telegramme.

Ungarn friert weiter.

Budapest, 22. Dezember. Im Heveser Komitat wird ein ungeheurer Temperatursprung bis Minus 31 Grad gemeldet. In Balassagarmat wurde Minus 25 Grad festgestellt. In Debrecin wurde eine 63jährige Arbeiterin in ihrer Wohnung erstorben aufgefunden.

Ein Schwindler verhaftet.

Paris, 22. Dezember. Der ehemalige russische Staatsrat, Generalkonsul Dimitri Rubinsin ist in Paris wegen Schwindels im Gesamtbetrage von etwa 1 Million Mark verhaftet worden. Er hat als Aufsichtsratsvorsitzender der Banque Centrale Commerce die Bank in kurzer Zeit um große Beträge geschädigt.

Wie wird das Wetter am Freitag?

Flaßland: Stürmischer Südwest, wolfig, zeitweise Niederschläge, viel Schnee.

Mittelgebirge: Föhniger Südweststurm, wolfig, zeitweise Niederschläge, zunächst meist Schnee, Temperatur um Null.

Hochgebirge: Starker Südweststurm, neblig, trübe, zeitweise Schnee, vielleicht auch Frost.

Nachdem es in der vergangenen Nacht in Schlessen nochmals zu sehr strengem Frost gekommen war, hat die Störung 64a Donnerstag morgen Bewölkungszunahme und eine erhebliche Milderung des Frostes gebracht. Im Westen unseres Bezirks ist es bereits zu Schneefällen gekommen, die ostwärts fortschreiten werden. Das Zentrum der Störung 64c hat Irland erreicht und sich zu einer Sturmflutzone entwickelt. In Südenaland und Frankreich herrscht bei Südweststurm und Regengüssen bis 13 Grad Wärme. Mit der weiteren Ostwärtsbewegung dieser Störung haben wir in den Subetenländern mit stürmischem Südwestwind und bis etwa 800 Meter aufwärts Tauwetter zu rechnen.

Börse und Handel.

Donnerstag-Börse.

Berlin, 22. Dezember. Im Gegensatz zu dem lustigen Verlauf der Frankfurter Abendbörse entwickelte sich im heutigen Vormittagsverkehr lebhafteres Geschäft. Vor allem waren Elektro-Werte gefragt, die wohl im Zusammenhang mit der Bewegung an den internationalen Elektromärkten die Allgemeintendenz anzeigten. Das Geschäft ist mit Ausnahme des Farben- und Elektromarktes sehr gering. Die Unternehmungskluft der Börse ist durch die bevorstehenden Feiertage stark gehemmt. Die vorliegenden Orders scheinen zum Teil Deckungen der Baisse-Partei zu sein, die vorsichtig geworden ist, da man zu Beginn des nächsten Jahres mit einer Erleichterung am Geldmarkt rechnet.

Die Sorgen, die im Moment am Geldmarkt die Börse beunruhigen, haben noch nicht nachgelassen, da die Verknappung noch unvermindert anhält. Die Kurse liegen gegen gestern unverändert. Reportgeld bleibt stark gesucht, die ersten offiziellen Kurse lagen 1 bis 2 Prozent über den offiziellen Schluss. Farben konnten sogar über 3 Prozent anziehen, Kali-Werte auf die Meldungen von dem gesteigerten Absatz im Dezember bis zu 3 Prozent erhöht.

Fest lagen auch Lameber, Löwe, Rybed und Waldhof, die bis 4 Prozent gewinnen konnten. Der Montanmarkt war nicht einheitlich, Solingen verloren 2 Prozent, Bismarck 3 Prozent, Stolberger Alst sogar 4½ Prozent. Banken, Schiffahrtswerte und Spiritus-Werte wenig verändert. Berliner Elektrisch-Werte über 3 Prozent höher.

Nach den ersten Kursen wurde es zunächst weiter fester. Farben und einige Elektro-Werte bis zu 2 Prozent weiter steigend. Eine Spezialbewegung entwickelte sich in Solmann, die mit einem Gewinn von 3 Prozent gegen Anfang lebhaft umgesetzt wurden.

Später jedoch wurde es allgemein wieder ruhiger und etwas nachlässiger, da man damit rechnete, daß der Satz für Reportgeld, der heute festgesetzt wird, eine Erhöhung, eventl. um ½ Prozent erfahren wird. Der Pfandbriefmarkt zeigte ein etwas besseres Aussehen. Landschaftliche Goldpfandbriefe zum Teil ¼ Prozent höher, Liquidationspfandbriefe und Anteile uneinheitlich.

Am Devisenmarkt hielt das Angebot an. Spanien lag etwas fester, Mailand auf Grund der Stabilisierungsmassnahmen schwächer. Der Reportgeldsatz wurde auf 8½ Prozent bis 9½ Prozent festgesetzt, gegen 8 Prozent bis 8½ Prozent bei der vorigen Liquidation.

Berliner Kassa-Kurse

Funkmeldung vom 22. Dezember 1927

	21. 12.	22. 12.		21. 12.	22. 12.
Hamburg. Paketfahrt	145,25	143,50	Ges. f. elektr. Untern.	232,00	232,50
Norddeutscher Lloyd	150,25	149,25	Görlitz. Waggonfabr.	21,25	21,38
Allg. Deutsche Credit	137,75	138,38	E. H. Hammonson	117,00	—
Darmst. u. Nationalb.	228,00	229,00	Hansa Lloyd	87,00	86,13
Deutsche Bank	161,00	161,00	Harpener Bergbau	187,50	189,00
Diskonto-Ges.	154,00	154,50	Hartmann Masch.	21,50	22,50
Dresdner Bank	155,25	155,88	Hohenlohe-Werke	19,13	—
Reichsbank	184,00	184,50	Ilse Bergbau	210,00	201,50
Engelhardt-Br.	221,00	221,00	do. Genus	119,75	120,25
Schultheiß-Patzenh.	395,00	400,00	Lahmeyer & Co.	162,63	165,00
Allg. Elektr.-Ges.	165,00	168,50	Laurahütte	77,50	77,00
Jul. Berger	276,25	279,75	Linke-Hofmann-W.	—	—
Bergmann Elektr.	190,50	192,38	Ludwig Loewe & Co	256,50	260,00
Berl. Maschinenbau	117,00	118,00	Oberschl. Eisenb. Bad.	88,00	88,38
Charlitzg. Wasser	124,50	125,50	do. Kokswerke	93,75	94,18
Chem. Heyden	134,75	133,50	Orenstein & Koppel	132,00	130,00
Contin. Caoutchouc	111,50	113,75	Ostwerke	316,50	351,50
Daimler Motoren	84,50	87,50	Phönix Bergbau	93,88	100,00
Deutsch. Atl. Telegr.	104,25	104,00	Riebeck Montan	150,00	150,50
Deutscher Eisenhänd.	82,88	82,50	Rütgerswerke	87,00	88,50
Donnersmarchhütte	—	—	Sachsenwerke	123,50	126,00
Elektr. Licht u. Kraft	200,50	204,88	Schles. Textil	86,00	87,38
I. G. Farben	267,50	270,50	Siemens & Halske	292,00	296,00
Feldmühle Papier	200,00	204,00	Leonhard Tietz	174,50	173,50
Gelsenkirchen-Bergw.	134,50	135,75	Deutsche Petroleum	70,00	68,00

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 21. Dezember. 1 Dollar Geld 4,1765, Brief 4,1865, 1 englischer Pfund Geld 20,402, Brief 20,442, 100 holländische Gulden Geld 108,93, Brief 109,30, 100 tschechische Kronen Geld 12,383, Brief 12,403, 100 deutsche Mark Geld 50,053, Brief 50,155, 100 schwedische Kronen Geld 112,87, Brief 113,09, 100 Belg. (500 Franken) Geld 58,43, Brief 58,65, 100 Schweizer Franken Geld 80,775, Brief 80,935, 100 französische Franken Geld 80,775, Brief 80,935.

Goldanteile, 1927er 94,10, 1935er große 91,00, kleine —, —. Devisen. Auszahlung Warschau und Posen 40,925—47,025, große polnische Noten 46,625—47,025.

Breslauer Produktenbericht vom Donnerstag.

Breslau, 22. Dezember. (Draht.) Das Angebot blieb an der heutigen Produktenbörse weiter schwach und die Umsätze waren bei fester Tendenz wenig belangreich. Von Brotgetreide wurde speziell Roggen wenig zugeführt und höher bezahlt. Weizen fest. Gute Braugerste fand schnelle Aufnahme und war wenig vorhanden. Industrieergerste war reichlich offeriert, in Mittelware schwer veräußlich. Winterergerste lag geschäftlos. Hafer fest und in feiner Ware gut beachtet. Mehl fest, Roggenmehl höher.

Getreide (100 Kilo): Weizen 74 Kilo 26,00, Roggen 71 Kilo 26,20, Braugerste 27,00, Industrieergerste einschließlich Winterergerste 22, Mittelgerste 25, Tendenz: Bis auf Gerste fest.

Mühlenerzeugnisse (100 Kilo): Weizenmehl 36,50, Roggenmehl 36,75, Auszuamehl 42,25, Tendenz: Fest.

Futtermittelnottierungen: Weizenkleie 15,75 bis 16,75, Roggenkleie 16—17,50, Gerstenkleie 20,50—22, Leinfuchsen 25—26, Rapssuchen 19,50—20,50, Palmfuchsen 21—22, Sesamfuchsen 26,50—27,50, Dt. Kofosuchen 25—26, Palmfuchsen 20,50—21,50, Weizenfuchsen 16—17, Wintererger 17,25—18, Maisfuchsen 17—18, Trodenfuchsen 12,25—12,75, Weizenklei-melasse 13,60—14,20, Winterergermelasse 14,25—15, Palmfuchsen-melasse 14,25—15, Mais 21—22,50, Sojabohnen 23—24, Kartoffelfuchsen 25—26, Erdnussfuchsen 26—27, 42 % Sonnenblumenfuchsen 23—24, Baumwollsaatmehl 27—28. Tendenz: Fest.

Berlin, 21. Dezember. Amtliche Notierungen. Weizen, märk. 238—239, Roggen, märk. 235—238, Hafer, märk. 201—211, Mais 216—218, Weizenmehl 30,75—34, Roggenmehl 31,5—34, Weizenkleie 15, Roggenkleie 16, Raps 345—350, Vitoriaerbsen 51—57, kleine Spellerbsen 32—35, Butter, erbsen 21—22, Weizen 20—21, Ackerbohnen 20—21, Bohnen 21—24, blaue Lupinen 14—14,75, gelbe Lupinen 15,7—16,1, Rapssuchen 19,7—19,8, Leinfuchsen 22,4—22,6, Trodenfuchsen 12,2—12,4, Sojabohnen 21,2—21,8, Kartoffelfuchsen 24—24,2.

Bremen, 21. Dezember. Baumwolle 21,40, Elektrolytkupfer 194,75.

Sprechsaal.

Die Redaktion übernimmt für die Rubrik nur die pressgesetzliche Verantwortung.

Habt Erbarmen.

aber nicht durch unangebrachtes und unberechtigtes Schimpfen, wenn wir Pferde besonders bei den jetzigen Wegen mit beladenen Wagen liegen bleiben und unsere Kutscher die Peitsche gebrauchen und von ihrer Stimme den ausgiebigsten Gebrauch machen! — Vergesst nicht, daß es auch unter uns, wie bei Euch, Geschöpfung gibt, die faul und träge sind und lieber die anderen schwer arbeiten lassen, wenn nicht auf recht süß- und hörbare Art nachgeholfen wird.

Wo Ihr uns aber wirklich helfen und wo Ihr uns vor großen und größten Qualen schützen könnt, das will ich Euch und dem hochverehrten Tierschutzverein sagen.

Kommt jetzt in der araukianen Rasse zum Güterboden am Bahnhof und seht einmal, wie wir dort stundenlang stehen und fieren müssen, ehe unsere Wagen an die Läden kommen und abgeladen werden. Kommt auf die Leerstraßen und seht, wie schrecklich wir da bei der Rasse und Glätte leiden müssen.

Kommt in die Straßen der Stadt und seht, wie Schnee und Eis von den Bürgersteigen und aus den Rinnsteinen ohne jede Rücksicht auf uns mitten auf den Fahrdamm geworfen werden.

Also nicht aus Unverstand auf die meistens unschuldigen Kutscher schimpfen (Ihr habt von Quälerei meistens ganz falsche Ansichten), sondern sich bei den Stellen für uns verwenden, welche an unseren Qualen in erster Linie die Schuld tragen und dort für Abhilfe sorgen.

Die Pferde.

Büchertisch.

— Ich bin Jense. Von Alfred Volgar. Ernst Moritz Verlag, Berlin, Potsdamer Strasse. Alfred Volgar, der bekannte Wiener Schriftsteller, anerkannter Meister der kleinen Form, verschafft auch mit diesem seinem neuesten Buch dem Leser einen ungetrübten Genuß. Für die kleinen Geschichten braucht man nicht geruhende Stunden, wie für viele andere Bücher, man liest sie in einer Pause zwischendurch. Das soll nun freilich nicht heißen, daß Volgar Feuilletons nicht zum Nachdenken reizt, aber er nimmt Rücksicht auf das hastende Verlebe des Alltags und schreibt seine kleinen in knapper Form an den Rand. So ist ein ausgezeichnetes Feuilletonbuch entstanden, das von glänzenden Einfällen erfüllt und voller Verbreitung gewiss ist.

— Erster, Hans Heinrich: Das Gesetz der Liebe. VII u. 315 S. 8°. 1928. Leopold Klotz Verlag Göttingen. In Ganzleinen geb. M. 8.— Das

„Gesetz der Liebe“ hat die Absicht, das meist umdeutete, meist mißbrauchte Wort welches doch die Lösung unserer Menschensagen birgt, in eine begriffliche, durchsichtige und lebendige Form zu bringen. Es geht davon aus, daß alles Naturgeschehen zwieschäftig, gegenständig ist, jedoch den Drang der Einigung in sich trägt. Dieser Drang waltet im Kosmos als ein durchlaufendes erotisches Element der Gestaltung. Aus denen Mehrquell fließt das Wunder der immerwährenden Schöpfung, und Aufbau übersteigt dauernd den Zerfall. Ruht das Leid, Leben den Tod. Erzieht und naturwissenschaftliche und philosophische Durchprüfung kommt zu einem organisch offenbar werdenden geist-koßlichen Weltbild worin der geistige Teil sich eben als der gestaltende und erhaltende erwählt. Das Buch ist systematisch, fundamental und wölbend zugleich, es errichtet Kirche und Haus. Wir können nicht mehr um den Begriff der Liebe herumgehen. Er ist kein Abstraktum mehr, sondern das Zeichen der Verantwortung. Vielleicht hebt sich das an sich, eiche Buch des Dichters, der hier zugleich in erstaunlicher Weise tiefgründiger Denker und religiöser Verkünder wird, als eine der großen notwendigen Erscheinung heraus, welche in schwerer Zeitwende weites helles Licht durch den Schatten werfen. Es zeigt Lösung und Erlösung.

— Edna Herber So Groß. Autorisierte Übersetzung von Gertrud von Döckander. Volkverlag der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag W. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Im Mittelpunkt dieses Werkes, das in Amerika in vielen Hunderttausend von Exemplaren abgesetzt und gelesen worden ist, steht eine Frau, die mit unerhört großem Mut ein Leben voll Mühsal und Arbeit erträgt, um ihrem Sohne eine gute Erziehung zu ermöglichen. Von allen Enttäuschungen, wie sie die Arbeit einem Menschen auferlegt, der jedes Pflänzchen seiner wertvollen fruchtbaren Gemütsarbeit dem Boden abringen muß, wird ihr nicht eine einzige erspart. Trotz aller Schicksalschläge aber bleibt sie immer eine aufrechte und tapfere Frau. In dieser Haltung verharret sie auch, als endlich bessere Tage kommen und der Sohn den Lohn ihrer Arbeit auf bequemen Lebenswege genießen darf. Das Werk zeichnet sich durch einen klaren Gehaltsinhalt und überaus lebendige Darstellung aus. Dieses vorzügliche Buch sagt sich als wertvoller Baustein in das so reiche Auswahlprogramm des V. d. B. ein. Dem frei wählenden Mitgliede stehen heute bereits annähernd 500 Bände zur Verfügung. Vom Ganzleinenband zu 65 Pfennig über unerreicht preiswerte Halbleder-Bände von 2 RM. an aus allen Wissens- und Unterhaltungsgebieten moderner und klassischer Autoren der Welt bis zum köstlichen Meisterdruck mittelalterlicher Handschriften bietet der V. d. B. ganz Hervorragendes. Druckchriften versendet auf Wunsch kostenlos die Geschäftsstelle des V. d. B., Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42-44.

— René Clair Adams. Uebersetzt von Nina Frender. Volkverlag der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag W. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Eine vorzügliche, geistreiche und selten lebendig gehaltene Satire. Als Held der internationalen Filmstar. In knappen, prägnanten, filmhaft anschaulichen Darstellungen wird die größte Konfusion vorgeführt, die dieser Kinobild durch den Spott der von ihm gehaltenen Rollen in seiner Seele erfährt. — In köstlicher Unbefangenheit die Ueberheißung seines Selbstgefühls ironisiert und die lächerliche Vergötterung, die ihm vom Publikum zuteil wird, gegeißelt.

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.	20.	21.	Mannesmannröhr.	20.	21.	Heine & Co.	20.	21.	4% dto. Salzkaguth.	20.	21.
Elektr. Hochbahn	86,00	87,00	Mansfeld. Bergb.	149,00	147,75	Körtings Elektr.	69,75	68,25	Schles. Boden-Kredit 1-1-1	3,00	2,50
Hamburg-Hochbahn	83,25	82,00	Rhein. Braunk.	115,00	114,00	Leopoldgrube	118,00	116,00	5% Bosa Eisenb. 1941	42,25	40,63
Bank-Aktien.			dto. Stahlwerke	237,00	237,50	Magdeburg-Bergw.	88,25	87,25	4, 3 1/2 % Schles. Bodenb.	16,30	16,50
Barmer Bankverein	140,00	139,50	dto. Elektrizität	168,50	168,00	Masch. Starke & H.	90,50	91,00	Östpr. landw. Gold-Plandbr. 1	96,50	96,00
Berl. Handels-Ges.	243,00	244,50	Salzdetfurth Kali	151,50	154,00	Meyer Kaufmann	60,00	60,50	Prov. Sachs. land. dta.	96,75	96,75
Comm. u. Privath.	171,50	171,50	Schuckert & Co.	233,10	229,00	Mix & Genest	81,00	80,00	Schles. land.-Kred. Gold-Pl. Em. 3	96,70	96,70
Mitteld. Kredit-Bank	213,00	211,00	Accumulat.-Fabrik	182,75	181,00	Oberschl. Koks-G.	140,25	139,00	dta. dta. dta. dta. Em. 5	96,75	96,50
Preussische Bodenkr.	132,50	132,50	Adler-Werke	151,38	151,38	E. F. Ohles Erben	75,38	74,75	dta. dta. dta. dta. Em. 2	81,00	81,00
Schles. Boden-Kred.	134,00	135,50	Berl. Karlsr. Ind.	84,00	80,00	Rückorth Nachf.	48,13	48,13	Schles. land.-Kred. Gold-Kom. Em. 1	2,16	2,16
Schiffahrts-Akt.			Berl. Wagg. Vrz.	73,50	72,50	Rasquin Farben	94,25	94,00	dta. Landwirtschalt. Bagg. 5	8,38	8,38
Neptun, Dampsch.	145,00	141,00	Fahlberg List. Co.	70,00	67,25	Schles. Cellulose	105,00	103,50	Nr. 1-60000	52,50	52,30
Schl. Dampsch.-Co.	110,25	110,00	Th. Goldschmidt	131,50	131,00	dto. Elektr. La.B.	117,00	119,75	oh. Auslos.-Recht	13,40	13,20
Hambg. Süd.-D.	212,25	211,50	Guano-Werke	112,66	110,13	dto. Leinen-Kram.	139,00	138,00	7% Pr. Centr.-Bod.	92,90	93,00
Hansa, Dampsch.	212,00	211,25	Harbg. Gum. Ph.	87,00	86,50	dto. Mühlenw.	165,00	166,20	Goldplandbriefe	87,50	87,50
Dtsch. Reichsb. Vz.	100,10	—	Hirsch Kupfer	88,00	87,00	dto. Portl.-Zem.	76,00	75,00	6% dto.	87,50	87,50
A.-G. 1. Verkehrsw.	155,00	154,25	Hobenhofwerke P	116,60	—	Schl. Textilw.-Unse.	200,00	201,50	7% Pr. Centr.-Bod.	90,00	90,00
Brauerelen.			C. Lorenz	19,38	19,13	Siegersdorf Werke	—	—	Gold-K.-Schuld.	90,00	90,00
Reichelbräu	287,00	285,50	J. D. Riedel	110,50	110,00	Steinert. Werke	113,50	112,25	Preuss. Central-Bod.	106,25	106,25
Löwenbräu-Böhm.	290,00	290,10	Krauss & Co. Lokom.	44,00	44,00	Stoewer Nähmasch.	146,00	145,00	Gold-Plandbr. 10	92,90	93,00
Industr.-Werte.			Sarotti	54,25	57,50	Tack & Cie.	64,88	64,88	dto. 1926 7	87,50	87,50
Berl. Neurod. Kunst	110,25	108,25	Schles. Bergbau	180,75	178,25	Tempelhofer Feld	—	110,00	dto. 1927 6	87,50	87,50
Buderushisenw.	93,75	92,75	dto. Bergw. Beuthen	124,00	121,00	Unsterr. Elektrizität u. Gas	76,75	76,75	Preuss. Gold-Komm. 28 Serie 3 7	93,00	93,00
Dessauer Gas	170,00	170,25	Schubert & Salzer	171,00	170,50	Varziner Papier	143,20	143,25	dta. 21 Serie 4 8	87,00	87,00
Deutsches Erdöl	128,13	127,50	Stühr & Co. Hamg.	335,50	330,00	Ver. Dt. Nickelwerke	135,00	134,50	dta. 21 Serie 1 8	95,50	95,50
dto. Maschinen	71,50	70,50	Stolberger Zink	159,25	159,75	Ver. Olanzst. Elberio	169,00	165,50	dta. 21 Serie 2 8	96,25	96,25
Dynamit A. Nobel	129,00	126,50	Tel. J. Berliner	207,00	205,00	Ver. Smyrna-Icpp.	691,00	685,00	4% Ost. Goldrente	—	1,80
D. Post- u. Eis. Verk.	32,50	32,75	Vogel Tel.-Draht	70,00	69,25	E. W. Underich & Co.	143,00	144,00	4% dto. Kronenrente	4,30	4,25
Elektriz.-Liefer.	169,50	170,10	braunkohl.-Brik.	92,00	92,50	Zeitzer Maschinen	144,00	143,50	4% türk. Adm.-Anl. 88	9,25	8,75
Essner Steinkohlen	143,50	146,00	Carol. Braunkohle	179,75	180,00	Zeitst. Waian. Vla.B.	156,75	156,75	4% dto. Zoll-Oblig.	12,75	13,30
Felsen & Gull	126,00	125,00	Chem. Ind. Oelsenk.	159,00	159,00	Vers.-Aktien.	86,00	86,00	4% Ung. Goldrente	—	—
G. Genschow & Co.	103,00	102,25	dto. Wk. Brockhaus	78,00	77,00	Allianz	284,00	278,50	4% dto. Kronenrente	—	1,90
Hamburg, Elkt.-Wk.	145,75	146,75	Deutsch. Tel.-Kabel	85,00	85,00	Nordestern Allg. Vers.	90,00	—	4% dt. Kronenrente	18,25	18,25
Harkort Bergwerk	26,25	26,00	Deutsche Wolle	103,00	103,50	Schles. Feuer-Vers.	73,00	72,50	3 1/2 % dt. dta.	18,10	18,00
Hoesch-Eis. u. Stahl	145,55	145,55	Eintracht Braunk.	40,50	47,70	Viktoriall. Vers.	276,00	276,00	4% Schl. Ldsch. A	—	—
Kaliwerk Aschersl.	162,25	161,25	Elektr. Werke Schles.	167,00	166,50	Festverz. Werte.	—	—	3 1/2 % dt. dta.	—	—
Klockner-Werke	125,50	123,00	Ermannd. Spinn.	—	145,50	4% Elis. Wb. Gold	3,15	3,38	3% dt. dta.	—	—
Köln-Neuss. Bgw.	145,00	145,00	Fraustäuterzucker	120,00	119,50	4% Kronpr.-Rudlsh.	4,90	4,90	Preuss. Zentralbank G.-Pl. 1.1	104,00	104,00
			Fröbelner Zucker	130,00	130,20				dta. dta. dta. dta. 1.1	85,00	85,00
			Gruschwitz Textil	94,25	95,10						
				106,50	107,00						

Briefkasten der Schriftleitung.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrager ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine gütliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

L. B. Nach der Flaggens-, Saluts- und Besuchordnung für die Reichsmarine steht den Großadmiralen und Feldmarschällen an sich ein Salutrecht zu, auch wenn sie in nicht dienlicher Eigenschaft die Flotte besuchen. Erforderlich ist aber hierzu die vorherige Genehmigung des Reichswehrministeriums. Beim Besuch des Prinzen Heinrich kam aber ein Salut garnicht in Frage, weil Prinz Heinrich zwar früher den Rang eines Großadmirals bekleidet, aber der republikanischen Flotte nicht angehört hat. Wenn demnach Prinz Heinrich ausdrücklich auf den Salut verzichtet haben soll, so hätte er damit auf ein Recht Verzicht geleistet, was ihm garnicht zusteht.

L. M. Liptau ist ein ungarisches Komitat. Dort wird der Liptauer Käse zubereitet und bildet einen bedeutenden Handelsartikel. Er wird aus Schafmilch hergestellt.

M. 100. Alters-Invalidenrentenempfänger, wenn sie Arbeitslosenunterstützung beziehen, können nicht anders behandelt werden, wie die sonstigen Arbeitslosen. Wird einem Arbeitslosenunterstützungsempfänger Arbeit — auch Notstandsarbeit — zugewiesen, die ihm körperlich nicht zugemutet werden kann, ist die Ablehnung dieser Arbeit kein Grund zur zeitlichen Entziehung der Unterstützung. Im Streitfall hat jeder Unterstützungsempfänger das Recht des Einspruchs beim Spruchsausschuss für das zuständige Arbeitsamt und gegen diese Entscheidung kann Berufung an die Spruchkammer des Landesarbeitsamts angehängt werden.

M. U. E. An den größeren Schachthöfen werden Kurse zur Ausbildung als Fleischbeschauer verankaltet. Sie müssen daher bei Schlachthöfen anfragen, wann der nächste Kursus beginnt. Bei dieser Gelegenheit werden Ihnen auch die Bedingungen mitgeteilt werden. Die Anstellung erfolgt durch den Kreisausschuss. — Bei Berechnung der Ar-

E. B. Die Kosten des Völkerbundes betragen nach dem diesjährigen Haushaltsplan 26.333.000 Schweizer Goldfranken. Davon entfallen auf das Generalsekretariat 15,3 Millionen, auf das Internationale Arbeitsamt 7,8 Millionen, und auf das Ständige Internationale Schiedsgericht 2,2 Millionen. Diese Kosten werden nach Maßgabe ihrer Bevölkerungsanzahl auf die Mitgliedsstaaten verteilt. Deutschland muß etwa 2 Millionen zahlen. Die Kosten für die vielen Vertreter und ihr Personal (Stenographen, Stenotypistinnen, Beien, Diener, Sachverständige) bei den einzelnen Tagungen müssen die Staaten noch ausserdem tragen. Sie sind nicht gering.

E. M. in B. Die Hauszinssteuer ist in der gesetzlich fixierten Miete mit enthalten, darf also vom Hauswirt nicht besonders erhoben werden. — Lediglich der Umstand, daß ein Arbeitsloser Schwerbeschädigter ist, berechtigt das Arbeitsamt zur Ablehnung der Arbeitslosenunterstützung nicht. Ist mit 20 Wochen versicherungspflichtiger Beschäftigung innerhalb 12 Monaten, vom Tage der Antragstellung zurückgerechnet, der Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung erworben, kann eine Einstellung der Unterstützung aus den von Ihnen geschilderten Umständen nicht erfolgen. Es wäre gegen diese Entscheidung Einspruch beim Spruchsausschuss für das Arbeitsamt Völkensbain zu erheben.

S. und P. Für je 1000 Mark sind bei 25 Prozent Aufwertung zu zahlen, wenn das Geld gegeben ist am 15. Dezember 1923, 15,63 Mk., am 22. Februar 1924 18,50 Mark, am 10. Mai 1924 17,50 Mk. Wenn die Höhe der Zinsen bei aufgewerteten Darlehensforderungen entfällt, das Gesetz keine genaue Bestimmungen. Hier muß, wenn sich die Parteien nicht einigen, das Gericht entscheiden. Ebenso muß es evtl. den Zeitpunkt für die Rückzahlung der aufgewerteten Darlehensforderungen festlegen.

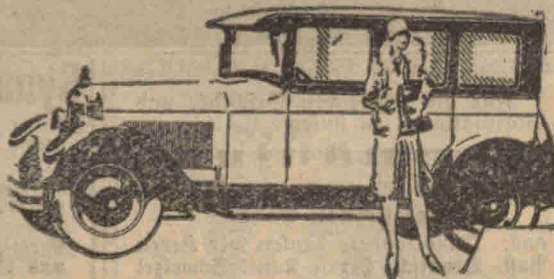
Hauptkassierer Paul Berth. Verantwortlich für den politischen Teil, d. i. bis z. Rubr. „Aus Stadt u. Provinz“ i. V.: Paul Koppeler, für Lokales, Provinziales, Gericht, Feuilleton, Daniel Max Spana, für Sport, Bunte Zeitung und Letzte Telegramme Hans Kitzner, für den Anzeigenteil Paul Horst. Verlag und Druck: Ullrichs-Verlag, schaft Boze aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Hirschberg im Riesengeb.

QUALITÄT

kennzeichnet den neuen deutschen Sechszylinder

9/40-PS-CYKLON

der elegante Wagen für den anspruchsvollen Fahrer • Sein leichter, müheloser Lauf, das ruhige Liegen auch auf schlechter Straße oder im Gebirge gibt dem Fahrer das Gefühl der unbedingten Sicherheit • Die hohe Leistung des 9/40-PS-Cyklon mit seiner bestechenden Formenschnöheit und eine reiche Innenausstattung machen ihn zu einem der preiswürdigsten deutschen Sechszylinder • Prüfen Sie ihn durch eine Probefahrt! 9/40-PS-Cyklon als bequemes 4-5-sitziges Phaeton M. 6350,— als elegante, viertürige Innenlenker-Limousine M. 6950,— 5-tech ballonbereift, in grosser Ausstattung



DIXI-WERKE

Zentralverkauf: Berlin-Schöneberg, Innsbrucker Strasse 17

Telephon: Stephan 4815/4817

Vertretung: Max Horter, Automobile, Hirschberg, Contessastraße 5.

Ima:

„Sieh' diese Löcher in den Strümpfen. es ist schlimm
Die ganze tre e Zeit geht mir mit Stopfen hin
Ich mag bald keinen Se denstrumpf mehr tragen
Wie kommt's? Von Dir hör' nie ich klagen!“

Lotte:

„Trägst Bemberg-Seidenstrümpfe. Du,
Dann hast Du vor dem Stopfen Ruh!“

Darum auf jeden Weihnachtstisch den
„Bemberg-Strumpf“

Oscar Böttcher

Schildauer Straße 8

Schönheitsfehler?

Umsonst gebe ich Auskunft, wie man auf einfache Weise selbst beseitigen kann: Videt, Mitesser, Sommerproben, Rosentröte, rauhe borkige Haut, Warzen, Leberflecke, Muttermale, Tätowierungen, Kohlenflecke därtiges, glanzloses Haar, Haarausfall, Kopfschuppen, graue Haare, fettiges Haar, Damenbart, lästige Haare auf den Armen und in den Achselhöhlen, schwache Büste (zurückgebliebene und erschaffte), Kruse, Dand und Achselwarzen, schlaffe Körperhaltung, unschöne Nasenform (Stumpf-, Stülps-, Kolbennase usw.), Gesichtsfalten, (Stirnrunzeln, Krähenfüge usw.), schwache Augenbrauen und Wimpern, absteigende Ohren, sowie alle andern Schönheitsfehler. Bitte genau angeben, um welchen Fehler es sich handelt und der Anfrage Rückporto beifügen. Antwort erfolgt diskret in geschlossenen Briefe. Frau Ida Steiniger, Leipzig-Stad 72, Bornschke Straße 41.

Cost!

Connella

Cost!

Kamillen-Haaröl

verschönt, kräftigt und erzeugt üppigen Haarswuchs, beseitigt Schuppenbildung. Fl. 60 Pfg. Zu haben in der Drogeriehandlung Ed. Bettauer, am Markt 39.

Was schenken Sie?

Praktische und
preiswerte Gegenstände
die viel Freude bereiten:

Damen-Mäntel ■ Kinder-Mäntel ■ Strick-Kleider
Herren-Paletots ■ Knaben-Mäntel ■ Strick-Westen
Gardinen, Dekorationsstoffe, Schlaf- und Reisedecken
Steppdecken, Sofadecken, Diwandecken, Tischdecken
Damenhemden, Prinzeßbröcke, Hemdhosen, Garnituren
Oberhemden ■ Einsatzhemden ■ Krawatten ■ Schirme

Engel, Warmbrunn

Für die zahlreichen Geschenke und
Gratulationen zu unserer

Vermählung

sprechen wir allen unseren
herzlichsten Dank

aus. Insbesondere danken wir Herrn
Past. Bronisch, Herrn Kant. Schoelzel
und dem Kirchenchor.

Erich Hoffmann und Frau Selma
geb. Böcker.

Sohnsdorf, im Dezember 1927.

Synagoge

Freitag Abendgottes-
dienst (Wichtigkeiten):

4 1/2 Uhr,

Sonabend Morgen-

gottesdienst, Berlin

9 1/2 Uhr,

Predigt zum Weihe-

und Neumondsfeste:

10 Uhr.

Neue Schneeschuhe,

Enliefeld-Bindung,

1,80 lang, zu verkf.

Saale,

Raif-Friedr.-Str. 18, II

Witwe, 32 J., Frf.,
30 J., berufstätig u.
v. angenehm. Ausz.,
suchen lieben, treuen

Lebens- gefährten

bis 45 J. — Herren,
denen a. einem glück-
lichen Eheleben gel.
ist, werden gebeten,
ihre Adresse unter J
322 an den Boten
einzufenden.

Gesundes, kräftiges

Mädchen

im Alter von 14 Mo-
naten, als
einen an vergeben.
Meld. unt. II 321
an den „Boten“ erb.

Gute Pflegestelle

f. 8 Mon. alt. Kin-
den gesucht.

Gefl. Angebote an
Boberöhrsdorf 74.

Freibank

Sonabend bis 1 Uhr:
Verkauf v. mindernw.

Fleisch.

Freibank
Berlischdorf

Freitag früh, von 8 u.
an, Verkauf von

mindernwertigem
Schweinefleisch.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlich.
Teilnahme beim Hinscheiden un-
seres lieben Entschlafenen, des

ehemaligen Fabrikfatters

Hermann Piesch

sprechen wir hiermit allen Beteilig-
ten unseren herzlichsten Dank
aus. Insbesondere danken wir dem
M.-G.-B. Gunnersdorf, den lieben
Freunden der Harmonie, der
Feuerwehr-Abordnung, dem Ver-
band der Sozialrentner und Herrn
Past. Kerger für die schönen Worte
am Sarge.

Die trauernden Hinterbliebenen

Girschberg, den 23. Dezember 27.

Dienstag, nachmittag 5 1/2 Uhr, verschied sanft nach
schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im
Krankenhaus zu Girschberg meine innigstgeliebte
Gattin, uns. herzensgute Mutter, Tochter, Schwester,
Schwiegertochter, Tante und Schwägerin,

Frau

Erika Hoffmann

geb. Reinsch

im blühenden Alter von 36 Jahren.

Dies zeigen an im Namen aller Hinterbliebenen
der trauernde Gatte Oswald Hoffmann,
Barbara und Dietrich als Kinder.

Erdmannsdorf, Biesa, Grunau, Lahn und
Berlin.

Die Beerdigung findet Freitag, 15 Uhr, vom
Trauerhause, Erdmannsdorf 77, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlich.
Teilnahme bei dem Hinscheiden
unseres lieben Entschlafenen sagen
wir auf diesem Wege allen unseren
herzlichsten Dank.

Steinsieffen i. Rfgb.,
den 20. Dezember 1927.

Anna Dröffenberg
nebst Kindern.

Schreibmappen in Leder von 7.50 RM. an **Hans Neubarth**
Hirschberg i. R.

Lederwaren-
Spezial-Geschäft
Poststraße

bis zu den elegantesten Ausführungen

Stahlbaukästen Ergänzungskästen

Carlchen Rates Geduldspiele
Schachspiele, Spielkarten.

Carl Haebig, Lichte Burgstraße 17.
Fernsprecher Nr. 215.

„Meine Frau war ihr Leben lang, aber 60 Jahre,
mit einer höchlichen

Glück

behalten. Kein gelundes Fiechten hatte sie auf dem
Leibe. Nachdem sie „Ruder's Patent-Medizinale-Säse“
angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. Schon
nach 8 Tagen hatte sie Linderung und in 3 Wochen
waren die Flechten beseitigt. Wir sagen Ihnen
innigsten Dank. „Ruder's Patent-Medizinale-Säse“ ist
Tausende wert. E. R. a. St. 60 Pfg. (15% ig),
Rt. 1.— (25% ig) und Rt. 1.50 (35% ig, größte
Form). Dazu „Rudoch-Creme“ a 45, 60 und 90 Pfg.
In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

Nachrichte Adler-Apothek, Langstraße 21,
Drogerie am Markt Ed. Bettauer, Markt,
Drogerie am goldenen Beker, Langstraße 6,
Germania-Drogerie M. Biele, Bahnhofstraße 8,
R. Glübner, Bahnhof-Drog., Postenhalter Str. 12,
E. Korb & Sohn, Drogeriehandlung, Langstraße,
Kronen-Drogerie A. Ausmercant, Bahnhofstraße,
O. E. Marquard, Drogerie, Lichte Burgstraße 2,
Theater-Drogerie A. Kapper, Schmiedebg. Str.
Parfümerie Henner, Markt,
Hirschberger Kerzen- und Seifenfabrik O. Manl,
Bruno Weide, Schmiedeburger Straße 21 b,
Rübzahl-Drogerie, Gernsdorf (Königsb.).

Bei Lungenleiden

(Tuberkulose) in allen Städten hat sich
„Pulmoner“

hervorragend bewährt. Verschafft sofortige
Linderung und Hilfe. Auffallende und an-
erkannte Erfolge auch in Lungenheilstätten. Zu
haben in Apotheken. Prospekte durch den Ver-
käufer: E. Becker, Berlin W 8, Mauerstr. 14.

Ich kaufe

Rum

und

Arrac

nur bei

Gries

Kaiser-Friedrich-
Straße 16

Spielsachen

Blumensoldaten, Burg,
Puppen, Puppenthea-
ter, Dampfer u. a.
verkauft Tappert,
Bapfenstraße 9, II.

Siberienkäse 20%

2 Pfd. = RM. 0.80 fr.
Dampfkäsefabrik
Neudorf.

Gäml. Hoh. Zelle

kaufen höchstehend
Caspar Hirschstein, Söhne
nur Pfl. Burau. 18.

Linoleum

in großer Auswahl
billigst

Winn



Alleinige Hersteller: H. Schlinck & Cie. A.-G. Hamburg

In der Befehligungs-
sache wider Hrl. Mag-
dalena Krain, Peters-
dorf i. R., Nr. 167,
ist ein Verbum unter-
laufen. Ich heiße
**Ernst Joseph
Enge**

Petersdorf i. R. 167.

**Krawatten
Königsberger**

Aktenmappen i. Leder von 4.- RM. an Hans Neubarth

Hirschberg i. R.

Lederwar.-
Spez.-Geschäft
Poststr. 36Schutz geg. Kälte
sind warme Herren-
Trikot

Klubwesten

6.50 u. 7.50 Mk.,
nur bei Haule,
Kais.-Fr.-St. 18, II
Weinh. Kempinsh.

Das Echt Kulmbacher Sandlerbräu

ist und bleibt das beste Tafelgetränk im
Syphon bei Festlichkeiten im Hause; zu haben:In den Echt Kulmbacher Bierstuben
HOTEL SCHWARZER ADLER, Hirschberg i. R.

NB. Zum Fest Ausstoß von ff. Doppelbock

Dr. Heimann-Trosien,

Kinderärztin.

Vom 23. bis 26. Dezember 1927:

Keine Sprechstunde.

Bismarckstraße 5 (am Cavalierberg)

Vom 25. Dezember 27 bis einschl.
1. Januar 1928

Keine Sprechstunde!

Dr. Knaut, Augenarzt,
Hirschberg, Stonsdorfer Straße 33.

Verreist

vom 23. Dezember 1927 bis
2. Januar 1928.Helene Gaertner, Dentistin,
Hirschberg im Riesengebirge,
Wilhelmstraße Nr. 21.

Zwangsversteigerung
Im Wege d. Zwangs-
vollstreckung soll am 14.
Februar 1928, vormitt.
11 Uhr — an der Ge-
richtsstelle — Zimmer
Nr. 15 — versteigert
werden das im Grund-
buche von Schmiedeberg,
Band IV Blatt Nr. 128
eingetragene Eigen-
thum am 30. Mai 27,
dem Tage der Eintra-
gung des Versteige-
rungsvermerks: Hef-
scher und Handlsmann
Germann Simon in
Birkhof einetragene
Grundstück Wohnhaus
mit einer Werkstatt u.
Hausgarten u. Schup-
pen an der Oberstraße
Haus Nr. 18 Gemein-
schaft Schmiedeberg,
Reinertrag 1/100 Taler,
Nutzungswert 180 RM.,
Gebäudesteuerrolle
Nr. 104.
Schmiedeberg i. Mgb.
den 9. Decemb. 1927.
Amtsgericht

Zwangsversteigerung
Freitag, den 23. 12.,
versteigere ich öffentlich
meistbietend gen. Bar-
zahlung, anderorts ge-
pfändet, nachm. 3 Uhr,
in Steinfelsen im
Gerichtsfreischam:
1 Riege;
nachm. 3 1/2 Uhr in
Kammels Gasthaus:
1 Sandauer.
Porzofski,
Gerichtsvollz. fr. A.
Schmiedeberg i. Mgb.

Zuchts-, Marder-,
Fells-, Ziegen-,
Kanin-

sowie alle and. Arten

FELLE

kauft zu allerhöchsten
Preisen

Weihnachtsplanin extra

hohe Preise.

Herm. Hirschstein,
Markt 5,

im Hause von Pariser.

Parfüm-Kaffee

2. u. Stelle von
Gilda,
Gott, Vohse,
Gegenüber

Dr. H. Wolff & Sohn
Monjon,
Abah, Delaspa,
u. vieles andere in
größter Auswahl
billig bei
H. H. A. L.
Sohn, Warmbrenn,
Schreibergau.

Werte

Bilanz per 30. Juni 1927

Schulden

	Rm.	Pf.		Rm.	Pf.
Liegenschaften:			Stammkapital:		
Grundstücke	135 000	—	Stammaktien	1 500 000	—
Gebäude			Vorzugsaktien	6 000	—
Stand am 1. 7. 1926	811 000	—	Reservefonds	225 600	—
Zugang	24 815	61	Hypothekenschulden	52 492	65
Summe	835 815	61	Arbeiter-Unterstützungs-Fonds	1 500	—
Abschreibung	16 815	61	Kreditoren:		
Gleisanlagen	1	—	Anzahlungen von Kunden	147 994	50
Betriebsgegenstände:			Verschiedene Schulden	957 284	52
Maschinen und Werkzeuge			Unerhobene Dividende	1 474	95
Stand am 1. 7. 1926	271 000	—	Reingewinn	14 967	51
Zugang	51 898	14			
Summe	322 898	14			
Abschreibung	32 898	14			
Modelle und Patente					
Stand am 1. 7. 1926	250 001	—			
Zugang	26 012	32			
Summe	276 013	32			
Abschreibung	76 013	32			
Büro- und Fabrik-Utensilien	1	—			
Pferde und Wagen	1	—			
Vorräte:					
Wert der in Arbeit befindlichen					
Erzeugnisse u. Materialbestände	718 620	42			
Kasse	2 615	88			
Beteiligungen und Effekten	104 909	75			
Forderungen	637 165	08			
	2 907 314	13			

Gewinn- und Verlustrechnung für 1926/27

	Rm.	Pf.		Rm.	Pf.
Abschreibungen	125 727	07	Gewinn-Vortrag 1925/26	8 592	64
Handlungsunkosten und Steuern	549 601	21	Brutto-Gewinn	720 053	74
Zinsen	38 355	59			
Reingewinn	14 967	51			
	728 651	38			

Hirschberg i. Rsgb., den 10. November 1927.

Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals Starke & Hoffmann

Dr. Ing. Schmidt.

Anzeigen für die Weihnachtsnummer

bitten wir

bis Donnerstag abend,

spätestens bis Freitag früh 10 Uhr aufzugeben.

Der Bote aus dem Riesengebirge

Leder-Koffer, echt Vollrindl., handgenäht Hans Neubarth

39 cm 42 cm 45 cm 48 cm
16.— 17.— 19.— 21.—

Lederwaren-Spezial-Geschäft
Hirschberg im Riesengebirge, Poststraße

Auf Teilzahlung!

Nützt die Gelegenheit aus. Nach wie vor kaufen Sie

Damen- und Herren-Garderoben

sowie Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Gardinen, Inletts usw., auf das bekannte günstige amerikanische

Teilzahlungs-System

in Anbetracht der bevorstehend. Feiertage auch bei kleinster Anzahlung. Abzahlung 1 — 2 Mk. wöchentlich. Sie erhalten die gekaufte Ware sofort. (Bitte Ausweise mitbringen.) Nur im Berliner Credithaus

Gebrüder Metzker

Hirschberg im Riesengebirge
Nur Schulstr. 9 Nur Schulstr. 9

Beste Enten,
Pfd. 1,40 Btl.,

10. Oderbruchgänse,

Reh -

Hasen -

Teile, junge

Schneepfaffen,

wilde Kaninchen,

Gänsebrut, Bl. 4.-

Gänsepfaffen,

Gänsestopflebern,

frische Trüffeln,

frische Maronen,

Flussaender,

Pfd. 80 Pfg.

Johannes Gahn.



Parkett

in best. Ausführung
G. Gieseler,
Parkett-Geschäft
Mauer a. Döber.

Praktische
Weihnachts-
geschenke sind
Artikel für

Mundpflege

Zahnpflege

Haarpflege

Hauptpflege

Nagelpflege

Fußpflege

in großer

Auswahl.

Emil Korb & Sohn

Langstraße 14

Der Damen Stolz
Der Herren Augenweide
Sind Strümpfe nur aus
Wasch- und Bembergseide
2,40, 3,25, 3,80, 4.-, 4,25, 4,75

Wilhelm Hanke

Lichte Burgstraße 23

Konzerthaus

1. u. 2. Weihnachtsfeiertag, 8 Uhr abends

2 Fest-Konzerte

Musikkorps des Jäger-Bataillons (H. J. R. 7)

Ober-Musikmeister Markscheffel.

Erstklassiges Weihnachtsprogramm

Am 1. Tag u. a. Koedels berühmtes Weihnachtstonbild:
„Fröhliche Weihnacht“. 2. Tag Teichgräberscherz:
Ein „Christmarkt zu Breslau“ i. vorig. Jahrhundert

Eintrittspreis 70 Pfg., Kinder 40 Pfg. einschl. Steuer

2. Feiertag anschl. Gesellschaftstanz bei voll. Orch.

Asbest-Platten in 2, 3 und 4 mm Stärken

zum Verkleiden von Holzwänden gegen Hitze-
abstrahlung von eisernen Öfen und gegen
Feuersgefahr hält ständig am Lager

Adolph Patzner, Hirschberg i. Rsgb.
Wilhelmstraße 29. Ecke Stionsdorfer Straße.

Fernsprecher 312

Lebende

Spiegelkarpfen

in jeder Menge und Preislage

Schleien

Flußzander

Steinbutten

Lachse

empfiehlt

Conrad Wenzel

Inh. Karl Pohl

Hirschberg i. Rsgb.

Fernsprecher 312

Holsteiner

Blaukohl.

blaue Ware,

Dänen - Dauerweißkohl

Dänen - Weißkohl

alles frohzeit, kleine
und mittlere Ware,
für Händler u. Wie-
derverkäufer günstige
Einkaufsgelegenheit.

Gebauer, Markt 1.

Telephon 384.

Oderbruch.
Gänsefedern

Nr. 1 mit Daunen Pfd. 2,50

Nr. 2 mit ab. Daunen Pfd. 3,00

Nr. 3 Das Beste 3,30

Verf. geg. Nachnahme.
Preisliste, unumw.

Richard Lüder
Hirschfelder Am. 60.

1 sehr gut erhaltener
zweipänniger

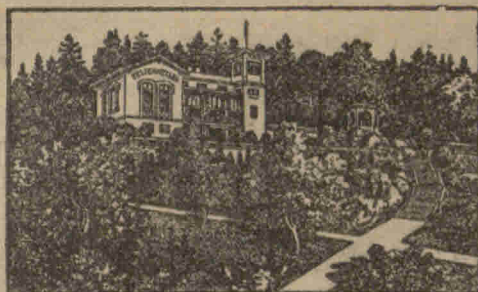
Lafschlitten

Neht zum Verkauf d.
Eaitlermstr. Thiel,
Jannowig.

Glühbirnenböden

G. Gieseler,
Parkett-Geschäft

Mauer a. Döber.
in Referenzen.



Felsenkeller, Cavalierberg

Schönstgelegenste Gaststätte Hirschbergs.

I. Weihnachtsfeiertag:

GROSS. STREICHKONZERT

ausgeführt vom Orchester der ehemaligen Militär-Musiker. II. Teil: Weihnachtsprogramm, Tongemälde von Ködöl, Melodramatischer Vortrag. Anfang abends 8.30 Uhr. Eintritt 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Größeres Logierhaus

in der Gegend von Oberschreiberhan zu pachten gesucht. Angebote unter genauer Mitteilung der Bedingungen an D 317 an die Geschäftsstelle des „Boten“ erbeten.

Geldverkehr

12000 Mark

zur ersten Stelle a. neu ausgeh. Grundst. nur vom Selbsterbeher. 85 000 Mk. Feuerlage 40 000 Mk. Geldgeb. erhält 1000 Quadratmet. schon gel. Baugelände in Schreiberhan gratis. Off. Ang. u. V 311 an den „Boten“ erb.

600-1000 Mark

Darlehen bis L. 10. 1928 rückzahlbar, f. Landwirt v. Selbsterbeher. geg. a. Sicherh. u. Zinsen. Angeb. unt. C 316 an den „Boten“ erb.

3000 M.

als 1. Hyp. auf hies. erhalt. Villengrundst. gel. B. b. b. b. 53 000 Mk. Ang. u. Z 313 an den „Boten“ erb.

Grundstücke Angebote

Kleines Haus

m. groß. Obst- und Gemüsegarten in bei Barzab. zu verk. Angeb. unt. J 212 an den „Boten“ erb.

Kleines, nettes Stadthaus

Edle, m. freiverb. Baden u. Wohnung, außerdem 2 Wohnperm. für nur 8000 Mk. b. 4000 Mk. Ang. sofort zu verkaufen. Antrag u. G 220 an den „Boten“ erb.

Junge Nutzkühe, rotb. Zuchtbulle u. Kalben, sowie Futterchweine

verkauft Ernst Baumgart, Johndorf b. Spiller.



Von heute Donnerstag an steht ein Transport

Nutzkühe

hochtragend und mit Adibern bei mir zum Verkauf. F. Glombek, Hartenfelscham.

10 Stück junge Kanarienhühner

gute Sänger, verk. Mals, Seiborf.

Stellenangebote männliche

Ochsenjunge

3. 1. 1. 28 gesucht. Friedrich, Grünau Nr. 162.

Tages-Engagement

im Riesengebirge sucht die bekannte und beliebte Operetten- u. Stimmungsfängerin Mizzi Neubauer, Breslau, Goethestr. 94, Tel. Stephan 32 290.

Junge,

14-16 Jahre, zum Glaseltragen, gesucht.

Kristallglaswerk - Aktiengesellschaft, Hartauer Straße 2-10.

Lebensstellung bei RM. 600 Mon. Verdienst als Generalvertreter erster Firma. Personen, al. welsch. Berufes, die gewillt sind, Privat- u. Landkunden zu besuchen, wenn auch ohne Kapital, wollen Ang. richten an Postfach 473, Mannheim.

Suche per sofort ob. 28. Dezember 1927

la Herrenfriseur la Damen- und Herrenfriseur la Friseur

bei hohem Gehalt. Max Schüller, Bräunenberg i. Mäh.

Pferdepfleger

3. Fohlenfüttern und Hofarbeiten, m. Frstl die auf Arbeit geht, zum Januar gesucht. Pers. Vorstellung erst auf Aufforderung. Dom. Nieder, Dießenthal b. Böh. Telefon 28.

Kaufmännischer Lehrling oder Volontär

zum Eintritt per 1. April ob. früher gel. Herrenkleiderfabrik Franz Rühner, Pirischberg i. Mäh., Markt Nr. 10.

Suche zum 1. 1. 1928 einen kräftigen

Schweizerlehrling

Mühl. Oberhewitz, Ritzgut Berthelsdorf, Rr. Pirischberg.

Annahmestelle Hotel Hühnerzahl, Post Hermsdorf u. R. such. v. 2. Jan. ein

Mädchen

für Hausarbeit u. d. Bedienen der Gäste, welsch. sich gleichzeitig als Zimmermädchen eignet. Jahresstellg.

Jüngeres Dienstmädchen

zur Landwirtschaft d. Neulahr gesucht. Pomitz i. R. Nr. 61.

Gewandtes, christliches

Mädchen

mit nur gut. Bezug. zum 1. 1. 28 in Küche und Haus gesucht. Angeb. m. Bild an Fr. Feinzel, Gerichtskretscham Meßersdorf, Kreis Leubau.

Per sofort gesucht:

1 Stubenmädchen

1 Hausdiener

Pension Weidmannsdorf, Rrummhübel.

Suche ab 1. Januar e.

Ganztagsmädchen

oder Frau für meinen kleinen Haushalt. Meldung: täglich zwischen 7 u. 9 Uhr abends. G. Moeller, Bad Warmbrunn, Herm.-Stehr-Str. 17.

Servierfräulein

sofort gesucht. Kleine Leihbaude, Post Bräunenberg.

Stellengesuche weibliche

Mädch., 20 J. alt, sch. im Geschäft gewesen, sucht b. besch. Anfr. ab 1. Jan. v. 1928 Wirkungskreis. Angeb. unt. G 308 an den „Boten“ erb.

Beschlagnahmefreie 5 Zimmer und Küche

geg. Vergabe einer Hypothek von

2000 M.

oder ein Jahr Miet im voranz in Schreiberhan sofort zu vermieten. Pacht 1200 A Mieter kann auch Sommergäste ausn. Off. Ang. u. A 314 an den „Boten“ erb.

Beschlagnahmefreie 2 Zimm. u. Küche

in Schreiberhan ged. kl. Darlehen ab Neujahr zu vermieten. Angeb. unt. E 318 an den „Boten“ erb.

Mietsgesuche

Einf. möbl. Zimm. in Nähe Schmiedes. Straße gesucht. Angeb. unt. K 323 an den „Boten“ erb.

Kinderlos. Ehepaar f. beschlagnahmefreie 2-Zimmer-Wohnung gen. Darlehen. Nähe Markt. Dringlichst. Karte vorhanden. Angeb. unt. W 312 an den „Boten“ erb.

Ja. Ehepaar, kinderlos, sucht

möbl. Zimmer mit Hochgelegenh. ab 1. Jan. 1928. Angeb. unt. B 316 an den „Boten“ erb.

Gerichtskretscham Hartau

Montag, den zweiten Feiertag:

Großer Tanz

ff. Musik.

Empfehle dem wert. Publikum meine neu renovierten und gut geheizten Kofaltäten. — Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.

Frits Hansch und Frau

Männer-Gesang-Verein Herischdorf.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, abends 8 Uhr, im „Gerichtskretscham“ in Herischdorf:

Lieder-Konzert

Männerchöre, Bass-Solos, Sopranos und Quartetts. Nach dem Konzert:

Verlosung.

„Max Heinzel-Glein“

ladet zu den

Feiertagen

ergebenst ein

Paul Stephan.

Schöne Schlittendahn durch das Wäldchen.

4 billige Tage zum Weihnachtsfest!

Orig.-Flasche Jam.-Rumverschnitt

38% Mf. 3,00
42% Mf. 3,50
45% Mf. 4,00

Arrak, daselbe.

Weinbrandverschnitt 38% Mf. 3,25

Weinbrand, rein 38% Mf. 3,50

Weinbrand, rein 42% Mf. 4,00

Rhein-Moselwein per Fl. von 1,20 an
aufwärts bis Mf. 5,00

Ungar- und Glidweine

per Fl. von 1,50 an
aufwärts bis Mf. 4,00

Zigarren in allen Preislagen

empfehlen

Hermann Beier

Weingroßhandlung,

Markt Nr. 10.

Markt Nr. 10.

Mein Weihnachts- Verkauf bringt

in allen Fabrikaten

preisw. Angebote

vorzüglicher Festgetränke.

Jamaika-Rum-Verschnitt in verschiedenen Preislagen

Arrak-Verschnitt, Essenz, Warmen hochprozent. Punsche, Weinbrand und Weinbrand-Verschnitt

Trinkbranntwein, Goldbrand

Hochfeiner Edelbranntwein

Getreide- und Jagdkorn

Hochfeine Edel-Liköre

ff Doppel-Liköre

Original-Wurms-Magendoktor (hergestellt aus 25 medizinischen Kräutern)

Rot- und Weißwein Tarragona u. Malaga

Zigarren / Zigaretten

Paul Przibilla

Destillation und Likörfabrik

Hirschberg, Auß. Burgstr. 14

Fernruf 273

Fernruf 273

Aktendecken

vorrrätig im „Bote a. d. Riesengebirge“.

Die letzten 2 Tage

Freitag

23

Dezember

vor dem

Fest!

Sonnabend

24

Heiligabend

Wenn Sie nicht wissen,
was Sie schenken sollen, bei uns finden Sie auch für
wenig Geld das Passende.

In allen Abteilungen bedeutend herabgesetzte
Preise und noch die allergrößte Auswahl.

Damen-Konfektion, Kleiderstoffe,
Seidenstoffe, Damenwäsche, Tisch-
wäsche, Bettwäsche, Unterwäsche,
Barchentwäsche, Herren-Artikel,
Strickwaren, Strümpfe, Hand-
schuhe, Gardinen, Teppiche, Läu-
fer, Steppdecken, Schlafdecken,
Reisedecken, Tischdecken, Divan-
decken, u. s. w.

Adolf Staeckel & Co A.G.

Hirschberg i. Rsgb.

Das führende Haus für Modewaren und Ausstattungen.

Handschuhe
Seidenschals
Taschentücher

Königsberger

Zum Fest empfehle
ich meine billigen

Kompott- Früchte:

Apfelsin, Birnen,
Erdbeeren, Kirschen,
Mirabellen, Neineclanden,
Stachelbeeren in 1/2 n. 1/4 kg.
Dosen.

Fr. Korietky

Kinderpult

billig verkauft
Neue Herrenstr. 8, I.

Meine Spezialität:

**Winter - Sport -
und
Ski - Bekleidung****für Damen, Herren,
Mädchen u. Knaben**

fertig am Lager in allen Größen

**Niedrigste Preise!
Sauberste Verarbeitung!
Dauerhafte Stoffe!
Gute Passform!****Norweger - Ski - Anzüge**

in Joppen-, Litewken- u. Blusenform

**Ski-Hosen — Ski-Jacken
Ski-Mützen****G. A. Milke****Hirschberg im Riesengebirge
Erstes Sportbekleidungs-Haus**

Fernsprecher 312

**Junge
Mastgänse
Mastenten
Mastputen
Poularden
Poulets
Suppenhühner
Fasanen
Hasen**

im Fell und geteilt

Rehe

im Fell und geteilt

**In jeder Menge u. Preislage
empfiehlt****Conrad Wenzel**

Inh. Karl Pohl

Hirschberg i. Rsgb.

Fernsprecher 312

**Kübler's
gestrickte Kleidung**ist ein Weihnachtsgeschenk von
dauerndem praktischem Wert.
Sie kleidet elegant und paßt
ohne Anprobe.In reicher Auswahl zu Original-
preisen erhältlich bei:**G. A. Milke****Hirschberg im Riesengebirge**

Zu ihrem Mütterlein Mariechen spricht:

„Was ich dem Vati schenken soll,
das weiß ich wirklich nicht,

Doch halt, ich hab's

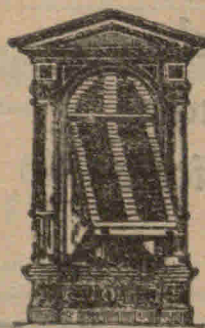
ich weiß es schon:

'ne große Flasche

von

**Korb & Sohn**

Der Spitzenfilm der diesjährigen Produktion:

Königin Lüste**Ab 1. Weihnachts-Feiertag nur in den Kammerspielen****la Leder-, Balata- und
Kamelhaar-Treibriemen**Holzriemenscheiben, Treibriemenwachs
und Öl**Zentrifugen
Maschinen
Elektromotoren
Automobile****-OELE**Konf. Maschinensett, Leder-, Huf- u. Wagen-
fett, Imprägn. Wagenplanen u. Pferdebedecken,
Ganz- und Gummischläuche
kaufen Sie sehr preiswert bei**Adolf Pakner****Hirschberg i. R. Wilhelmstraße 29
Ecke Stionsdorfer Straße Fernruf 66****Prima
Roß-Fleisch**verkauft
Berndt,
Hermisdorf u. R.,
a. d. Eisenbahn 2.**Jalousien
in allen Konstruktionen
Rolladen**aus Holz oder Metallblech,
Holzrollos,
Rollschutzwände,
Bureaumöbelrolladen.**Hans Honold****Dresden-R. 6,
Königsstraße 7,
Tel. 18 400.**

Platzvertreter gesucht.

Gebr. MotorradM. Wanderer od. D.
K. W. 2-4 P. 2.
gut erh., z. kauf. gel.
Barzahlung.
Angew. unt. F 319
an den „Böten“ erh.**Buchennukrollen,**— 1 und 2 Meter lang —
werden laufend zu kaufen gesucht.
Angebote erbittet die**Domnitzer Holzindustrie Carl Freudiger,
Alt.-Sej.,
Domnitz im Riesengebirge.****H. Ganerkraut**dünnschnittig, gut
durchläuert, empf.**Fr. Korfegbe****Reisekörbe**z. herabgesetzt, Preis-
t. Städt. Pflegeheim,
Hospitalstraße 9.**Strickmaschine**bgl. Petroleum-Ofen
zu verkaufen.
Angew. unt. K 213
an den „Böten“ erh.